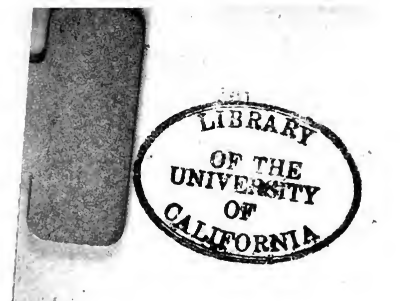




H. Lappenbeck.

Sternheim / Europa

2.–10. Tausend

Carl Sternheim

Europa

Roman



Erster Band

Musarion Verlag München

„Grauen vor soviel Europa und Zivilisation ersäuft ihn ganz."

Europa, Kapitel 13

Erstes Buch

Deutschland

Erstes Kapitel

I

Europa Fuld war des bekannten Amsterdamer Kunsthändlers Tochter. Als sie nach dem Krieg von 1870, dem Welt aus zwei Lagern zugesehen hatte, geboren wurde, gab ihr der Vater in pazifistischer Wallung den weitausholenden Namen. Ihn mochte der Sinn geführt haben: Ein Weib – und mit dem Namen – steht über Parteien, und so soll ihr das All gehören dürfen.

Das Haus, an einer der Grachten, die bei Nebeln und Wärme die Stadt mit Dünsten füllen, enthielt im Erdgeschoß Schauzimmer mit antikem Gerät. Zeug aus vielen Zeiten. Metallkram, Porzellan, Tapisserien, Bilder und Schnitzwerk. Griechen, Christengötter und Buddhas.

Vom ersten Tag an füllten des Kindes Augen sich mit dem Besonderen, das gewesene Welten geschaffen hatten. Bevor sie eines Dinges Heimat, Alter, Stil und den allenfalsigen Schöpfer schätzen konnte, schuf seine Auserlesenheit in ihr krasses Urteil, das zufällige Welt draußen nur in Unerbittlich-

keit bestärkte. Zum Ungefähr der Erscheinungen trug sie Vorbilder in der Netzhaut und schritt auf besseren Wissens Kothurn über Wirklichkeiten. Immer änderten Blicke eine Linie, schlossen Schnörkel, kappten überflüssiges Dekor und waren vor keiner Erscheinung unentschlossen.

Da ihre Welt vom Künstler gewirkt war, hatte Gott schweren Stand. Beim Blick in Landschaft vermißte sie bildnerische Vollendung, die sie bei Ruisdael feststellte. War linkerhand Kulisse geglückt, lief des Bilds Eindruck nach rechts auseinander, und es fehlte die im Gemälde auftrumpfende Vernunft seines Schöpfers. Oder es stand die in den Ausschnitt tretende Figur eines Manns, weidendes Vieh im Mißverhältnis zu einer Vertikalen, verstieß Farbiges gegen koloristische Sehnsucht. Von vielen Situationen trug sie Vorstellung so tief im Bewußtsein, daß zufällige Erscheinung davon ihr widersprechen mußte. Eine Frau im Wasser war wie von Hobbema, Corot – oder nicht. Äsendes Reh von Courbet oder falsch.

Von altem China und Beauvaisteppichen hing irisierende Patina ihr im Blick, und pralles Sonnenlicht auf einer Sache schien linkisch.

Als von Schätzen im Magazin sie immer mehr begriff, wurde sie empfindlich. Nach Eindruck von

Farbe und Schwung hatte sie den der Materie, unterschied im Gefühl Echtes und Falsches. Ein Email von Limoges mußte sie nicht mehr prüfend beschauen, nur in Händen wiegen und entscheiden.

Als ihre Begnadung dem Vater feststand, nahm er die Zwölfjährige auf Entdeckungsfahrten mit, bei denen er Ware fand. War er vor einer Sache des wirklichen Werts nicht sicher, entschied in der Tochter Blick Aufleuchten oder Erblassen seinen Entschluß. Aber auch bei der Wahl vor Stücken gleicher Gattung flog Eura, wie die Familie sie nannte, auf Nuance. Das Exemplar, das Spezifisches am besten zeigte, bestach sie. Nicht Urteil oder Wille wirkte aus ihr — dem Ding selbst erlag sie wie einer Ohnmacht. Bebte, wo Ursprüngliches war, in jeder Nerve.

Wie leicht war es, so begabt, sich zurechtzufinden. Gotik war nicht Renaissance, Meißen kein Frankenthal und erst recht nicht Berlin. Vermeer nicht de Koninck. Saß sie in einem petits points-Stuhl oder auf einem Aubusson-Sessel, bewegte sie historisch Verschiedenes.

Sie bildete sich, da die Eltern Verkehr kaum litten, auch Menschen als Paradigmen ein: den Schurken, den Heiligen, die Verworfene und die blonde Keusche. Auf einem Thron saß standartenbeweht über allen der Held. Theater bestätigte ihre

Auffassung. Romeo war Gipfel. Und vor allem andern stand bewiesen: Menschenschicksal entrollt nach Stil und Gesetz.

Es war klar, nach Momenten der Spannung mußte aus jedem Menschen das mit einer Aufschrift zu Bezeichnende werden.

Was sollte aus ihr werden? So fragten Vater und Mutter, das fragte sie schließlich selbst. Und besah Verwandtschaft und Kunden daraufhin, was jeder geworden war. Aufschluß gab der Titel, den einer führte. Der hieß Rektor, der Präsident. Der Kaufmann oder Makler. Frauen traten in Flanell, Kattun oder Seide auf. Und die Kategorien sprachen auf verschiedene Weise Gleiches. Wie bei Waren war auch bei Menschen erst Stil das Unterscheidende. Alles Wesentliche lag fest, speziell war nur äußere Prägung. Man formte Außen so, daß als zu bestimmter Gruppe gehörig man geschätzt wurde, trug wie Gold, Silber, Porzellan seine Punze, die mit bloßem Auge, mindestens mit der Lupe entziffert wurde. Und suchte, war man vor Verwechslung seiner Klasse sicher, sich in ihr noch auszuzeichnen.

Einen Smaragd besaß der Vater, schwarz fast in tiefem Grün. Nicht großes Karat war's, das ihn selten machte, doch irgendwie ein Reflex, der be-

rauschte. Auch unter Größeren mußte als besonderer Stein er sich behaupten.

Eura mit fünfzehn Jahren war schön wie Bastarde von rassenungleichen Erzeugern oft sind. Blendend war von arischer Mutter der jüdische Vater gekreuzt. Doch unter schönen Altersgenossinnen, hochgewachsenen Holländerinnen mit prachtvollen Farben der Haut, Augen und Himbeerflecken auf Backen, unter Friesinnen mit Griechenbeinen hob Schönheit sie nur aus großem Haufen noch nicht so, daß aus ihr ihr Wesen entschieden, sie Eura an sich war; die sie aber wie ihre bevorzugten Kleinode unbedingt werden wollte.

Jahre gingen, in denen sie das Objekt „Mädchen" mit Hingabe wie eine chose de valeur besah und aus ihm Erkenntnisse hatte. Das oft und selten Schöne erfuhr sie an ihm, unterschied gängige Ware à la Rubens und Greuze und merkte Apartes. Und wie beim Smaragd und vlamischen Primitiven hatte sie Erschütterungen vor dem Phänomen einer braunäugigen Amsterdamerin. Von der stand durch Tuch ein Brüstepaar dem Kenner zu sehen, für das als ein Einziges er von Stund an begeistert war.

Eines Abends – sie hatte ihr Haar gewaschen über den Rücken gebreitet und war, es im Sommerabend zu trocknen, auf den Balkon getreten. Drüben

auf der anderen Straßenseite ging ein Mann. Da – wie Blitz griff es sie aus züngelndem Blick, Liebkosung strich ihre Mähne hinab. Hände schlägt sie auf die Brust und flieht in Flammen des Bluts in die Stube.

Aber als sie mit Fassung wieder vorm Spiegel stand, fiel aus ihrer roten Haarflut mit Ruck Entscheidung: Wie Kohinor und Großmogul sei sie für alle Zeit weiblicher Geltung Solitär, aus dem Schopf rotgoldener Flechten höchste Nuance, irgend ein Artgipfel, nach dem ein über die Welt versprengter Klüngel von Männern wallfahren, und vor dem er sich immer erniedrigen werde.

In Sekunden war sie komplett geworden.

Das Nächste, was sie nach der Offenbarung tat, war, sie nicht zu affichieren, sondern ängstlich zu bergen. Denn sie wußte, Auserwähltes prunkt nicht mit aufgemaltem Preis, sondern man läßt es den Liebhaber finden und spricht vom Kostenpunkt, der als groß vorausgesetzt wird, in letzter Minute. Für den Alltag draußen und auf der Straße trug sie ihre Krone in Hut und Netzen versteckt, und weder Mutter noch Magd sahen zu, löste sie morgens und abends Flechten. Sie verhängte Schlüssellöcher, ehe sie aus Zöpfen Nadeln zog und den Kamm vom

Scheitel bis in Kniekehlen schleifte. Aber ihres unvergleichlichen Schatzes Gewißheit gab ihr in allen Augenblicken der Jugend Sicherheit der Kreatur, die bei bescheidenem Auftreten des unter allen Umständen unwiderstehlichen Bankdepots in goldgeränderten Werten sicher ist.

Von diesem Fond abgesehen, lebte sie wie Bürgermädchen bedeutungslos. Ertrug der Eltern und Lehrer Schelten, Beiseitestehen besser als Altersgenossinnen im Bewußtsein, es hinge nur von ihr ab, wann sie den eigenen Laden öffne. Zudem erschien ihr Leben, das man machte, behaglich und mit der Sicherheit, einmal an ihm großes Teil zu haben, wartete sie ab.

Aus ihrer Methoden Gründlichkeit war es natürlich, sie versuchte, sich inzwischen über Inhalte, die von einer europäischen Menschheit zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts mit Wichtigkeit in abgestuften Graden gelebt wurden, zu vergewissern, merkte aber gleich, alle Welt war der Dinge selbst zu unbedingt sicher, als daß Prüfung gelohnt hätte. Zum Überfluß bewiesen geistige Heroen allemal Gleiches. Seelisches und Spirituelles war mit Begriffen streng geformelt. Wer vorzog, statt einfach mit seiner Repräsentanz zu glänzen, sich mit der Sache selbst zu beschäftigen, kommentierte sie wie Juden die Thora. Komplex selbst lag wie Fels ver-

ankert, war nicht minder stabil als Firmament und Sterne.

Mutterliebe war so. Gattenliebe so. Keusch in Röcken Jungfrau. Keß der Knabe. Rembrandt Meister; Napoleon Er. Onkel und Tanten verehrenswert. Wenn Eura etwas fehlte, war es ein Kalender strikter Wahrheiten, von dem man die gerade geltende ablesen konnte. Aber das jedesmal Gehörige fand sich auch so, weil es aus Blicken, Gesten und Worten vorgesagt wurde. Stand man vor Nichterfahrenem unsicher, sah man von Augen und Lippen Plausibles ab.

Welt lief in Treibriemen als Maschine. Von überall her schon aus gedrillten Kindern und ihren klischierten Spielen troff Öl in repetierende Gelenke, und Wonne wars, der Räder gleichmäßigen Schwung zu sehen.

Sie assimilierte sich molliger Weltenwärme, entsprach jeder Lüftung, Anheizen und zartem Hauch, der von offener Tür herzog. Sie schwamm auf hübsch beglänztem Strom und schimmerte bisweilen. Heiterer Himmel, Sonnenblau und Sterngeflamm war reichlich über ihr. Regen und Gewitter blieben hübsch im Bild.

Ihre erste Liebe war purer Traum. Märchentugenden entsprach der Jüngling. War blaß, Glas

und svelt. Flammte bengalisch und erlosch, gehörte es sich. Sie aber, wie sie geahnt hatte, durfte locken, schmollen und hinterher als Ewigweibliches hinanziehen. Der erste keusche Kuß kam aufs Repertoir und blieb, hundertmal in dunklen Ecken gespielt, erfolgreich.

Mit siebzehn Jahren kam sie zu Verwandten nach Berlin und glaubte, holländische Sprache hätte sie nur zu übersetzen, bekannter Weise fortzuleben. Wirklich änderte sich erst wenig. Fast Gleiches geschah.

Nämlich wieder kamen Männer und folgten dem auf Bildern und im Gedicht festgelegten Ritus. Es gab kein Neues, weil klotziges Klischee im Unterbewußtsein vom Liebenden und der Geliebten Kontrolle übte, ob im Sinn der Erfüllung eines Vorgeschriebenen der Akt perfekt war, und man, bei erstklassiger Erziehung, auch an die Norm herankam. Der Glücksgrad hing davon ab, ein wie hoher Stil auch in der Liebe getroffen war; Eura entging nicht wie Emma, die in der Pension der Tante das vorzüglichste Dienstmädchen war, ertappte sie sie mitten in Liebkosungen mit dem Schatz, just auf der Stufe der für Bedienende aus aller Erfahrung ermittelten Durchschnittsdichte einer Liebeshandlung und ihrer volkstümlichen Aufmachung stehen blieb und sich

strikt nach Beispiel auslebte. Emma war natürlich die einzige, an der sie außer an sich selbst Übereinstimmungen zwischen wirklicher und geistiger Welt prüfen konnte. Doch da sie ohne Argwohn war, genügte ihr das zur Wiederbefestigung ihres durch die Übersiedelung für einen Augenblick erschütterten seelischen Gleichgewichts.

Nach allen Richtungen genoß sie in fremder Hauptstadt das Glück, noch reibungsloser als zu Haus zu leben, da für jeden möglichen Vorgang sogar im Sexuellen hier schon Geländer da war, an dem man sicher Treppen stieg, um auf einer Plattform über Menschen anzukommen, von der man amüsante Panoramen sah.

Das ganze erste Jahr Berliner Aufenthalts konnte sie mit gewöhnlichen Mitteln guter Erziehung und sehr hübschem Äußeren angenehmste Begleitumstände eines an sich freundlichen Daseins erzielen und mußte auf den persönlichen Rückhalt ihrer phantastisch roten Mähne keinmal zurückgreifen.

Als sie nämlich in einen Leutnant der Gardekavallerie sich bis zum Wahnsinn verliebte, und er Leidenschaft nicht im gehofften Maß zu erwidern schien, blieb es genug, sie spielte auf ihres Vaters Mittel an, den Zögernden zur Raserei hinzureißen, die sie schließlich abstieß. Aber auch, als ein junger

Dichter, den Professor Walzel aus Dresden schon als deutschen Parnasses zukünftigen Gipfel gebrandmarkt hatte, sie nicht deutlich genug als seiner Metaphern Anlaß nannte, mußte sie nur entschieden die Rolle der Muse an sich reißen, daß zu gemeinsamem Grabhügel im Grunewald nach Doppelselbstmord er bereit war; der ihr nicht konvenierte.

Schon erwies sich bei zahlreichen Flirts ein Teil Erziehung überflüssig. Kaum wurde sie aufgefordert, mit mehr als kuranter Münze Kurantes auszusagen. Mit Gemeinplätzen kam sie aus. Wirkliche Kenntnis der Dinge, die sie in des Vaters Laden täglich geübt hatte, war Ballast in Berlin. Und sie begann, zu vergessen.

Mußte bei außergewöhnlicher Bekanntschaft man Besonderes kennen, gab es Wissen davon im Buchladen für wenig Mark, oft für Pfennige zu kaufen. Ein paar Tage später stand es billiger in der Zeitung. Eura gab acht, für geistigen Einkauf nicht mehr als nottat, zu zahlen; wie sie nach des Vaters Beispiel bei jeder Ware gewöhnt war.

Deutschland war ein täglich besser gehendes Geschäft, das in Kohle, Eisen und Kali riesigen natürlichen Markt hatte. Dazu aber auch für billige Fertigfabrikate konkurrenzlos war. Die ganze Nation sah sie fieberhaft am Umsatz als Hersteller, Makler,

Verkäufer oder bloßen Verbraucher beteiligt. Behörden dienten der Geschäftsaufsicht, Gesetze reibungsloser Abwicklung. Des geistigen Anreißens Abteilung wurde geschickt durch die schreibende Intelligenz verwaltet, der man die in Archiven des älteren Deutschlands vorgefundene Romantik ausgeliefert hatte, mit der sie ein gieriges Freibeutertum als mit zwar fadenscheinigen doch bunten Lappen behängte. Jeden Deutschen, Kaufmann, Gelehrten, Dichter und Soldat, sah sie als Handlungsreisenden eines Welthauses, dessen Wechsel und Tratten bis Honolulu liefen, und an dessen Spitze eine schneidig aufgerissene Affiche mit gewichstem Schnurrbart stand. Das Entwicklungstempo war rasend. Der Maschinen Zähne griffen nicht tief, kämmten überall nur Oberflächen ab. Nirgends war mehr Vorsatz; nur Umsatz. Abends krachten Kassen. Maßgeschäft wurde in Massengeschäften peinlich, und alle geistigen Methoden priesen das Prinzip. Auf Darwin stützten Häckel und Bölsche die Lehre von der Arten Gesetzmäßigkeit und den Triumph der Unscheinbarkeit. Des Besonderen Anpassung und Verschwinden ins Gemeine, Überwindung von Mannigfaltigkeit. Anbetung des ziffernmäßigen Rekords hub an. Viel wurde groß. Statistikentaumel.

Paraden protziger Mietskasernen rauschten aus dem

Boden, in deren Gips und Rabitspracht Schnellreichwerdende maschinengeschnittene Louis XVI.-Möbel stellten.

Bald schien Eura größeren Gegensatz zu den in der Heimat geübten Bräuchen nicht ausdenken zu können, mußte sich aber schließlich bedeuten, im Kern war ein Holländer dem Deutschen wesensähnlich. Auch er hatte, ein Einziger mit geistigem Eigentum zu sein, keinen Ehrgeiz. Auch er kam, vielleicht ein wenig anders, doch auch in Gruppen, langsamer, doch beharrlich an.

Übrigens war Eura Kind, und frisch für sie noch die Bewußtseinsinhalte. Je schneller man einen fraß und verdaute, um so flinker konnte man neue schlingen. Was Sensationen an Substanz fehlte, ersetzte man ihnen durch Masse.

Sie schnitt endlich, weil zu Tennis und Golf sie rasch und fesch sein mußte, zur Silhouette des Rocks bis zum Knie und bubenhafter Knappheit irgendwelche Fülle nicht paßte, ihr goldenes Vließ vom Kopf und ging mit kurzem Schopf zu Spiel und Sport.

Auch Sport war: Jünglinge und Mädchen kamen auf Rasenplätze und spreizten sich in Freiluft. Aber es schien nicht Ziel, durch Turnen Glieder zu stählen und zu eigener Natur Erleben zu kommen. Sondern

wieder tupfte man rhythmisch und mit Farbe Landschaft und verlor bei keinem Schwung und Schlag die Zusicht, wie man dem Spiel stand. Bein und Wade flog nicht einfach fort, sondern man behielt des flatternden Rocks, weißen Hosenstreifs Gleichnis im Auge und blitzte, war Erscheinung vollkommen, den Partner an. Auch hier war Welt Theater, und man trat in landschaftlicher Kulisse nur möglichst vorteilhaft und durchaus innerhalb der Rolle mit dem einzigen Ehrgeiz auf, im festgelegten Plan und notwendigem Szenarium oft zum Sprechen zu kommen und sein Stichwort nicht zu überhören. Ausgeschlossen blieb es, sich im Rahmen der Übereinkunft anders, als es im Stück hieß, zu äußern.

Nicht durch Nuance, durch Einstellung auf Gang und Gäbes glänzte man. Eura errang Meisterschaft; spielte wie elektrisches Klavier stürmisch und fesch, an einen Motor angeschlossen, der irgendwo in einer Zentrale stand. Und ging die Sache vierhändig, entsprach des Begleiters Walze mit Takt der ihren.

Bis zum Jahr achtzehnhundertundneunzig fand sie überhaupt keine Hemmung und liebte Berlin, wo keiner fragte, was der andere war und wurde. Denn jeder wurde etwas, und es schien unmöglich, in diesem Volk von Ankömmlingen nicht jeden Tag sein Huhn im Topf zu haben. Sprüche Gelehrter

und Künstler begleiteten alles Gelingen mit naturwissenschaftlichem Beweis und prophetischer Zuversicht. In Lehrbüchern war Natur Grammola, Gramophon, Phonograph und Phonola. Oder Cinema. Sie wuchs auf Kommando. Und so wenig wie sie würde menschliche, kannte man des Betriebs Mechanik, aus dem Gewinde springen.

Eura begriff, in der holländischen Heimat hielt man, ohne anderes als die Deutschen zu wollen, aus Mangel an Klarheit über den zeitgenössischen Haupttrieb an Vorurteilen fest. Man war nicht schnell genug. Stand einmal fest, man vermochte für sich nicht Besonderes viel, vielleicht alles mit allen und dem Ganzen, mußte man nicht schwärmend verweilen und bei Dingen Ideen haben, sondern jeden Augenblick zum Aufbruch, Angriff, Sturmlauf über Welt bereit sein.

Hier lag der Kern: sich enthemmen! Rutschbahn war Leben durch die Tatsache, die Bahn war unübersehbar, und man mußte in kurzem Dasein ankommen. Wer aber mit dem Grundsatz, irgend etwas in des Alls oder der eigenen Mechanik klappe ohne besondere Hilfe nicht, ans Entknüpfen ging, dem war der Mitgaloppierenden Gangart zu schnell; er blieb zurück und wurde überritten.

Und folgerichtig entrollten in dieser Zeitwende die

im menschlichen Busen durch Jahrhunderte verhedderten Knoten und Bedenken. Massenhaft traten Ärzte auf, die in sich verhärteten Ichs aus Schlingen von Kindesbein an zogen und den aus sich Entwirrten in den allgemeinen Strudel entbremsten. Da lockerten in Physik und Chemie sich uralte Vorbehalte, Dampf und Elektrizität fuhr in Motore und Akkumulatoren; Gegengifte sprengten Gifte aus verstopften Venen und Arterien.

Ihrer deutschen Aussprache gab Eura letzten Schliff; denn sie wollte dieses entschlossenen Volks Weggenossin sein und errötete, hielt man sie in seltenen Fällen noch für die Fremdlingin. Sie wußte, besser als der Eingeborene sah aus natürlichem Abstand sie der deutschen Rasse radikalen Willen in der Zeit ein.

Während Deutschland wie deutscher Champagner brauste, hatte vom Tumult und ratterndem Auftrieb, der aus dem Herzen Europas anhub, sie lauteste Sensation. Stand sie am Potsdamer Platz, und von überallher schob, donnerte, kurbelte es mit Fanfaren, warf sie sich in dichtesten Haufen und ließ sich irgendwohin zu einem Ziel tragen.

Wertheims Warenhaus war ihre Wallfahrtskirche. Da lag Deutschlands Mark gehäuft. Da zu ihres Vaters Laden war Antithese geglückt. Keine Reli-

quien von ehemals, nichts rührend Ausgestopftes aus aller Welt, doch aus eigenen Provinzen tausendfach heutige Tatkraft und Schweiß. Und nichts saumselig Barockes, geklügelt Erdichtetes, für einzelne Anspruchsvolle Zurechtgebasteltes, sondern in allen Größen zu jedem Preis war das für jeden Zufall Notwendige fertig zu sehen; alles was von des Menschen Aufstehen bis zum Schlafengehen dem banalsten seiner Zufälle hilfreich, gefällig und zuvorkommend war. In Zahnbürsten, Pasten, Salben, Toilettewässern und Papieren bis in die verschmitztesten Varietäten, in Kleidungszubehör, Eßwaren, geistigen Bedürfnissen, Büchern, Noten und Theaterbilletts stürzte, aus Maschinen gestanzt, der deutsche Mitmensch ihm Ware in Lawinen in täglich riesigen, stets verfeinerten Massen so billig zu Füßen, daß der Verbraucher kaum Angebrauchtes als nicht der Mühe lohnend fortzuwerfen und, wollte vom Strom des stündlich Neuverfertigten er nicht überschwemmt sein, riesige Ansprüche zu haben rastlos verpflichtet wurde.

Welch Selbstgefühl mußte in des Volks simpelsten Bürger sich ballen, sah er, wie man seine Laune mit Gebrüll unterstrich, Trotz, Eigensinn, jedes Ressentiment mit neuem Tosen der Industrie bediente. Eura, die sich auf Unersättlichkeit ihrer Bedürfnisse einbildete, wurde bei jedem Ausflug zu

Wertheim vielfach kräftiger überrascht und aus ungeahnten Kaufmöglichkeiten über sich selbst hinaus geschmettert.

Schwedische Handschuh wollte sie haben, die anderswo sieben Mark kosten sollten, die sie gestern aber hier mit drei Mark fünfzig ausgezeichnet gefunden hatte. Zum Stand zu kommen, durchschritt sie den Blumenhof, der, mit Parterren Tulpen und Hyazinten zwischen Glaswänden, bunte Sehnsucht in ihrer Brust aufpflügte und stieß, kaum aus der Tür, auf einen Tisch mit Kissen blitzender Hutnadeln jeder Form. Keine aber kostete mehr als neunundneunzig Pfennig. Duftende Betäubung erschlug sie, und ohne Sinn kaufte sie.

Oder sie wollte ein Buch, ein bedeutungsloses, das in der Elektrischen spannen, doch für keinen äußeren Anreiz taubmachen sollte. In der Auslage aber überforderten ihren Anspruch fremde und deutsche Klassiker, Heroen der Epochen mit Meisterwerken für wenig Groschen. So sehr verwirrte sie aus Kindheit mitgebrachter Respekt, daß sie für ursprünglich gewollte Ullsteinbücher, Molière und Voltaire so gut wie Tolstoi, Kierkegard und Ulrich von Hutten in ihren Besitz brachte und zwischen zwei Haltestellen und, wohin sie sonst tagsüber flüchtig sich setzte, dichterische Synthese verschlang. Manchmal blieb ein

Wort aus ihnen in ihr, das sie in Reden würzte. Im allgemeinen haftete nur die Fabel, die nicht immer spannend wie bei Hanns Heinz Ewers war.

Berlin wuchs nicht nur in Adern und Gelenken, setzte auch stürmisch Muskeln an. Der an die Spree gestreckte, ursprünglich magere Leib der Stadt barst nach allen Seiten von Fett und Saft. Bewohner bescheidener Stuben ergossen sich jäh in Zimmerfluchten und breiteten über zu großen Raum sich aus, der sie mit allem denkbaren Komfort nötigte. Manchen, bisher unbekannten Platz zu nützen, gewöhnten sie sich Bedürfnisse an. Vor der Haustür warteten so viel Verkehrsmittel, sie zu befördern, daß sie sich augenblicklich entfernteste Ziele einbildeten.

Erweiterten sich so überall Grenzen, und rissen innere Widerstände alle Augenblicke von selbst, ging man auch beharrlich daran, Scheidewände von Wesen zu Wesen zu durchbrechen. In allen Disziplinen mußten anerkannte Begriffe Leben lassen und sich in Elemente auflösen, die stets noch bezweifelt wurden. Rücksichtslos stieß man auf das aller Schöpfung schließlich Gemeinsame durch, das Welt zu einem an sich unterschiedslosem Urstoff in mannigfachen Bewegungs- und Verharrungszuständen brutal vereinfachen sollte.

Als eine Vision Eura bis auf den Grund dieses

Triebs, der von Deutschen am dringlichsten durchgesetzt wurde, hatte sehen lassen, gewann sie aus ihm vor Menge neue Besonderheit, als sie sich entschloß, wissend das Prinzip für sich auszubeuten und bis zu höchster Steigerung zu führen. Nicht paukendem Chaos, keinem Zentrifugalstrudel überließ sie sich mehr blind, sondern schmeckte jeden Hinschwung und übertraf sich in ihm, war es möglich, selbst. In Katarakten elementarer Kräfte blieb sie jetzt ihres Boots geschickte Ruderin, und jeder Vorteil, den sie über Mitmenschen errang, hatte den Sinn einer Niederlage des anderen und für sie der Schadenfreude köstlichen Beigeschmack.

Zum jähen Vorwärtsdrang auf ein Schließliches erhielt jede Bewegung gleichzeitigen Ausschlag nach rechts oder links gegen den mit in ihr Befindlichen, der Wollust war. Ganz wie in erster Jugend zeichnete sie sich in Ereignissen aus, doch nicht vag und aus Witterung, sondern bewußt mit der Sicherheit des ziffernmäßig zu buchenden Gewinns. Sie hatte gewissermaßen den Nenner „Eins", der in allem Irdischen und Himmlischen zu stecken schien, gefunden, den sie bei jedem Anlaß für sich vervielfachte. Sah zu, daß sie aus jedem Effekt, und war es der schmachtendste Kuß, an Kalorien Lebenskraft möglichst viel Einheiten für sich gewann und aus kleinen Ereig-

nissen für das Große: zu leben! gestärkt hervorging. Trat sie mit irgendwem in die Arena, im Rennen der Menschheit neuerlichen Anschluß an das All-Eine zu finden, nahm sie, erst zuhörend, dessen Kraft als Vorspann, um zum Schluß über den Ermüdeten fortzuspringen und aus Endlichem wieder besser ans Unendliche angeschlossen zu sein.

Alles Sein gedieh ihr aus diesem zahlenmäßigen Sinn, und nie verlor sie der Bilanz und Abrechnung Begriff. Einer Sache Wert setzte sich aus ihrer Begehrtheit und dem Profit aus ihr zusammen. Beide Posten bewiesen ihre Bedeutung für den Lebensprozeß.

Hatte sie früher aber betonter Hinweis auf ein Wertstück falsch gedrückt, lernte sie jetzt, einen bedeutenden Erfolgsteil machte Reklame für es aus, in der sie eine zu seinen Gunsten konkurrierenden Artikeln entzogene Kraft erkannte, die sie als Mittel der Stimmungsmache auch für ihre Person forderte.

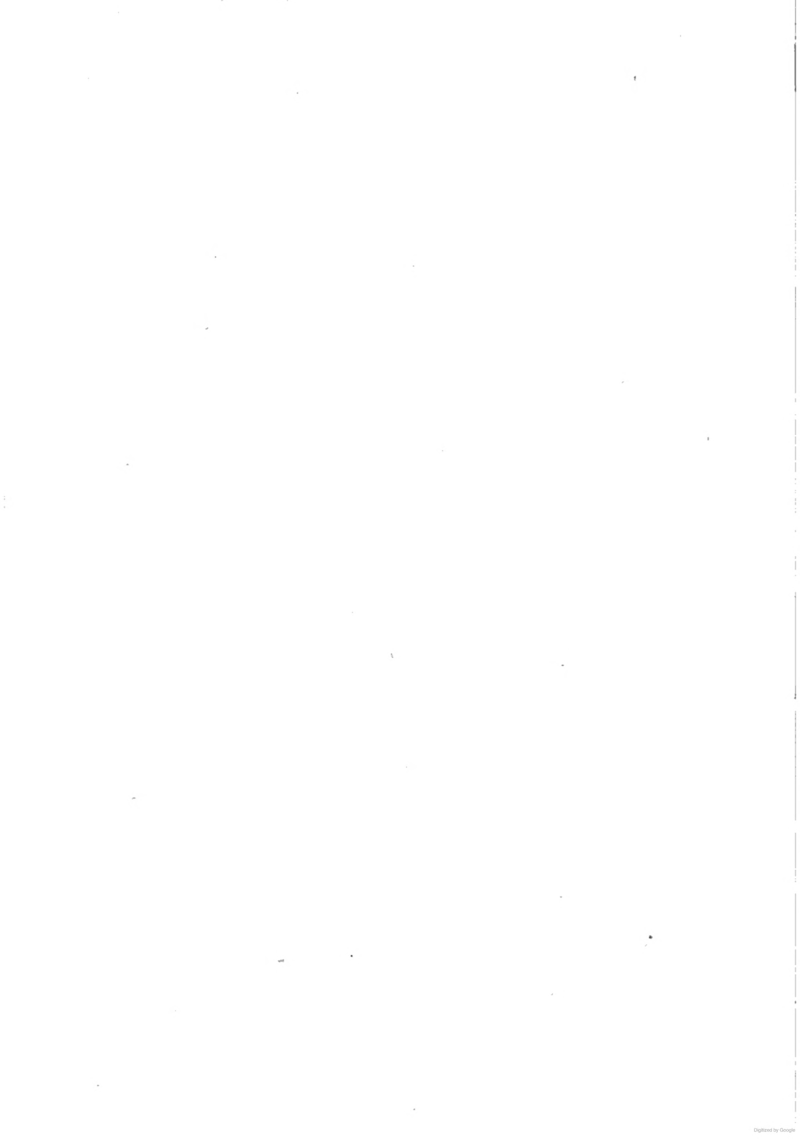
Sie prüfte den neuen Geschäftskniff und sah, sein Wesentliches war einer behaupteten praktischen Eigenschaft schallende Heraustreibung durch ein Schlagwort, eine farbige oder lautliche Vision, die man der Einbildung, nicht dem Urteil schuf. Nichts von dem, was man anpries, mußte man beweisen, sondern nur mit Entschiedenheit oft wiederholen. Nicht überzeugen,

überreden mußte man, als solle der Mensch dem in großer Natur für ihn vorgemachtem Beispiel mechanisch, unpersönlicher Anpassung auch seinen Lebenskleinkram nachmachen.

Wie es innerhalb der Schöpfung nicht mehr zu fragen galt, ist ein Modell, dem Allgemeinheit begeistert sich andrückt, auch für mich Einzelnen gemacht sondern nur, wie werde ich ihm am besten gemäß, mußte auch Reklame von einer Sache nur gehabte Wirkung auf Massen betonen. Auch in ihr war der mit Millionen multiplizierte Einser entscheidend.

Eura begann, sich zu affichieren. Doch auf was sie zuletzt als Propaganda gekommen wäre, war ihr Haar, von dem feststand, es machte sie innerhalb eines Volksideals, das blond hieß und auf Dralles Birkenwasser gepriesen wurde, fast aussätzig. Während sie es sorgsam verbarg, pries sie sich deutschem Publikum unter der Marke: „vorurteilslos" an. Was Abscheu vor Insichgekehrtheit und leidenschaftlich enthemmtes Gestelltsein in den Zug der Massen und der Zeit bedeutete.

Zweites Kapitel



II

So sieht man sie in Aufführungen zeitgenössischer Dichter und hört sie in Zwischenakten sich kritisch vernehmen. Was alle Welt zu Ibsen sagte, unterstrich sie mit geöltem Wort. Endlich verlange mit dem Mann Weib gleichen Anteil an Lebensproblemen. Aus diesem Dichter sei wieder Lockerung von Widerständen, Eingehen auf die Moderne zu hoffen. Gleiten in den allgemeinen Wasserfall, bei dem es auf Bewegung selbst, nicht auf Weg und Ziele ankomme. Überhaupt habe der Mann von jeher mehr auf Richtung, Frau auf unbeirrtes Schreiten gesehen, bei dem Instinkt sie hinreichend führe. Alle vom männlichen Willen errichteten Schleusen logischer, sittlicher und ästhetischer Wehr seien Attentate auf wirkliche Lebensdichte, und Noras und Hedda Gablers Schreck vor des Manns Bedenklichkeit fühle sie hingerissen mit, nur, daß, was Nora wollte, ihr nichts Wunderbares, sondern Natürlichstes auf der Welt sei. Die war mit ihrem Geschlecht besser in Lebens Handlung gestellt als der mit Zwangsvorstellungen

geplagte und dressierte Gatte, und ihr Recht des Impulses sei das endlich von Zeitgenossen begriffene Höhere, auch für Kultur und Politik. Die Forderung Gerhart Hauptmannscher Menschen, sich für ihre aufdringlichen Naturalismen zu interessieren, leuchte ihr als Symbol für die tiefere Wahrheit ein, jedermann wolle nur mit seiner Gänze an der durch Naturwissenschaften bewiesenen allgemein artmäßigen Gleichheit unbedingt teilhaben.

Solcher Forderung Anerkennung beanspruchte eine Nation, die lange genug im Kulturleben der Völker gestanden hatte, zu wissen, was sie, mit europäischen Nachbarn Schritt zu halten, von sich verlangen müsse. Und wiederum war es jungen Mädchens Sache nicht, zu prüfen, ob dieser Anspruch an sich selbst genügte. Sondern Eura, die diese Mentalität nur besonders kraß vor sich hingestellt hatte, gab sich ihr auch besonders inbrünstig hin, weil sie spürte, wo von überallher, seitens der Politik, der Künste und Wissenschaften nichts so sehr als der bloßen Tatsache, naturwissenschaftlicher Mensch zu sein, Glanz, Ruhm und brausende Verherrlichung bezeugt wurde, die Absicht, sich der Vergötterung, die die Masse offiziell genoß, etwa durch menschliche Besonderheiten zu entziehen, an dem Tag schweren wirtschaftlichen Schaden in sich schließen müsse, an dem die durch öffentliche

Geistigkeit vergötterte Menge ihre praktische Rechnung präsentierte. An deren Begleichung man, als nicht Zugehörige, dann nicht mehr teilnehmen dürfe.

Diese gründlich erfaßte Wahrheit schützte Eura vor Verlockung, den eingeschlagenen Weg zu verlassen. Die übrigens nicht häufig und nur einmal kraß war, als sie Carl Wundt traf, der trotz der Lächerlichkeit maßlos aufgetragenen Schismas zu aller Welt eine Lebenskraft für sich geltend machte, die sie packte und wie mit Düften der Dschungel berauschte.

Sie trafen sich in einer Premiere Wedekinds, und als mit ihr der Saal sich an den vom Dichter tragisch gemeinten Stellen in Lachsalven bog, und des freisinnigen Weltblatts Rezensent geistvoll ironische Anmerkungen zu des Dichters unheilbarer, von ihm oft festgestellter Verblödung machte, trat in des Nachbars fremdländisch geschlitzten Blick solcher Haß zur Umgebung, daß sie wie von einem Hieb getroffen war. Bei des Zuschauerraums Wiederverdunklung haranguierte sie des Mannes Fuß im Drang, die in ihm aufgeschleußte Kraft möchte sich in ihre Nerven entladen und ruhte nicht, bis männliches Fleisch für sie Partei nahm.

Mit ersten an sie gerichteten Worten bestätigte er ihren Sieg, als er sagte, mit Atmosphäre aus ihr

habe sie vom Augenblick des Nebenihmsitzens seinen Menschenhaß schlapp und ihn elend gemacht. Denn grauenhaftes Dasein trage er nur durch die Sprengkraft tödlicher Abneigung gegen Allzumenschliches um ihn.

Aus dieser Anrede stellte sie den Feind fest, den sie keinen Augenblick ernst nahm, da er, ohne Zusammenhang mit einem ziffernmäßig mächtigen Zeitgeist, ihr nichts Wirkliches, aber aparte Verirrung schien, aus deren Kenntnis wie von Gewürzen man Genüsse ziehen könnte.

Auf Spaziergängen ließ sie ihn das Herz ausschütten und hörte gutmütig seiner Empörung zu. Suchte ihn zu belehren, die eben sei die Marke, mit der er, sich selbst zu kennen, doch im großen Strom mitschwimme. Eitelkeit verböte ihm, seine eigene Anbetung der Massen anzuerkennen. Das sei Schwäche, die er überwinden müsse.

Der Zweiundzwanzigjährige wehrte sich gegen solche Unterstellung, wie er konnte. Doch da er zu jung war, zu wissen, wie viel für ihn und sie von seinem Sieg abhing, ließ er's zum Schluß der Gespräche wieder gut sein. Ihr Händedruck brach zum Teil seine Widerstände, und er flog ihr zu. Zu Haus freilich stellte aus innerem Bedürfnis er Abstand zu dem Mädchen wieder her. Einst im Museum gelang

ihm vor dem Frauenkopf im weißen Tuch des Roger van der Weyden dem Problem so nah zu kommen, daß sie erstarrt stand. Arme wie Flügel schleudernd, hatte er sich heiß gesprochen, ohne eigenen Sinn ihr hinnageln zu können. Da war ihm ein Wort entflogen, und plötzlich beleuchtete vom Bild her Glanz unwiderstehlich seine Aussage: die da, die Gemalte, schien höchstpersönlich mit eigenem Glück und Verzweiflung. Oder –?

„Warum nicht?" sagte unsicher Eura.

„Das widerspricht ihrem Evangelium, das, ‚sich an Allgemeinheit hingießen', heißt; Bedeutung in unpersönlicher Hingabe sucht, im Mimikry, in Selbstvernichtung."

„Aber ihre Person war nicht Endzweck. Sie bediente sich ihrer zu eben meinem Ziel."

„Warum sah dann der Künstler ihr Besonderes gerade – warum erschüttert uns beide nur das?"

Feindlicher Regung sah Eura zum Porträt zurück. Jetzt aber strahlte das nicht mehr Unvergleichlichkeit, sondern nur ein fabelhaft gemaltes Frauenbild hing da, und Carl spürte, der Augenblick, gläubig einem Phänomen zu erliegen, sei für lange dahin.

Es geschah ihnen aber: Leiblich gewöhnten sie sich aneinander, an Luft, die sie umstand, an einen Stimmklang, und während jeder seine Überzeugung pries,

ein Wille dem anderen wehrte, sank Nerve zu Nerve und liebkoste. Je gehässiger sie mit Worten stritten, um so heißer drängte Blut zueinander, und auf Märschen erlagen sie nicht geistigem, aber körperlichem Weh. Wunden, die sie sich verstimmt und zornig schlugen, heilte zum Schluß noch duftender Tumult.

Er blieb ihr gegenüber göttlich gerecht. Nichts bewies ihm seiner unzeitgemäßen Ahnungen Überlegenheit noch höheres Recht. Aber er spürte, für ihn selbst hing von seiner richtigen geistigen Steuerung mehr als für sie ab. Ihr eigentlicher Sinn, ihr Anlaß auf Erden, habe mit Sieg oder Niederlage ihrer Erkenntnis nichts zu schaffen; echter müsse sie sich offenbaren. Nur wußte er nicht anzudeuten, wie. Überzeugt war er, er wisse besser um sie Bescheid als sie selbst, und sie biete ihm aus ihr nur eine Fremde. So daß er ihr sich inniger vereint fühlte, war sie nicht da, und er durfte seiner Spur mit ihr folgen. Sie aber, die ihm alle andere Freiheit, die er sich nahm, nicht wehrte, verübelte ihm, wie er sie stets leidenschaftlicher mit einer Vorstellung von ihr betrog, die sie nicht wahrhaben wollte. Denn hier sah sie zum erstenmal von ihm Überlegenheit ein: Sie mußte, wie er sich gab, ihn nehmen und hatte keine Macht, an seinem Willen hinsichtlich seiner selbst

vorbeizugehen. Er schuf ihr den Carl, den er wollte. Während es ihr nie gelang, ihm die Cura zu befehlen, die sie zu sein behauptete und gerade für ihn bedeuten wollte.

Während mit tausend täglichen Beweisen Leben ihr immer recht gab und ihn entkräftete, sie stets alles bewies, und er nichts beweisen konnte, vergewaltigte aus unerklärlichen Befugnissen er sie immer spezieller zu seinem Glück, während sie mit der Auflösung seiner Worte, Taten, seiner Leiblichkeit immer mehr in ihr Dasein hinein, von ihm doch nicht besaß, was sie im Tiefsten wollte.

Je geringer zwischen ihnen Abstand wurde, um so mehr entrückte in ihm ihr Unfaßliches. Doch je heftiger sie ihm einen Kern in ihr versperrte, um so sicherer und gewisser griff er danach.

Schließlich fühlte sie, sie verfügte über die Welt, ohne über sich noch zu verfügen. Châteaubriands Mémoires d'outre tombe hatte er ihr gegeben und fragte sie nach dem Eindruck. Sie hob hervor, wie sie Stil, straffen Aufbau und trotz Romantik praktische Politik im Buch schätze. Worauf er sagte, sie verstelle sich oder habe der Schrift Wesentliches, wodurch sie sich aus dem Plunder der Epoche, ja von Jahrhunderten hebe, nicht verstanden.

Und als sie hochmütig fragte, was er meine, gab

er diesmal prompt zurück: diesem Mann gelingt aus eigenen Rhythmusses Kraft, Napoleon und seinen für den Geschmack der Massen aufgemachten Spektakel als für des Vaterlands organischen Aufbau nicht vorhanden aus Wirklichkeit zu streichen und den Korsen trotz aufgewandtem Pathos zu einem Schatten des Jahrzehnts neben elementaren Gefühlen und Begriffen zu erniedrigen. Napoleon und seine Syntax materiell mechanischer Kräfte scheine Null vor eines Herzens Hinschwung an einen Jüngling, den es sich allein in der Nation zu seinem König von Frankreich macht, zu dem es über Hindernisse pilgert, und den vor einer Welt erschütterter Zuschauer es doch grüßt: Henri V.

Während sie „Unsinn!" sagt und wütend dreinschaut, greift ihre Hand seine Hand und, ihren Blick schief erwidernd, strickt er Finger in ihre.

Aber sie waren sich nach diesen Worten feindlicher, als sie sich liebten. Jeder hing auf seine Weise an sich selbst, an eigenem Wesen mehr als am andern, und beide wollten hitzig Schlacht, die sie zum Sieger über zärtliche Schwäche machte. Aus gleichem Trieb begannen sie, den Platz zu suchen, an dem Entscheidung fallen mochte. Tasteten Tag und allen Raum nach ihm ab. Traten nirgend mehr wo hin, ohne zum Kampf bis an die Zähne gewaffnet zu sein. Jeder

aber schickte sein Geschlecht auf Vorposten und plänkelte bis zur Tollkühnheit.

Aber stets im entscheidenden Moment, waren sie sich in der Sinne Auflockerung nah, nach heftigen Erschütterungen durch Kunst, mehreren Gläsern Wein, und des Bluts Trubel wollte beginnen, trat nicht nur vor sein, auch vor ihr prüfendes Bewußtsein das Bild von Weibern, die er alle Tage hatte. Nicht neu würde Euras Nacktheit sein, nichts Himmlisches ihre gefallenen Kleider zeigen, und ihrer Hingabe Bild würde ihm nicht unvermittelt kommen. Von Zugriff und Hinfall hielt Furcht sie zurück, kitschige Umarmung käme heraus, die aus Romanen ihnen geläufig und teilweiser Abscheu war. In dieser persönlichen Sache mit ihm, fühlte sie, wich sie von aller Anpassung ab; wollte keine Übereinstimmung und keinen Vergleich. Während er, das drückte er aus, überhaupt Vorstellung von sich schob, sie könne wie Frauen sonst von ihm besessen sein.

Bei jeder kecken Geste von ihr wuchs beiden Gänsehaut. Ein Wäschestreif, irgendwie ihr Fleisch wirkten als Witz. Ihr fehlte, als Weib aufgemacht, ihm gegenüber jeder geschlechtliche Reiz.

Als das feststand, versuchten sie es mit Frechheit. Sagten und sprachen Dinge aus, bei denen sie vor

Ekel bebten, ohne Berge, die zwischen ihnen standen, zu versetzen. Sondern über Worten loderte aus ihren Blicken Versicherung, der sie lieber glaubten.

Da — als sie sich dem Mann, der von Natur irgendein Recht an sie hatte, als das betroffene Weib nicht ausdrücken kann, fiel ihres Haars einmalige Ursprünglichkeit ihr ein. Mit Satz ist sie zum Bett hinaus am Spiegel und begreift, mehr als ein Jahr müsse vergehen, bis der kupferne Mantel, aus dem der Kamm Entladungen weit ins Zimmer gesprengt hatte, zu den Knien wieder gewachsen sei.

Er aber, durch den unnatürlichen Zustand zwischen ihnen zur Raserei gebracht, explodierte am nächsten Abend mit dem Geständnis, im Augenblick könne nur Flucht ihn retten. Monate hindurch habe er sie zu ihrer Offenbarung gedrängt. In schnödem Zeitgeist zu tief befangen, sei sie zu sich selbst nicht zu erlösen gewesen, und er rate nicht, wie es bald geschehen könne. Der Welt müsse er lassen, was an ihr weltlich sei. Fast alles vielleicht. Das Wenige, das sie selbst bedeute, und das er in der Seele mit sich nähme, würde sich auch bald verlieren; und während sein Atem, Blick, Handschlag Protest und Verwünschung bleibt, ist hinter zugeworfener Tür er verschwunden.

Ihr war der Knall Lebenswende. Warnung vor

dem einzigen Fehltritt, der dem Zeitgenossen droht: Romantik. Die schon als Ahnung weh tut. Nur das Bedürfnis hatte sie noch: Soziale Anpassung, die sie als Sinn der Epoche vielfach beweisen mußte, sich gründlicher und wissenschaftlicher zu bejahen. Nachdem sie Carl verloren, aus mitmenschlichen Zwängen erstes Opfer gebracht hatte, wollte sie dessen Sinn herrlicher für sich aufgehellt.

Hatte sie sich erst zu gleichem Ende praktisch bewiesen, warf sie sich jetzt mit Inbrunst an alle Theorie. Sah historisch den Deutschen aus Träumen mystischer Welt, grünem Wald, von Tälern weit und Höhen in die Niederung großer Städte ankommen und dort gegen Aberglauben protestierend, bewußt Kirchen des zum Gemeinwohl arbeitenden Volks, Fabriken und eine allumfassende praktische Wirtschaft gründen, die er, als sie der Nachbarn Neid erweckte, mit dem Schwert verteidigte. Er war es, der damit aus des Jahrhunderts größter Entdeckung, des Menschen wissenschaftlich bewiesener Herkunft vom Säugetier und seiner natürlichen und engen Bindung in alle Schöpfung, notwendige Folgerungen gezogen und dem einzig berechtigten, biologischen Kampf ums Dasein aller wirtschaftliche Grundlagen gegeben hatte.

Aus Instinkt war es für sie stets natürlich gewesen, in diesem von vornherein unpersönlichen Wettkampf

selbsttätiger Entwicklung käme man unscheinbar, äußerlich am gesetzmäßigsten gebildet, am besten an. Genuß aber bereitete ihr, zu erkennen, wie seit mehr als einem Jahrhundert alle Geistigkeit in Deutschland unter mannigfachen Aufschriften und oft unfreiwillig immer zum gleichen Ziel gearbeitet hatte, und daß die kleine Schar Nachzügler, die man mit Betonung schon Romantiker nannte, den allgemeinen Sturmlauf zum neuen Ideal nicht hatte aufhalten können.

Aus dem Herzensbedürfnis, über Carls Verschwinden sich zu trösten, nahm Eura religiöses Feuer und gab sich mit kleiner Mühe nicht zufrieden. Was sie zufällig und ungeordnet bis heute gewußt hatte, bekam Zusammenhang, und weit über bisherige Horizonte gelang ihr, zu erkennen. Unverdrossen arbeitete sie auf Schulen und Seminaren, und über einer Menge kleinerer Erscheinungen sah sie endlich Kant am Anfang neuen deutschen Denkens. Aus seiner Lehre Entwicklung mußte sie den Kalender herrschender Mentalität aufdecken können.

Sein auf Moralisches angewandter kategorischer Imperativ, seine Pflichtmaxime machte nach logischer um 1800 auch sittliche Welt zu einem Kanon, obwohl er gerade des Menschen Freiheit von der Natur Ungebärdigkeit hatte beweisen wollen, indem mensch-

licher Vernunftwille, das Gewissen, alle natürlichen Verhältnisse zwingen und bestimmen sollte. Aber nicht jedes Menschen eigene und am Objekt täglich neu geprüfte Idee sollte sittliches Naturgesetz sein, sondern ein absoluter (kantischer) Wille die „sittliche Freiheit" geboren haben, weil, wie der neue Religionsstifter sagte, allerdings die Freiheit eines jeden an die Bedingung der Freiheit auch jedes anderen geknüpft sei, und jeder so handeln müsse, daß sein Wille zugleich als Prinzip allgemeiner Gesetzgebung gelten könne. Hatte vor Kant der Mensch manche Erfahrung aus sittlicher Bewußtseinswelt schon gelten lassen, mußte erst dadurch, daß nun kritische Norm, eine im Ethischen wurzelnde absolute Schätzung ein für allemal und für jedermann aufgezeigt wurde, der Zeitgenosse (wie bisher nur im denkerischen) jetzt auch noch im moralischen auf eigene Person zu verzichten und in Anpassung an „Unbedingtes" beste sittliche Position suchen.

In Schiller sah sie den ersten volkstümlichen Erläuterer gewonnener Weisheit, wird jedes rebellische Gewissen, alle selbstwollende Person von ihm mit geflügelten Worten auf Staats- und Gesellschaftskomment schnell wieder verpflichtet und von mitmenschlicher Schuld besonders im fünften Akt entsühnt. Für sie stand der geniale Schwabe um soviel

höher als seine Nachfolger bis Kleist als er, ursprünglich an seinem Lehrer entbrannt, das Evangelium lauterer vermittelt hatte.

Als dann die so gelähmten deutschen Mitmenschen in Fesseln des Gewissens, unter Hegels geistiger Führung einen Vorstoß machten, gelang er bis zu diesen neuen Erkenntnissen etwa: Nirgends ist unsere von vornherein ohne Rücksicht auf Entwicklung fertige Idee von der Welt entscheidend; sondern erst die an ihrer intensiven Beobachtung erworbene höhere Vernünftigkeit, für die es nichts Ewiges, nur Werden gibt, macht uns zu sehen fähig, wie überall und immer das Wesentliche, Gute und Vernünftige von selbst entsteht. Nicht durch unser Wollen, aber durch Hingabe an den Stoff, indem wir uns der Welt verschmelzen, erkennen aus Geschichte wir das Notwendige. Welt soll nichts von uns aus. Sondern aus Welt müssen wir deren so geartete Notwendigkeit und eigene Lebensaufgaben in weltgeschichtlicher Entwicklung begreifen.

Aus Unfreiheit durch Ketten der Ideen sah sich der Deutsche durch Hegel also in die Schlinge einer einzigen Idee, eben der aus wirklicher Welt abzusehenden „Notwendigkeit" gefesselt. Und auf der Basis dieses anderen Absoluten, alles Vorhandene notwendig zu finden, wurde es höchste Pflicht, auf

Anderssollen irgendwelcher Wirklichkeit reinen Herzens zu verzichten, und in denkender Nachschöpfung des realen historischen Entwicklungsprozesses bis zu dem Punkt zu gehen, wo diese Nachschöpfung in des Menschen von Erkenntnis geleitete Tat zugunsten des vernünftig Wirklichen, des Staats und der vorhandenen Gesellschaft umschlug.

Alle Materie war im Grund also von unserem Denken und Wollen unabhängig, das aber abhängig von aller Materie geworden. Fort vom Innern war auf Außenwelt unser Kompaß gestellt, und des eigenen Ichs Hinwurf an Mitwelt so gut wie vollendet.

Allerdings gestattete diese vernünftige Demut dem geistig Begabteren noch, manches für eigene Entwicklung vorauszusehen, sich nicht völlig auf andere zu verlassen, sich eher als Minderbegabte zu orientieren, eigenen historischen Beruf gewissermaßen besser zu erkennen und zu erfüllen.

Erst durch Karl Marx fiel um des neunzehnten Jahrhunderts Mitte dieser letzte Vorteil des Höherbegabten. Denn in dessen konsequenten Materialismus ließ auch mit größter Vernünftigkeit sich nicht mehr profitieren. Sondern nach ihm bewegt mit allem andern sich der Mensch und menschliche Gesellschaft nach ehernen Gesetzen, ohne Gelegenheit für genialen Eingriff fort, und nichts als Unterwerfung unter

Naturgesetze und die in ihm hauptsächlich wirkende Bewegungstendenz bleibt.

Durch Marx wird größte und schwerste „Notwendigkeit" über den deutschen Menschen verhängt: kausale. In ihr lebt alles technisch, psychologisch Vorauszusetzende; aber gar nichts vorzugsweise Vernünftiges, an sich Wertvolles, oder gar Metaphysisches mehr. Nur das Gewisse.

Und es stirbt der Mensch, daß Menschen leben. Vor Darwins praktisch bewiesenen Entwicklungsgesetzen hatte Marx sie schon theoretisch für die Menschheit gefordert.

Dann aber wird nach dem Schema wirklich gewonnener Naturerkenntnis der Mensch und menschliche Gesellschaft vollends bestimmt, und auch seine Zukunft ist nur noch aus Mechanismen vorauszusehen; nicht mehr zu gestalten. Nach Darwin schwärmten Philosophen und Weltanschauungen, Wissenschaften und Wirtschaftslehre, politische, künstlerische und strategische Theorien nur noch universelle Mechanik, Hinführung aller Geschichte in die Natur, bis die soziale Revolution, des Menschen Auffassung als einer sozialen, in nichts als Umwelt und Gesellschaft wurzelnden Kreatur in jedem Unterbewußtsein durchgesetzt war.

Zu gleicher Zeit mit dieser Erkenntnis ging Eura im Gegensatz zur deutschen Entwicklung der Sinn französischer Umwälzung von 1789 auf. In Frankreich war eine christliche Moral, die vor Gott zwar Menschen gleichmachte, den Menschen aber von aller Schöpfung schied, in fünf letzten Jahrzehnten von einer Oberschicht, die aus menschlichem Stolz und noch stärkerem Geltungswillen auch persönlichere Ansprüche hatte, Schritt für Schritt gesprengt, und schließlich hatte ein Adeliger höchstes Recht der Persönlichkeit sogar vor Gott gefordert: Voltaire. Wie ein Graf zuerst Leben für die Idee persönlicher Freiheit vor allen Himmeln und Erkenntnissen eingesetzt hatte: Mirabeau.

Im gleichen Jahrzehnt, in dem zu Paris unter solcher Führung Menschheit gegen Unterworfenheit sogar unter ein jenseitig Moralisches mit dionysischer Freude protestierte, begann im hohen Norden zu Königsberg ein bürgerliches Hirn, das durch Folgen des Dreißigjährigen Kriegs noch immer nicht wieder festgemachte deutsche Bewußtsein einem allgemeinen politischen und sittlichen Zwang zu unterwerfen, und welche angeblich entgegengesetzten Standpunkte geistige Nachfolger annahmen, der Satz: nicht des Menschen Bewußtsein und Wille bestimmt Welt, sondern die sind von Welt und seinem gesellschaft-

lichen Sein in ihr abhängig, wurde allgemein herrschend.

Um 1890 war der gewaltige Prozeß, alle première matière nur als ökonomisch wichtig, und denkerischen, sittlichen und künstlerischen Akt seitens des Menschen mit ihr als überflüssig und schließlich sinnlos zu zeigen, vollendet; jeder Mensch nicht nur, sein winzigstes Molekül war unterschiedsloser Weltstoff geworden, über den im vornherein mit dem Ganzen von eingesetzten Stellen und Behörden verfügt war. Eura begriff, wieviel folgenschwerer dieser von Deutschen durchgesetzte Weltumsturz war als alles, was je zuvor Menschheit bewegt hatte.

Nun war klar, wie richtig, triebsicherer als Umgebung, sie über sich schon entschieden hatte. Dem Versucher, der in süßer Gestalt mit allem Zauber des Temperaments sie von mitbürgerlicher Pflicht, ihrem gesellschaftlichen Sein zu ihrer romantischen Verklärung, dem Bewußtsein gelockt hatte, hatte sie widerstanden und turnte jetzt frei im lebfrischen Elan.

Nun verwischten sich völlig Begriffe von Halt und Grenze. Sie jagte nicht in Eisenbahnen und Automobilen, ohne Rasen überstürzen zu wollen. Beim Gedanken an Hindernisse stand Herz still. Hirn überforderte der Räder Takt. Bei jedem in der Landschaft sich stellendem Bild, konnte sie sein Zu-

standekommen nicht abwarten. Sie komponierte schneller. Des Gegenübers Gespräch rundete sie vor seinem Ende ab. Nicht, was es sprach, war wichtig, nur, daß gesprochen war. Denn es stürzte doch mit ihr und allem in größeres Geschehn. Auch Tat ihres jedesmaligen Gegenspieles wurde von ihr eher zu Ende geführt. Erstaunt sah sie auf, klappte der mit Auflösung nach. Doch berührte sie die nicht mehr, weil sie längst bei anderem war. Für sie blieb alles Geschehens zu merkender Sinn, der sonst in Ursachen und Zwecken bestimmt war, das in ihm erreichte Tempo der Entwicklung. Alle Empfindung spannte sie für dessen beste Innewerdung und bekam für jedes Zeitmaß reizbarstes Membran. Nur das entzückte sie überall. Das traf sie aus Gemälden, Musik und Dramen, doch auch aus Kavallerieattacken und der Feuerwehr Auffahrt. Jedesmal in einem Schubertschen Presto schrie sie bei Synkopen vor Entzücken auf, doch auch, sprach das entscheidende Wort der Schauspieler so in ein Lautloch hinein, daß aus Takten Knall zustande kam. Als Proportion in Dahindonnern hinein, war ihr Pause Ekstase.

Kam sie in Hast Weg hinangelaufen und warf sich mit Ruck irgendwohin zur Ruh, war sanfter Atem nach der Lunge Stöhnen so unfaßbar liebliches Entzücken, daß Tränen flossen. Oder sie sieht Sonne auf ein Welt-

bild zielen; im Lauf hält sie Nebelwand, schon schlitzt Licht wieder durch Löcher – noch widersteht ein Schleier – da aber reißt alles Scheidende ein –

Dann war auch sie in Verschmelzung mit hineingerissen. Nur daß, nicht von wem speziell wozu, daß heftig und wie Blitz gelebt wurde, Schornsteine rauchten, Buchflut wuchs, Massen wurden, Gehirne dampften, Meere, Lüfte pfeilschnell durchflogen wurden, war wichtig. Sie peitschte der anderen Marsch und eigenen und war, Hand am Hebel, immer bereit, schnellste Übersetzung einzustellen; mit Sporen Wirklichkeit in Galopp zu bringen. Allen Anstoß in Deutschland bejauchzte sie. Gleichgültig war, wie für Bewegung Vorwand hieß. Sie würdigte keinen Ausgangspunkt der Überlegung, keine Gesinnung der Verfasser. War überzeugt, alles andere als Menge der in der Arbeit gezeichneten Energie war belanglos. Der Deutschen formidabel Motorisches sah sie, und genoß kurze Reisen in die Heimat, dort wiedergefundene Schläfrigkeit der Holländer, um bei der Rückkehr für Berlins geladene Luft frisch zu sein. Weiningers Fanfare, Freudsche Aufrufe, Schelersche Kommandos, medizinische, chemische, physikalische Evolutionen, politische Explosionen – alles nahm den alleingültigen revolutionären Charakter des Gleichtritts in einem Aufmarsch an.

Ohne daß sie von anderen Ländern Kenntnis hatte, wußte sie, im ganzen Umkreis Deutschlands verdichtete sich feindlich, was als Prinzip entgegenstand. Und ihr Haß gegen Nichtdeutsches war kraß, weil für sie betriebsnotwendig.

Nachdem sie in Ereignissen mit Carl ihres eventuellen Selbstanlasses Hürde glatt genommen hatte, flog sie in einen Orkan männlich-weiblicher Beziehungen. Auch dort war sie nur Flamme aus Lust am Brennen. Nicht Weib oder Mann war zu bedenken, schonen und zu steigern, sondern gerade da war Apotheose der Verschmelzung, Läuterung in Retorten.

Ihr Verhältnis zum Mann wurde vollends eindeutig. Sie sah sich Zündstoff für Bewegung, und fuhr so stracks in ihn, wie man das Streichholz passend anlegt. Des Feuerfangens Augenblick war ihre heißeste Genugtuung, zu der noch kurze Zeit ihr Mädchentum diente.

Als sie aber kräftigeres Brennen in ferneren Momenten ahnte, verbrannte sie sich in ihnen spontan mit dem ersten Besten, mit Männern, deren Namen sie nicht merkte. Von solchen Ereignissen, die sie nicht suchte, doch die da waren, ging sie gewärmt und lebendiger neuer Bewegung zu.

Die, die sie hatten, wunderten sich trotz langer Erfahrung mit Weibern über sie. Ohne Wucher tat

sie es strikt, gewillt und gestillt. Hörte kein Stichwort, kein Kommentar des Partners und brach, war Peripethie da, den Akt ab. Auf Ausstattung, Kulisse und Kostüm kam nichts an. Orchester störte. Sie war nicht Oper, nicht Operette, kein Drama und keine Kommödie. Aber doch ein Stück mit Höhepunkt und raffiniert Kontrapunktischem.

Einer meinte, sie sei ein Volkslied. Gassenhauer, verbesserte sie. Er sagte: Jedenfalls kein Couplet.

Bei solchen Gelegenheiten merkte sie, wie schwer es sei, mit Sprache wieder auszudrücken, was man als Sinn heutiger Welt schon in Fleisch und Blut hatte.

Drittes Kapitel

III

Trotz Sicherheit, die sie über die Zeit schon zu haben glaubte, kamen ihr Bedenken. Abgesehen davon, daß auch sie von dem, was lebte, nichts so deutlich hätte nennen können, wie sie es dachte, zweifelte sie oft im Gefühl. Vor allem war ihr nicht klar, warum das Volk, dem sie aus Gründen anhing, und das nach außen als Gesamtheit trotzigen Ausdruck der Unwiderstehlichkeit fand, im inneren Zusammenhang der Einzelpersonen und vor selbstgewollten Obrigkeiten tölpische Bescheidung zeigte, die bis zur Unterwürfigkeit ging.

Aus ihrem Urteil über wirklichen Standpunkt der Nation erschien ihr die im Reich geübte Praxis zweckwidrig und verhängnisvoll. Jeden Tag hätte sie wirtschaftliche und politische Maßnahmen als sinnlos beweisen können, und wie sie selbst mußten viele mit ihr Kritik üben. Aber kein Widerspruch bei kleinen und großen Anlässen wurde laut; kaum daß Satire sich regte oder Ironie brüllte.

Man hatte bei Bismarcks Entlassung gespaßt

und den Kopf geschüttelt, man rührte sich kaum, stand von Zeit zu Zeit Entscheidung, Krieg vor der Tür.

Täglich sah sie in Bureaus, an Schaltern und Sperren den Deutschen stumpfsinnigen Anordnungen niederer Aufsichtsorgane gehorchen. Doch über internen Gehorsam trumpfte nach außen herrisch seine Gewißheit auf.

Erst mit Jahren schuf ihr auch hierfür Gefühl Beruhigung: von der Notwendigkeit der erkannten Entwicklung für alle Welt überzeugt, ging in sie gestellt der Deutsche gewiß, er habe nur an sie Kraft zu wenden und dankbar, daß dünne Schichten seiner Mitbürger, von denen täglicher Mitschritt aus Tradition und inneren Hemmungen nicht als oberstes Muß erkannt war, ihm Verwaltung und politische Geschäfte im alten Sinn für eine Übergangszeit noch abnahmen.

Für diese Annahme wurde ihr aus manchem Mund Bestätigung. Wandte sie sich bei zu befremdenden Ereignissen fragend an Bekannte, lächelten die über repräsentative Dummheiten und Zickzackkurse und brachten als gültigeren Beweis für Deutschlands Zielbewußtsein den Abschluß großzügiger Geschäfte, einer noch erstaunlicheren Erfindung, riesige ökonomische Tatsachen bei.

Was Euras Unruhe gründlicher beschwichtigte,

war wachsende Gewißheit, in hundert Jahren abgelaufener und erneuerter Sinn des Lebens hatte kaum im Gestus und noch gar nicht in Sprache Ausdruck gefunden. Denn auch im eigenen Sinn fand sie für das, wovon sie sichere Vorstellung, oft schon Formen hatte, kein Lallen wie ein Kind. Geschweige Worte.

Gab Gebärde in nagelneuer Lage sich schon frei, Faust sauste in Situation und klärte sie, fehlte selbst für Banales fast stets übersetzender Laut. Dichter, die sie um Aufschluß über das immer überwältigendere Problem anging, kühnste Verse der Jüngsten, hatten für vergilbte Vorstellungen höchstens mit unartikuliertem Schrei wirkliche der Zeit angerissen. Aber allen fehlte für Sensationen noch der unbedingte Begriff, und wie in aller Öffentlichkeit blieb in Literatur neuer Geist, unausgesprochen, unwirklich.

Da war in offener Bahn vorm Ziel das schwerste Hindernis, und Eura schien es, je besser sie es kannte, unüberwindlicher. Wie weit sie aber zu ihm schon vielen voraus war, dafür brachte Zusammensein mit Erna Fuchs Beweis.

Mit der wohnte sie in der Pension Zimmer an Zimmer. Nicht nur gab Erna im Fortlauf ihres Liebesverhältnisses mit Referendar Fleischer, eines anderen Wohnungsinsassen, ihr über jede Einzelheit

mündlichen Aufschluß, sie sorgte auch, daß Cura durch schlechtgeschlossene Türen, betonte Schreie und plastisch gestuftes Geräusch Kontrolle über die jeweilig bedenkliche Situation übte.

Welch Beispiel bürgerlicher Schmutzerei wurde da mit Behagen am Verbotenen gemimt, gesteigert durch wollüstiges Wissen um die junge Zuschauerin! Wie aus der Plüschzeit, vollkommenes 1870, gaben sich die Handelnden, als stünde Mord und Totschlag, moralische Vernichtung auf dem, was sie mit Andacht taten. Oder vielmehr wurde Lust erst durch den Gegensatz der Vorstellung angeblich unübersteigbarer Schranken und wirklich entfesselter Sinnlichkeit groß. Erstaunlich war, bis zu welcher Vollendung Mann und Weib von dem fort, was mit brutaler Kraft und Entschlossenheit sie taten auf das hinwiesen, was sie durften und sollten. Beim Griff des Manns miaute kläglich und winselte das halbnackte Mädchen und, Begehrtes mit wehrenden Händen bergend, stieß sie ihm überall entgegen. Mitten in fertigste Tatsachen hinein stöhnte sie Beschwörungen, während der in vollem Schwung schwebende Leib sich emsiger hingab.

Hier geschah also in des Gefühls halboffener Tür noch das in der Zeit schon allgemein Gültige. Aber auch das an sich selbst Erfahrene überredete zu

keinem Eingeständnis im Mimus. Denn als Fleischer dem Journalisten Kammzieher Platz gemacht hatte, ließ Erna nicht ab, die Gläserne und in Ängsten Schwebende zu spielen, wußte sie auch, was der zweite Sieger über sie an ihr finden mußte. Und der Journalist täuschte mit Kniffen aus seinem Beruf, mit falschem Alarm, Halali, Rückzug und Zerknirschung, Übereinkunft zu wahren, der Sehrerfahrenen ihre zerbrechliche Jungfernschaft vor.

Verbrecherisch schien Eura des Mädchens Verhalten, weil das in natürlichen Ablauf, in ein der Schöpfung Zugrundeliegendes mit läppisch zur Schau getragenem Bewußtwerden eingriff, als sei nicht mit ihr von Natur Gewolltes, sondern ihre Idee von der Sache, Wissen um ein für solche Fälle gültiges Klischee wesentlich und interessant, und sie müsse es sich und anderen vormachen.

Am Sinn des Vorgangs, eben der von Eura verehrten, schöpferisch gewollten, außergewöhnlichen Brennkraft im Akt, die Gelebtes tilgend, Leben vollbringt, wurde von diesem Weib zum Nachteil der Allgemeinheit gefrevelt, als sie die in ihm mögliche Produktionsdichte aus Selbstsucht minderte.

Aus Ernas Aufführung ging ihr die allem Gemeinwohl feindliche Art öffentlichen Dirnentums auf; dann aber, als sie Erfahrenes andächtiger be-

sah, jedes Liebesakts Sündhaftigkeit, der nicht Liebe, mindestens eines Menschen in die Umarmung mitgebrachte höhere Lebkraft als Produktives, unselbstisch der Welt über sich hinaus Gewidmetes enthält, in dem sich Freiheit und Notwendigkeit dem Liebenden so vereinen, daß er mit Bewußtsein, was sein muß, tut.

Aber auch der Sinn jeder ihrer Handlungen ward ihr an diesem Gleichnis klarer. Mittel der Entwicklung war sie aus ihrem Wollen, an allem Leben teilzuhaben, dessen Zweck sie nicht entschied, das sie nur jauchzend bejahte.

Als sie so ihres Rechts auf bisher Getanes und Unterlassenes sicher war, blieb sie doch nur soweit beruhigt, als sie wußte, trotz richtiger Tat würde neuen Geists Genossin sie nicht eher sein, bis sie ihn nicht für sich und andere mit Worten fassen könnte.

Wieder vor dieser Wand, warf sie diesmal jede Absicht, sie zu nehmen, von sich. Sondern sie als vorläufiges Weltende sich nur ins Bewußtsein rammend, verschenkte sie sich kindlicher Schläue an naives Sein, das süß war, weil sie sich eine Gerechte wußte, solange sie nur tat und sah und schwieg.

Auch um öffentliches Geschehen war sie mit anderen nicht mehr besorgt, weil hinter Phrasen, schiefen Gesten sie doch Zeitechtes vermutete. Von Span=

nung der Monate nach Carls Verlust ruhte sie mit einer in sich selbst sicheren Mentalität endlich aus.

Nun war Verzicht auf ihn, der sie fast zu seinen Zielen vergewaltigt hatte, aus der Gewißheit leicht und frei, mit starrem Beharren auf sich gehöre er wirklich schon alter Vergangenheit an.

War es ihr nun überall leichter, sich genießend unverfälschter Schöpfung anzuschließen, fand sie nach Versenkung in sich selbst nicht gleich mehr menschlich Ebenbürtiges. Es war ihr augenblicklich nicht möglich, Lust am Nebenmenschen aufzubringen, die nach ihrem neuen Evangelium Beisammensein mit ihm nur rechtfertigen konnte.

Sie ging aufs Land und schwärmte für das auf Feldern sich kündende Werden. Unter riesiger Buche auf einem Hügel gelagert, sah sie auf dem Bauernhof nicht weit von ihr des Bauernlebens strenge Ökonomie.

Da erhob sich mit Sonnenaufgang der junge Besitzer, trieb Kühe zur Weide, auf die sie frühesten Mist warfen. Gras rauften sie vom Boden, das ihnen der Besitzer am gleichen Ort, in Milch verwandelt, abzog. Jeder Griff von ihm wirkte zum Boden, am Tier, ins Gerät. Keine Kraft verlor sich

in nichts. Aus jeder Sekunde schufen er, Scholle und Tier ein Mehr in die Welt. Eura begriff, er sei sozial und gut.

Wie sie auch, sprach er nichts. Und an ihm merkte sie noch besser, wie er durch Worte seine Bedeutung verdunkelt hätte.

Diese Maifrühen vor dampfenden Wiesen in Sonnenbläue waren ihres Lebens bisher Bestes. Licht, Duft und Laut gurgelten um sie. Notwendigen Geschehens Bewußtsein hatte sie, in das sie als ruhender Pol richtig gestellt war. Dazu umwirbelte sie Glück von Stickstoff, Kohlenstoff und Sauerstoff, die sich in köstlichen Dosen mischten, wobei es göttlich ökonomisch zuging.

Kam sie von solchen Andachten zum Gasthof zurück, war die Erscheinung einer alternden Rentnerin, die in den Fahrstuhl gefesselt, einen jungen Menschen zwang, sie straßauf, straßab zu fahren, ohne daß wirklicher Nutzen zustande kam, ihr Qual.

Es ekelten sie Teller, die bei Tisch die korpulente Dame in den zu allem menschlichen Austausch unfähigen Leib leerte wie Dienste, die männliches und weibliches Personal ihr leisteten, Späße, die Hund, Katze und Papagei zu ihrem Vergnügen ohne Unterlaß vorführten.

Abstand von sich zur faulen Genießerin zu schaffen,

fühlte sie Bedürfnis, und überlegte, wie sie sich Gewißheit tätiger Nützlichkeit in einem Menschenkreis verschaffen könnte, in dem ein junger Bauer, der aber nur innerhalb seiner herrlichen Arbeit, sie mitfühlend bewegte, und wie sie unverzüglichen und merkbaren Anschluß an die gewänne.

Der hatte sie, lag sie morgens am gleichen Ort, sehr bemerkt, und es schien, in sein Tun sei durch sie von Tag zu Tag höherer Schwung gekommen.

Als einst in aller Frühe die feiste Zimmernachbarin durch Unwohlsein das Hotel rebellisch machte, wollte Eura ihrer mitmenschlichen Unentbehrlichkeit Beweis sofort. Zum gewohnten Platz stürmte sie, verbarg sich im Gebüsch und wartete.

Der Mann, wie eine Formel von van Gogh, kam, stieß in den Pflug, ließ Eisen in die Scholle und fuhr gesenkten Haupts zum Acker ein. Am ersten Drehpunkt aber hob er den Kopf und hielt.

Und da sah Eura, wie Faust, die zum Wenden über das Pferd den Zügel werfen wollte, hielt und fiel. Wie Traum und Schleier auf die männliche Erscheinung sanken und ihn aus wirkender Welt isolierten.

Er und sie warfen im Takt sich vor. Doch sah er sie durch feinen Dunst nicht. Wohl schickte er sich gleich zur Arbeit zurück. Aber da wurde überall an

ihm und von ihm zum stampfenden Vieh ein Vakuum, taktisches Mißverhältnis sichtbar, das ihr die Brüste mit Entzücken wellte.

Als sie nach einer Stunde seine heut getane Arbeit im Vergleich zu sonst gering fand, schlich sie wie berauscht nach Haus.

Am nächsten Morgen kam sie wieder und fand den Burschen hinter der Pflugschar durch Furchen stolpernd. Da trat sie hoheitsvoll aus Büschen, ging durch aufgerissenen Acker in höherer Bewegung zu ihm, an ihm vorbei, nicht ohne mit Blicken tiefer Erkenntnis von ihm Besitz ergriffen zu haben.

Andern Tags, für das Ereignis bereit, saß sie sichtbar und frei am Platz. Als er kam, befeuerte jeder seiner Schritte ihren Puls, und sie spürte, bevor er bei ihr war, ihr Blut hüpfte mit ihm im Gleichschlag.

Vollkommen hatte sie die Sensation: ein Motor, der leergelaufen, nach ihren akkumulierten Kräften verlangte. Ihr kam nicht in Sinn, hier bereite erotisch Privates sich vor. Sondern Not sei im Spiel und Menschlichkeit. Aber gleich nach seiner Ankunft erhob sich feindlich zwischen ihnen Sprachliches. Er war ohne Fassung und Ausdruck, nur aus seinem Auge hing Wahrhaftigkeit.

Sie konnte auf das, was nicht gefragt war, nicht

antworten, um so weniger, als sie selbst nichts wollte und nur mächtig mitbewegt war.

Er bog sich, blies sich vor innerem Anlauf auf und verpuffte Kraft in Seufzern. Sie aber schlug errötend Kleid stattdessen über Waden. Nach Sekunden schon war die Lage unhaltbar, Welt aus Fugen geplatzt, und als sie aufbrach, wurde ihr, nicht zu schwanken, schwer.

Schon nachmittags stand er wieder auf ihrem Weg. Als sie an ihm vorbeiging, sah sie den Mann wie einen Ballon, der aufsteigen wollte, schwellen, aber in Unkenntnis der Steuerung nicht vom Platz könne. Traurig war sie für ihn und zu keiner Hilfe bereit. Im Weitergehen begriff sie, was nicht mehr theoretisch und im Großen und Ganzen, sondern präzis und praktisch hier von ihr das Prinzip forderte, dem sie als Forderung der Zeit seit langem vertraut war. Daß es nicht mehr galt, Sprüche in sozialistischen Schriften mit rotem Strich am Rand begeistert anzustreichen, sondern daß sie bekennen sollte, wie weit sie wirklich Weib sei, das einem von ihrem Willen unabhängigem Muß des Nebenmenschen zustimmt.

Aber wie ihr früher seitens Carl Wunds Zwang unerträglich gewesen war, empörte sie sich in Flammen

des Bluts über ein Ansinnen, das nicht sie, sondern den andern zur Voraussetzung hatte und zwar so, daß sie jetzt durch den Verführer nicht zu sich selbst, sondern zu ihm überredet werden sollte. Und nicht einmal mit lyrischen und himmlischen Worten Carls, sondern – was sie ganz erbitterte, dieser andere fand für sein Verlangen keinen Ausdruck. Keine zärtliche, geistreiche Umschreibung. Kein gewagtes Gleichnis, witzige Ungeheuerlichkeit; nicht einmal den Schrei des Wilden.

Sie aber spürte zum erstenmal, daß ihr über nur platonischen Anschluß an Außennatur hinaus, wie wohl meister Menschheit, doch innere Bereitwilligkeit fehlte, und daß sie diesen Mangel aus Einsicht beklagen, doch mit Tat nicht abstellen könnte.

Je mehr sie des Unglücklichen Verzweiflung einsah, den sie von früh bis spät ihre Fenster umlungernd, ihre Wege schneidend fand, um so eindringlicher stellte sie sich die von ihm gewollte Szene vor, geistig gewillt, sie zu leiden, und immer weniger fähig, sie dulden zu können.

Tausendmal sagte sie sich, sie habe Männern, die nichts mit ihr verband, leichtsinnig und spontan gehört. Was sie hindre, diesem, aus dem menschliche Not wie Fanal loderte, sich hinzugeben? Aber es bedurfte nur seines stummen, beklommenen Anblicks,

daß sie in Schauern solcher Möglichkeit sich wieder entsetzte. Sie beschloß, schnell abzureisen und Folgen großer Erkenntnis anderwärts zu tragen. Zum letztenmal ging sie abends, um sich selbst bekümmert und doch gewissensruhig Weg an der Mühle vorbei zum Wald hinaus.

Sie wußte nun, ihr Leben, das sie entwickelt, noch nicht abgelaufen geglaubt hatte, enthielt noch Knoten und schwere Verwirrungen, und seit langem war sie wieder einmal nicht übermütig und voll Sicherheit, sondern ängstlich und bang. Zu schwarzer Nacht sah sie auf und schlich durch Regen, den sie nicht merkte wie ein Kind ungewiß. Und mußte sich freier als je gestehen, des Weibes zeitgemäßer, unmittelbarer Anschluß an Welt müsse doch durch des Geschlechts unvoreingenommene Bereitwilligkeit geschehen, die der Mann von jeher gehabt hatte. Der auch, säße ihm nicht im Sexuellen aber im Mentalen des Wesens Kern, der Welt den längst erschlossen und großmütig geschenkt hätte. Da schrie ein Vogel und schreckte sie auf.

Diese Nacht sei dunkel und wie ihr Bauer verstopft, fiel ihr ein. Trauriges behaupte sie mit Macht, doch könne man mit Ausflüchten sich ihrer Wortlosigkeit entziehen. Bleibe vor ihrer Unentschiedenheit in Zweifeln und gequält.

Da sie über einen Stein stolpert, wächst er zwei Schritt vor ihr aus Boden. Ehe sie ihn sieht, riecht sie zischenden Atem. Eines Asts Schatten und sein gerenkter Arm bilden gen Himmel eine Sense. Unter dem Schwung bückt sie sich und fällt gemäht. Fühlt ihre Röcke sich stülpen, Schenkel zum Bauch geklemmt, aufspringen.

Jetzt wird Mark ihrer Knochen vor riesiges Hindernis gestaut, Blut läuft keuchend über es bergan.

In die Sekunde schwillt Stille der Nacht; Sterne gehen in ihre überschwemmten Pupillen auf, und in kochenden Katarakten ist sie ersoffen.

Viertes Kapitel

IV

Auf der Flucht im Eisenbahnabteil ist sie innerlich noch vom Täter besessen. Noch wirkt der Axtschlag in ihres Wesens Kern. Aber über das Ganze als lückenlos Geschlossenes hat sie schon keine richtende Verfügung mehr, sondern glatt, nirgends zu ergänzen, liegt es vor ihr.

Sie begreift, innerhalb einer Kette Notwendigkeiten habe der Mann gehandelt, dem sie kein anderes Muß entschlossen genug entgegengesetzt habe. Auch sie sei innerlich in seine, nicht in eigene Mechanik gestellt gewesen und habe weder mit Worten noch Gesten energisch genug Willen verkündet.

Was sie feindlich gegen ihn unternehme, müsse darum Lüge bleiben, weil nach bestem Gewissen sie ihm Schuld nicht beweisen könne.

Und je ruhiger sie wurde, gestand sie sich offener, so große neue Wahrheit über sich selbst, in handelnder Wirklichkeit sei sie zum größten sozialen Opfer des Weibes nicht fähig, hätte sie anders nicht erfahren können. Und aus bald eintretender, vollkommener

Gelassenheit merkte sie weiter, ein in sich organisch Abgelaufenes habe unter keinen Umständen Stachel für sie.

Das aber rechnete sie sich aus der Gewißheit, das soziale Gesetz, auch ohne eigene vollständige Unterwerfung unter es, anzuerkennen, hoch an. Denn richtig sagte sie sich, bejahe sie im Grund des Ganzen Sinn, schließe Widerwille gegen Einzelnes sie aus neuer Gemeinschaft nicht aus.

So wurde das Ereignis nicht Beginn veränderter geistiger Haltung. Sondern wie der siegreich bestandene Kampf mit Carl brachte auch diese Niederlage sie dem Sozialismus näher.

Nach der Rückkehr begann sie in Berlin regelmäßig Versammlungen zu besuchen, in denen Führer deutscher Sozialdemokratie die Massen über das, was in der Arbeiterbewegung wirkte, aufzuklären suchten. Sie merkte, noch stand auch in Grundzügen die neue Lehre nicht so fest, daß nicht jeder, der mitarbeiten wollte, auf ihre schließliche Fassung Einfluß hatte.

Vor allem sah sie jetzt deutlich, wieviel zu früh es für neue Sprachbildung war, weil selbst im geistigen Zentrum der Inhalt dessen, wovon neue Begriffe plastische Form bilden sollten, noch nicht prägnant war. Wohl blieb ihre Überzeugung, im Unterbewußtsein kenne Menge sogar schon das endliche Ziel und Re-

sultat und werde von ihm mittelbar in allem Handeln gelenkt, fest, je mehr sie aber in die Praxis des Sozialismus sah, um so mehr erhellte, die Führer selbst suchten überall noch geistige Zusammenhänge der Bewegung, in der sie standen und waren über Elementares in ihr nicht nur nicht einig, sondern ihrer Kräfte bestes Teil wurde mehr durch Kampf mit anders meinenden Genossen als mit Klassengegnern verbraucht.

Obwohl sie Feuer daran setzte, Herz, Puls und Adern der nun schon in allen Teilen Europas wirkenden gesellschaftlichen Umbildung freizulegen, brauchte sie Zeit, den Motor zu finden, von dem aus das Schaltwerk bewegt wurde. Denn wo sie anfangs in geistigen Akkumulatoren der Nation suchte, in der aufgeschriebenen Geschichte ihrer Kriege, Erkenntnistheorien und vor allem in der Dichtung, fand sich kein Fingerzeig, geschweige winzigste Darstellung dessen, was, wie sie bis ins letzte Atom überzeugt war, nicht nur Deutschlands Schicksal im Jahrhundert ausmachte: weder des praktischen Klassenkampfs noch des auf soziale Reform gerichteten ideologischen Denkens. Sondern Kunstwerk, Philosophie und Geschichte schilderten durchaus Privatverhältnisse herrschender Stände, so daß der Krieg von 1870/71 zum Beispiel sich als Duell zwischen Bismarck und Napoleon III. um eine dynastische Frage darstellte.

Sie spürte, wie auf dem Weg zur Ermittlung historischer und augenblicklicher Wahrhaftigkeit erhaltene Schulbildung nicht nur überflüssig, sondern lästig war, weil sie aus nichtigster gemachter Feststellung und allem gelernten Ereignis immer erst bürgerliche Absicht mit ihm sorgfältig entfernen mußte, bis sein unkompromittierter Sinn klar wurde.

Aber je mehr sich des Systems Fäden vor ihr entwirrten, um so mehr durfte sie sich zu Schlüssen beglückwünschen, die sie, bevor sie wirkliche Einsicht besessen, aus wenig Urteil und viel Instinkt für sich festgestellt hatte. Auch nach endlicher Klarheit blieb die Behauptung stehen: germanischer Geist in Darwin, mächtiger in Karl Marx hatte die Führung der Welt in dem Sinn an sich gerissen, daß er erkannte: Unter Menschen wie überall sonst geschieht Leben nicht nach ewigen und absoluten Gesetzen, (die aber vom Willen irgendeiner herrschenden Gruppe »a priori« aufgestellt werden) sondern zu allen Zeiten aus naturwissenschaftlichen, ökonomischen Entwicklungen, denen Veränderungen, Klassenkämpfe, in der Gesellschaft entsprechen.

Oder auf ihrer früheren Jugend naives Programm zurückgebracht: Auch des Einzelmenschen besondere Idee, sein Wille, springt aus gesellschaft=

lichem Verhältnis und Notwendigkeit. Ist erst ein Zweites auf dem früheren Zweck mitmenschlicher Zugehörigkeit.

Sie fand es immer lächerlicher, da in seinem wirklichen Sein doch kein Mensch vom Gesetz ausgenommen sei, wie er sich wenig mit ihm und viel mit Überflüssigem und Unwirklichem beschäftigte, das in Büchern, auf dem Theater und ausschließlich in Zeitungen behandelt wurde. Erst später sah sie den Zweck der Presse geradezu als den des öffentlichen Organs, durch das zu jeder Zeit eine herrschende Klasse die allgemeine Aufmerksamkeit dauernd von dem, was ist und wird, hinlenkt auf das, was an und für sich unwirklich, in der Herrschenden Interesse sein und bleiben soll.

Ihr fiel ein, wie in Blättern die Namen Überflüssiger und Vielzuvieler ihr immer wieder begegnet seien, wie tagtäglich die Firmen der Spaßmacher und Verklärer jeweiliger Machthaber in Politik, Literatur und Wissenschaften ihren Blick von denjenigen abgezogen hatten, die seit einem Menschenalter in Deutschland die wirklichen und einzigen Beweger waren: Marx, Engels, Bebel und Liebknecht.

Das Andenken eines Tags fiel ihr ein, an dem sie kleines Mädchen mit dem Vater in Amsterdam an großem Menschenhaufen vorbeigekommen war,

der einem Mann laut zuschrie. Auf ihre Frage, wer der Besubelte sei, hatte der Vater geantwortet: „Ein Teufel“ und sie fortgezogen.

Sie aber hatte den gesauchzten Namen gemerkt: Marx! und sah den Mann heut noch, schloß sie die Augen: untersetzt, mit einem Kranz schwefelgelber Haare um Kopf und Kinn, aus dem überirdisch Augen strahlten.

Und sie schämte sich, den Tod blöder Versemacher, platter Potentaten aus der Chronik der Zeit gemerkt zu haben und jetzt erst aus Büchern zu erfahren, Marx in körperlicher und materieller Not sei 1883 in London gestorben und liege auf dem Highgate-Kirchhof begraben. Traurig war sie, als Zwölfjährige des Zeitsinns nicht so bewußt gewesen zu sein, um dem alten Mann ein Briefchen geschrieben zu haben, in dem sie ihn der Liebe eines Kindes rührend versicherte.

Um aber bürgerlicher Lügen und verwirrender Absichten Bild stets vor sich zu behalten, ließ sie dies Stück aus dem Diktierbuch des Schulrats Kleinschmidt, für Schüler deutscher Mittelschulen bestimmt und viel gebraucht, unter Glas rahmen und hängte es, wo sie auch war, über ihrem Bett auf:

„Der bekehrte Unzufriedene.

Der Fabrikarbeiter Wenzel war in einer Lackfabrik

tätig, aber die Söhne der darin tätigen Leute erschienen ihm immer zu niedrig. Im Zorne darüber log er solchen Leuten, die mit den Verhältnissen unbekannt waren, oft genug etwas über die Lohnfrage vor. Seine Mitarbeiter konnten allerdings den Widerspruch nicht lösen, der sich zwischen seinem Tun und seinen Worten zeigte; zur Befriedigung seiner Lüste hatte er nämlich immer Geld. ‚Er lügt', sagten sie zu den leutseligen Menschen, die sich mit dem Unzufriedenen einließen. Manche derbe Lehre hatte der immer unzufriedene Mann schon erhalten, vielmal hatte er sich von verständigen Männern den Text lesen lassen müssen. Aber immer wieder ließ er sich durch das leere Geschwätz boshafter Aufwiegler betören. ‚Laßt mich in Ruhe' rief er darum mit höhnischem Lachen, wenn ihn jemand von seinem gefährlichen Irrtume losmachen wollte. ‚Leihe der Verführung dein Ohr nicht länger!' mahnten seine Freunde. ‚Denke doch, was werden sollte, wenn das Geschäft lahm gelegt würde! Heute hast du immer einen Laib Brot im Hause, und wenn ihr zuweilen auch Linsen und Erbsen ohne Fleisch eßt, so fehlt es doch zu anderen Zeiten auch nicht an besseren Sachen. Lade nicht so schwere Schuld durch deine Unzufriedenheit auf dich!' Er aber rief: ‚Immer das alte Lied! Laßt mich in Ruhe!' Da nahte mit leisen Schritten

das Verhängnis, das ihn läutern sollte. Ein Krieg brach aus, der nicht mit Lettern in Zeitungen, sondern mit Einsetzung von Leib und Leben in Feindesland geführt wurde. Der Fabrikherr mußte die Arbeit ruhen lassen, und die Arbeiter hatten nun keinen Verdienst mehr. Mit geschlossenen Lidern sah Wenzel dem Unheil trotzig ins Gesicht; seine Kameraden lasen ihm täglich den Text über seine sündliche Unzufriedenheit und trauerten über die schwere Last, die der unheilvolle Kampf allen Menschen auferlegte. Da wurde Wenzel durch Not und Sorge allgemach zahm wie ein Lämmchen, und das Licht einer besseren Erkenntnis ging ihm auf. Er ließ sich später niemals wieder irreleiten, sondern lernte erkennen, daß der Mensch sich geduldig in die göttliche Weltordnung fügen muß."

Fritz Führing, den sie in Versammlungen traf, sprach ihr von seinem Buch: „Bürgerliche Geschichte". In der er beschrieb, nach welchen Grundsätzen die 1871 im Frieden von Versailles fett gewordene Bourgeoisie sich Helden gemacht, und mit welchen Mitteln sie sie verherrlicht hatte. Nach dem Vorwort, in dem er andeutete, wahrscheinlich seien schon seit und mit Luther, dem sanft lebenden Fleisch in Wittemberg, alle führenden deutschen Persönlichkeiten Pfahl-

bürger und irgendwie Täuscher, las er die Kapitel: Bismarck, Wagner und Gustav Freytag; und Eura, die manches Wort in ihnen stark fand, lachte sich über die durchgeführte radikale Respektlosigkeit halb tot, um so mehr, als sie Führings Standpunkt teilte: es sei nun genug gewartet, man habe auf Marx's Kommando schon zu viel Achtung vor der schleichenden historischen Notwendigkeit gehabt, jetzt müsse man eiligst handeln. Jeder auf eigene Faust. Er, indem er bürgerliche Bonzen stäupe.

Nicht warten dürfe man, bis Unheil, das er nicht strikt bezeichnen könne, dessen Witterung er aber bis in die Knochen spüre, in beispielloser Katastrophe gipfle. Belichten, säuren und entlarven müsse man im größten und kleinsten, dem offiziellen Deutschen die gewölbte Gummibrust und Röllchen abreißen und ihn dem vertrauensseligen Volk in drohendem Jägerhemd und Schnurrbartbinde zeigen.

Klipp und klar sagen, in der Schicht, die man seit langem repräsentieren lasse, sei Nation nicht nur politisch, sondern auch menschlich völlig verludert. Ursachen und Weg zur Rettung zeigen; die Sozialismus hieße.

Er habe auf sie keine männlichen Absichten, aber wenn Eura auf seinem Umgang bestehe, möge sie nicht weiter mit Überzeugungen spaßen. Es gälte Mut.

Wie jeder, der Wahrheit wisse, müsse sie endlich bekennen.

Sie solle in die Partei eintreten.

Das tat sie; wußte sie auch, die Eltern verurteilten ihre Entwicklung in Berlin. Vom Vater, dem man über ihr Leben berichtet hatte, war sie mehrmals gebeten worden, heimzukommen. Und als sie unter Vorwänden nicht gehorcht hatte, war ihr Zuschuß auf ein Minimum, mit dem sie kaum noch leben konnte, herabgesetzt worden.

Doch da es sie freute, Führing zu beweisen, sie bringe ihrer Überzeugung Opfer, vernachlässigte sie ihr Aussehen noch mehr, als sie gemußt hätte. Hatte sie früher ihrer männlichen Bekannten schmutzige Wäsche verspottet, legte sie keinen Wert mehr darauf, durch gepflegte Erscheinung sich von ihnen zu unterscheiden.

En bande lebte sie und wie der Wassertropfen, der selbst nichts wirkt, doch als Strahl und Fall Gewalt hat. In einer Gruppe schwang sie zu Erfolgen und Siegen noch mehr zu Enttäuschungen und Niederlagen mit. Ihr eigenes Los in Erschütterungen der Partei war nicht mehr sichtbar. Dringendere Rufe des Vaters wurden nicht gehört. Morgens ein Blick in verlogene Berichte der Zeitungen, der Gegner Drohungen betäubten sie so, daß Schrei von Haus verhallte.

Innerhalb nicht mehr zu erschütternder Gesinnung kämpfte mit den Genossen auch sie schon die Frage nach deren bester Durchsetzung in Tat durch. Ihre politische Farbe, in der rotes Blut kochte, wurde greller. Mit Führing, der nach Warnungen der Bedächtigen, dem Walten der Zeit nicht vorzugreifen, vor Zorn kollerte und mit Terror schwoll, war sie zu offener Rebellion entschlossen.

Der Kameraden Einflüsterung, bei längerem Warten drohe der Masse Schwung und kämpferischer Impuls zu versickern, widerstand sie nicht mehr. Sie gab zu, auch grimmigste Empörung der Unterdrückten, müsse, nur mit Sirup betropft, wie in einer Spinne Netzen verkommen und verstand, ohne Gegenstoß von unten, müsse enormer Druck von oben und die Fata Morgana allgemeinen Wohlstands und metallischen Glücks den Plebejer endlich zermürben und seinen dröhnenden Aufmarsch zur politischen Macht zum Taumel entstellen.

Sie ließ sich mit Rede hören. Und obwohl sie nicht wußte, was sie sprach, tobte Beifall im Saal. Wie Flamme habe sie vom Pult geleckt und alles Blut um sie entzündet, sagte Führing.

Sie aber hatte zum erstenmal jene selige Entladung und war in ihr entrückt worden, die bei Zusammenkünften mit Carl in süßen Ohnmächten und Wanken

der Knie sich angekündigt hatte. Drei Tage später fand sie zu Haus eine Vorladung zur Polizei.

Führing frohlockte: nun sei sie heilig und reif! Es rühre sich der preußische Aar.

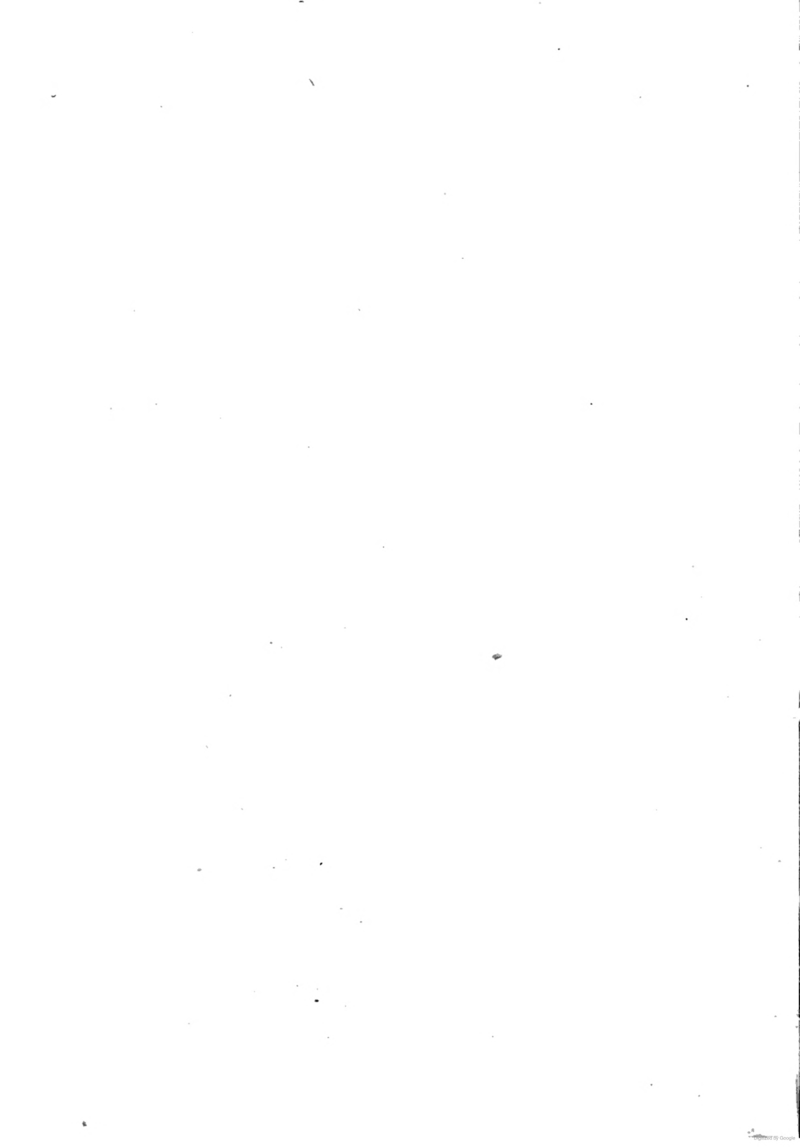
Er selbst aber, von ihr hingerissen, biete ihr seinen Geist und sein Fleisch.

Aber sie wollte nur noch Sache und nichts für sich.

Auch mit preußischer Polizei sich nicht messen. Und sie ließ Berlin und Deutschland in romantischer Flucht, um am Tag ihres sechsundzwanzigsten Geburtstages bei den Eltern in Amsterdam zu sein.

Fünftes Kapitel

Digitized by Google



V

Sie kam, den Vater zu begraben, der vier Tage nach ihrer Ankunft, ohne anders als mit Blicken Angst um sie ausgedrückt zu haben, starb. Hastig folgte in einer Woche dem, den sie im Leben nicht verlassen hatte, die Mutter, und Eura mit den vom Vater angehäuften Schätzen war allein.

Mit allen Nerven noch in Berlin, überließ sie ums Geschäft die Sorge Angestellten. Sie selbst, von Mauern des Elternhauses wie von einem Sarg umfangen, fühlte Bedürfnis, Sturm der Jahre in sich zu ordnen, ein Unmaß Sensationen zu verankern.

Erst wollte sie ein retrospektives Tagebuch schreiben. Aber die Last des dabei Wiederzuerlebenden schien für augenblickliche Kräfte zu schwer, und sie zeichnete lieber in sachlichen Anmerkungen Richtlinien zurückgelegten Wegs auf.

Jetzt aber, wo nicht Lust jähen Geschehens Abgründe zwischen Fakten ausfüllte, war es schwer, von einer Tat zur anderen nachträglich die logische Brücke zu zeigen oder sich auch nur zu erinnern, nach welchen

zur Zeit bewiesenen Gesetzen sie so gehandelt hatte. Aber auch Vergangenheit war ihr nur teuer, begriff restlos ihr Verstand logische Mechanik in ihr. Da ihr der Einfall nicht kam, es könne in irgendwelchem Geschehen ein Rest ihrer Freiheit, Unabhängigkeit von hohen Notwendigkeiten sein, der durch Wiederversenkung ins Gefühl lebendig würde, war sie oft ratlos, stimmte zu gewesener Praxis ihrer Lehre Katechismus nicht.

So kam es, daß sie statt neue Genugtuung zu haben, an Kritik zum erstenmal nicht vorbei kam, die ihr den mit des Vaters Tod geschlossenen Abschnitt ihres Seins als nicht ganz gelungen zeigte, sondern Besorgnis weckte, in ihr selbst oder bisher befolgter Lehre oder in beider Beziehung zu einander sei noch ein Fehler.

Da sie den aber lieber im sozialistischen Prinzip als bei sich suchte, war sie bei der Arbeit geneigt, Kritik zum Sozialismus als sie selbst vielleicht entlastend, zu lesen.

Aber wider Erwarten blieb gegen Angriffe im ganzen Gebäude, das sie, mit Verstandeskräften auflösend, vom Dach zum Keller abdeckte, Wesentliches eindeutig und solid. Den Marxismus für Deutschland als Form neuer Verfassung angenommen, begriff er zuverlässig alles, was auch vor ihm

politisch, wissenschaftlich und künstlerisch deutsche Welt erfüllt hatte und blieb trotz allen Protests in ihm innerhalb der Linie natürlicher Entwicklung.

Behauptete er auch wirklich nackt zum erstenmal abhängige Massen statt freier Individuen, hatte von Luther bis Hegel Deutschlands Entwicklung schließlich nie anderes Ziel gehabt, als zugunsten göttlicher, und in ihrer Vertretung staatlicher Obrigkeit des Einzelnen Freiheit zu beschneiden, ihm ein im wesentlichen prädestiniertes Sein in vorbestimmter Welt zu beweisen und jedermanns Anteilnahme immer mehr und dann ausschließlich auf Rassen-, Wirtschafts- und Klassenkämpfe hinzulenken und auf seine beste Qualifikation bei Verteilung der Genüsse.

Hiergegen ließ sich, merkte Eura, wie auch Carl Wundt gepredigt hatte, alles vom Individualitätsstandpunkt aus sagen. Aber aus dem exakt gewonnenen Bild der Natur stand nun einmal fest: nirgends zeigt Kampf ums Dasein an besondere Wünsche, Beschwörungen, Ekstasen des Einzelwesens, Konzession. Sondern überall gedeiht innerhalb der Klasse das nach ihrer Regel gewachsene Exemplar am besten. Es kann, stand für Eura fest, aber nicht etwas zugleich notwendig und von Vernunft anders gewollt sein. „Nicht von Vernunft", hätte Carl wohl gesagt. Aber worauf er anspielte, Gefühl, Behauptung

eines Metaphysischen, war seit der Reformation gerade von den Deutschen erledigt worden.

Und zwar mit gleicher Kraft in beiden allmächtigen Systemen, die nacheinander das Volk geführt, mitsammen um Alleinherrschaft gekämpft und sich schließlich auf ein Programm zu seiner Leitung geeinigt hatten: preußisches Junkertum und Sozialismus.

Als nämlich lange vor der durch Philosophen entdeckten Notwendigkeit, in die der Mensch geschlossen ist, auf ostelbischem Sand besonders der Junker gemerkt hatte, es gälte, diesen Boden zum Früchtetragen zu bringen oder zu verrecken, Hunger gälte es oder Fleiß und Tat, hatte er das Schicksal nicht nur hingenommen, sondern gleich begonnen, innerhalb desselben, es mit technischem Können meisternd, sich zum Verwalter und Herrn zu machen.

Der Untertan, dem man aus Mangel und Verachtung der Geistigkeit diesen Trieb eines Blutsturms nicht klar machen konnte, wurde mit der Fuchtel zu gehorchen gezwungen, für fremden Befehl, überpersönlichen Willen, in dem er eigenes Heil miterblicken sollte, wachgetrommelt und angetrieben; mit Spießruten, Militärmusik und Parademarsch in preußischen Gleichtritt zur Kulturbeherrschung hineingepaukt.

Als aber der Sozialismus ansprang, dem Junker

die Herrschaft zu entreißen, stand er zwar mit aller anderen Regung ihm todfeindlich gegenüber, die gleiche harte äußere Notwendigkeit aber, die durch Jahrhunderte der preußische Führer aus Behauptungsinstinkt und dem Drill der Massen hatte beherrschen wollen, wurde auch immer ausschließlicher die Sphinx, auf die geblendet der Sozialismus starrte, und die er nicht mit bewußtem „Adel" des Bluts, doch mit Wissen und Vernünftigkeit zu seinem wirtschaftlichen Vorteil leiten wollte.

Da, aus Mangel augenblicklicher Zufriedenheit gereizt, erkannte Eura zum erstenmal Gefahr, die darin lag, daß über Trennendes hinaus, dunkelste Reaktion und wütender Fortschritt in Deutschland mit anderen Mitteln immer härtnäckiger zum gleichen Ziel marschierten: zur „Kulturbeherrschung".

Und daß aus dieser Berührung beim Zusammenprall mit einem äußeren Feind, mit anderer Weltauffassung fremder Völker, die rein menschliche Bedeutung deutscher Sozialdemokratie, die ihr als dem praktisch fortgeschrittensten System des europäischen Sozialismus anhing, im Taumel eines Kriegsausbruchs verwischt und zu nationalen Zwecken mißbraucht werden mochte.

Da flammte mit schöner Flamme ihr heftigstes Bedürfnis auf: das Element in Marx's Lehre zu

finden, das als radikales Fanal den von ihr über alles Irdische gehaßten preußischen Untertanengeist vor begünstigten Führern ein für allemal scheide von jenem im kommunistischen Manifest enthüllten natürlichen Zwang, dem mit aller Kreatur Menschheit aus höherer Notwendigkeit unterläge, und in dem es sich mit Revolten orientiere und behaupte.

Aber wie sie auch Material bis in ungekannte Einzelheiten durchforschte, wie tief sie zu Quellen deutscher Arbeiterbewegung stieg, sie fand in ihr keinen Gedanken und kein Kommando mehr, aus dem nicht mit Geschicklichkeit und Schmiß jeder General im gewollten Moment Kadavergehorsam für ein gewolltes Ziel der Nation fordern konnte.

So blieb aus Überlegung Skepsis in ihr, für die Gefühl bald schwerwiegende Ursachen brachte.

Nämlich in die Gewölbe kam sie unter Kunstwerke. Mit blinzelnden Augen auf einem Stuhl andersgerichteten Gedanken verhaftet, trat von erlesenen Dingen Bild in ihren Blickgrund und ritzte Linien auf lichtempfindliche Platte. Stellte Umrisse, die sie nicht fortdenken konnte, beharrlich in ihr auf; die allmählich mit anderen Gedankenkreisen bis ins Blut um Wette liefen.

Einer Holzskulptur barocke Form war es besonders,

die sich nicht aus ihrem Schauen gewann, sondern als Eindruck von sich her aufdrängte, daß auch mit geschlossenen Lidern sie sie plastisch sah: Auf kleine Knie Marias war des Heilands zu mächtiger Leib mit jäh über der Mutter Schenkel stürzendem Haupt und Beinen wölbig und unkundig gestülpt, daß bis in Euras Nerven Unlust über schreiendes Mißverhältnis zuckte, das sie doch wohltätig aus dunklen Gefühlsgründen entzückte.

Und sie ärgerte und kränkte, dachte sie über zeichnerisch Falsches und Unvernünftiges der Linienführung nach, das sie leicht auf Papier verbesserte.

Um mit Liebhabern, die die Gruppe bestaunten, wieder Reiz zu spüren, der nie zu Ende gefühlt war.

Je mehr sie überzeugt wurde, um so schmerzlicher empfand sie den Keil, den die Wahrnehmung in ihre Geschlossenheit trieb, und um so böser blieb sie vor einer Gewißheit, die sie floh.

Ihr geschah wirklich das Gleiche, was kurz vorher sie theoretisch als unmöglich gewußt hatte: Sie wollte nicht nur anderes, als sein mußte, sondern — und das war unerträglich — wußte es: Schönheit fand sie, wo sie Unsinn suchte, und Eins widersprach auf Erden allem, was durch Biologie bewiesen stand.

Aber Haß gegen Nichtauszurechnendes trug sie noch einmal über Klippen, als sie erfuhr, ein Drama

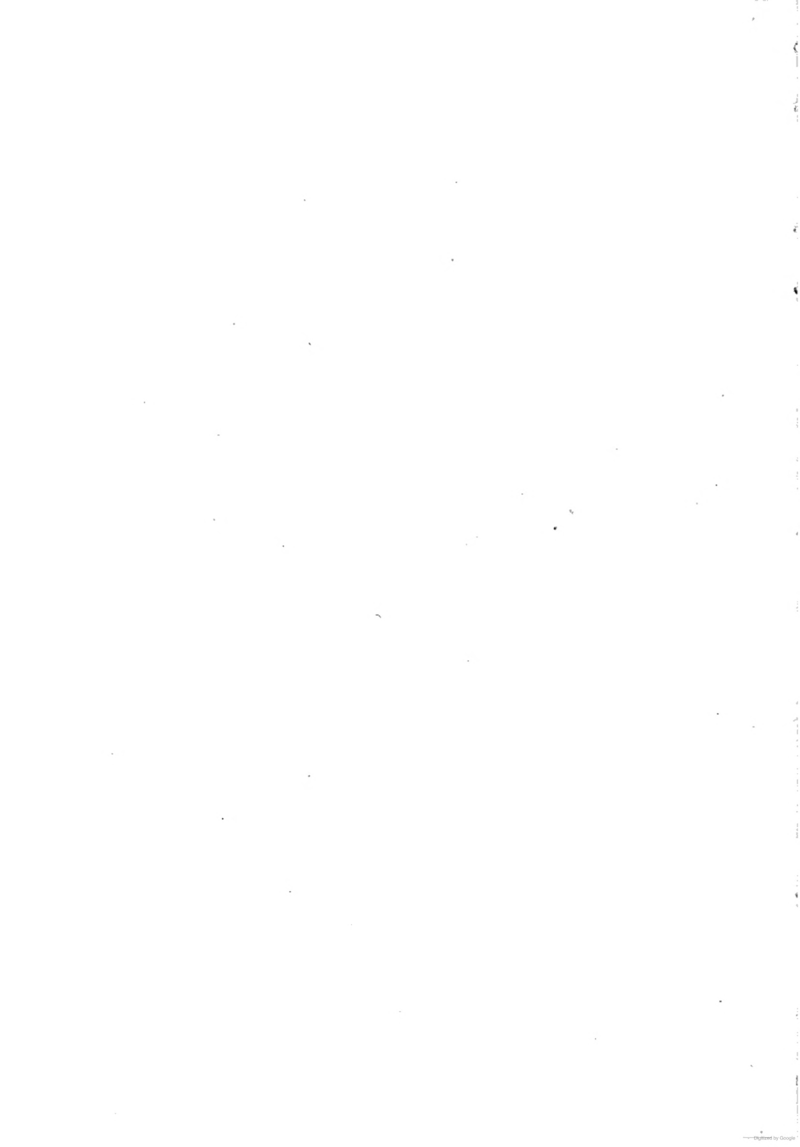
Wunds habe in Berlin zu beispiellosem Theaterskandal geführt, als der historisch verkleidete Held, ein Einziger mit ihm nicht zu entreißendem inneren Eigentum sich anschickte, neben dem für seinen Weg weitoffenen Tor ein spitzenstarrendes Eisengitter auf der Szene trotzdem zu überklettern, und habe zum Orkan des Abscheus bei Kritik und Publikum sich gesteigert, als dieser Don Quichote zum Schluß, einen leeren, von sechs Pferden durch alle Länder spazierengeführten Wagen öffnend, vor der aussteigenden Geliebten, die nicht da war, als hoffnungsloser Narr den kerzengeraden Degen salutierte.

Da über alles sonst sie Bewegende haßte sie stärker und war wieder in sich geschlossen und entschlossen, als ganz Unvorhergesehenes sie von Haus nach Paris rief.

Zweites Buch

Frankreich

Sechstes Kapitel



VI

Die Kunsthandlung Heiligmann auf der Place Vendôme ist über die Welt bekannt.

Der große Nord- und Südamerikaner erhöht im Augenblick der Abreise nach Europa seinen Kreditbrief, im Vorgefühl, er wird dieser Falle besten internationalen Geschmacks auch diesmal nicht entrinnen, und ein dort gekaufter flamischer Primitiver, eine gotische Tapisserie muß bei der Rückkehr Freunden seines Schönheitsempfindens Aufschwung beweisen.

Das Haus wurde seit einem Jahrzehnt von der siebenzigjährigen Witwe des Gründers geführt. Sie, von der man erzählte, sie habe nie andere Stickereien an Bettüchern gehabt, als die authentisch Laken gotischer Könige und ihrer Gemahlinnen zierten, starb plötzlich, als sie gegen Warnungen der Ärzte in einem Anfall unersättlicher Eßgier ein Pfund Kaviar mit dem Löffel zum ersten Frühstück vertilgt hatte.

Im Augenblick kannte niemand Erben. Denn

menschenscheu und geizig, hatte die Tote keine Verbindung zu Verwandten gehabt. Erst der Nachlaßpfleger stellte Fräulein Fuld aus Amsterdam als Großnichte und gesetzliche Erbin der Entschlafenen fest.

Als Eura von dem korrekten Herrn im Vestibül Louis XII. des Heiligmannschen Palais empfangen, rassige Pracht um sich sah, hatte sie über ein Chaos bestürzender Eindrücke das Empfinden: Hier stelle Schicksal sie vor den noch größten Zwist ihres Lebens. Denn gegen die erlauchten, adligsten Vergegenwärtiger alter Kulturen habe sie in Kampfjahren gewonnene Überzeugung ganz anders als noch gegen alle Zufälle bürgerlichen Lebens zu verteidigen.

Hier sei von Gegensatz zwischen um zeitliche Geltung kämpfenden Klassen keine Rede. Stoff, der sie umgab, scheine so zeitlos himmlisch, daß karolingischer Stil zur Restauration stimme. Hier werde nichts als ein gemeinsamer Geist festgestellt und verehrt, der von Wirtschaftsgesetzen unabhängig, Jahrhunderte über einer ums Dasein ringenden Menschheit schöne Gewißheiten mit alles erschlagender Triumphgeste geprägt hatte, die den Beschauer aus logischen und moralischen Zwängen riß.

Da, vor der Wahl zwischen Sicherheiten, die sie sich auf endlich vertrautem Boden erkämpft hatte und Möglichkeiten, die der neue bot, erschrak sie vor

Unbekanntem so, daß sie die erste Nacht in der Empir-prunklade schlaflos rollte, oft ans Fenster sprang und drauf und dran war, Palast, neuen Reichtum und die tief verletzende königliche Haltung von Paris hastig zu verlassen.

Im Saal unter Beauvais Teppichen brachte am Morgen der maître d'hôtel in altem Hollandsilber die mit Erdenklichem hübsch geschmückte Schokolade und stelzte wie ein Schnitt von Beardsley, daß Eura im Lodenrock vor Scham und Zorn bis in die Beine errötete.

Von Zahlen ihres Vermögens ließ sie sich ein über das andere mal wuchtiger erschlagen, und während sie in riesige Abrechnungen sah, merkte sie eine Glocke sich auf sie stülpen, in der ihr Atem korrekt zu röcheln begann.

Sich vor der Kammerjungfer, die als schwarz-frisch-weißes Zöfchen dastand, zu entkleiden, wagte sie nicht, und gegen inneren Vorwurf und Entschluß kaufte sie am zweiten Tag Nötigstes, das sie vor der bis in die Fingerspitzen Korrekten beglaubigen konnte.

In der traf sie das erste Wesen, das dienende Stellung nicht unwillig, sondern mit Laune und fröhlicher Überlegenheit erfüllte, die Eura aus dem Standpunkt, den sie vertrat, verlegen machte, weil

sie Erklärung für sie nicht hatte. Bei niedrigsten Handreichungen, wenn die Jungfer ihr Stiefel knöpfen, Nägel schneiden oder sonst sie am Leib bedienen wollte, geschah das bei aller Demut mit menschlicher Freiheit, die das Problem gesellschaftlicher Rivalität nicht sehen ließ. Mit solchem Takt wurde der Situation Wesentliches, daß einer bedient sein mußte, und der andere, weil er für sein Können nichts Besseres wußte, helfen wollte, betont, daß beide Teile, präzisem Sinn des Geschehens hingegeben, freudige Genugtuung aus ihm hatten.

Euras scheinbar bevorzugte Stellung aber wurde für die Dienerin in allen Lagen dadurch ausgeglichen, daß selbständig handelnd, die in ihnen entschied, und die sogenannte Herrin nicht nur von ihrer Vernunft und Liebe in der Handlung, sondern vom Erfolg derselben abhängig war. Nach kurzer Zeit schon stellte Eura fest, wie gemeinsamer innerer Anteil ihr das Mädchen nicht nur sympatisch, doch unentbehrlich machte. Während fürstlicher Rahmen, in dem sie plötzlich stand, sie von fast allen Menschen schied, gewann sie im Umgang mit Christine nicht mehr im Denken, doch im Sein ihre bis dahin unerhörteste Dichte eines Zusammenlebens.

Hatte sie bei vollkommen denkerischer Übereinstimmung mit einem ganzen Volk vollen Zusammen-

schlusses Glück bisher nur ein einziges Mal in jenen ekstatischen Sekunden ihrer Jungfernrede gehabt, stimmte sie mit diesem Mädchen stets so überein, daß sie spürte: Zum erstenmal sei aus plausiblem Wunder sie im Leben nicht mehr ein-, sondern zweisam, und, während sie über die Isolation, in die sie ihr Reichtum täglich mehr zwang, grübelnd sich härmte, glücklich schon ahnte, ein Weg führe von einem verlorenen Sozialismus zum neuen, der erst recht dem anmaßenden Individualismus Carl Wundts entgegengesetzt, ihren innersten Kern mitentzünden müßte. Äußere Vereinsamung, der durch fleißigen Briefwechsel mit deutschen politischen Kameraden sie sich noch zu entziehen suchte, wurde trotzdem größer. Der Menschenkreis, mit dem Geschäfte sie zusammenbrachte, war ein über die Welt verstreuter geldaristokratischer, mit eigenen Sitten, Ideen, sogar mit besonderem Anzug und Verkehrsmitteln.

Orte, an denen sie Kunden traf, waren leer von gewöhnlichem Volk: große Hotels der Luxusorte, Speisezimmer verschwiegener Restaurants, reservierte Abteile der Expreßzüge, Automobile, Segeljachten und Flugzeuge. Aller Umgangssinn mit dem Nebenmenschen war Meinungstausch über ein preziöses Kunststück, und nur durch überzeugende Hervorhebung der Eigenschaft am Ding, die unvergleich-

lich war, konnte sie an ihr kaufmännisches Ziel kommen.

Was sie früher am Objekt geschätzt hatte: Mitteilbarkeit, Allgemeingültigkeit, waren Fehler an Gegenständen, die sie jetzt kaufen und verkaufen sollte. Sondern deren Geltung machte das Seltene und Sonstnichtzufindende aus, das sie vom Gebrauchsplunder der misera plebs unterschied.

Und zuverlässig ergab sich Gültigkeit des in ihnen verkörperten absoluten Werts aus spontan für sie bezahltem Preis, so daß das von Eura in der Vergangenheit verstandesmäßig erreichte andere Urteil vom Sachenwert mit einer Kraft von Wirklichkeit gekreuzt wurde, der sie unter fanatischem Widerstand doch täglich wieder erlag.

Es geschah also, daß, je größere Erfolge sie bei neuer Tätigkeit hatte, sie in um so größere Verzweiflung fiel, weil sie zwiefach in sich orientiert und zerrissen war.

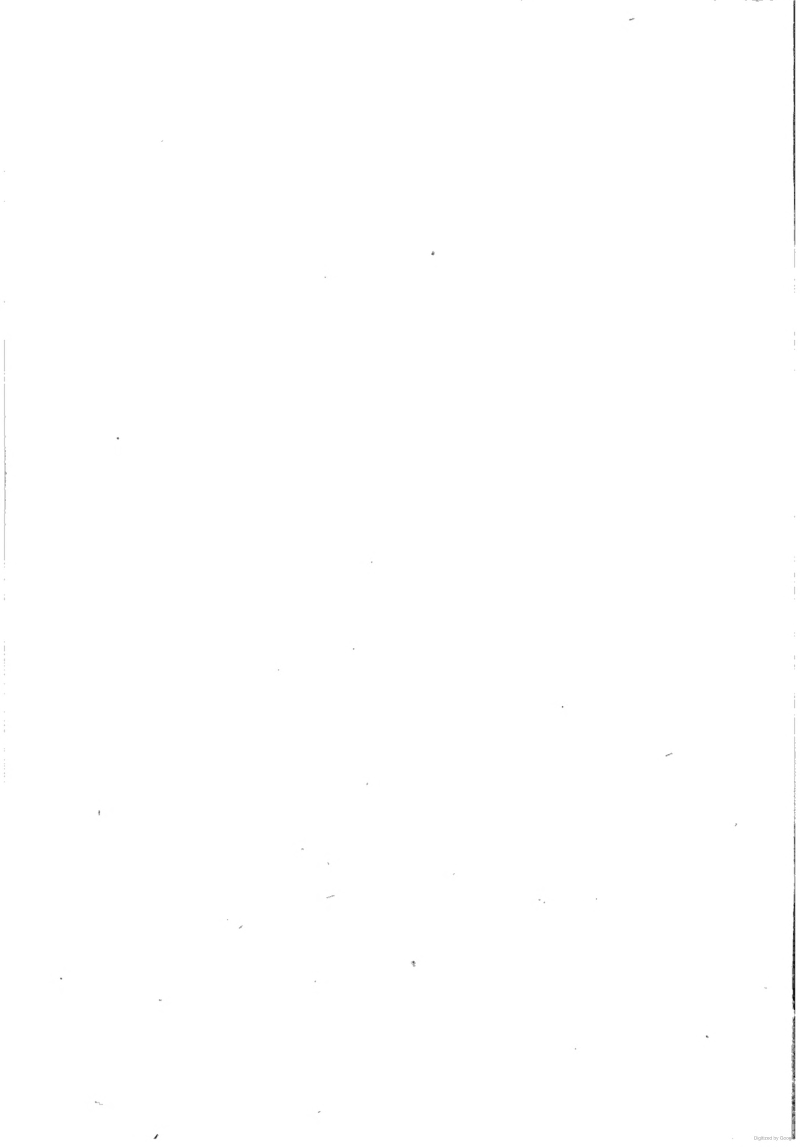
Müheloser Verkauf eines ziselierten romanischen Altarschreins zu unerhörtem Preis an einen südländischen Nabob machte trotz erregten Aufsehens und ihres phantastischen Verdienstes dabei sie nicht nur nicht glücklich, sondern gebar gegen sie selbst und den Käufer so zügellosen Haß, daß er als unvergleichliches Gefühlsfanal ihr lange im Gedächtnis blieb.

Über solche gefühlsmäßigen Zwänge hinaus aber brachten neue Verhältnisse, als sie sie erst als wirklich erkannt hatte, sie allmählich gerade so zur Anpassung an sie wie die einst erlebten deutschen. Das schien ihr tiefstes Muß, auf breiter Basis wirklich Vorhandenes unbedingt zu bejahen und, nachdem sie seine Mechanik als richtig arbeitend erkannt hatte, unverzüglich Kräfte an sie anzuschließen.

Wieder wurde ihre ursprüngliche Einstellung, daß Intensität und Willensgrad in Handlungen sie mehr als Ziele bestimmen und begeistern konnten, entscheidend, und von neuem kam sie über Klippen des erkannten und von ihr zu erlebenden Gegensatzes durch den vitalen Elan hinweg, mit dem sie kopfüber sich in die Katarakte des um sie geschehenden Lebens warf.

Und in ihnen um so höher sprang, je unsicherer noch Zurechtfinden war, indem von Stufe zu Stufe sich schleudernd, die Gischthöhe einer Woge sie bestimmte, sich ihr anzuvertrauen, da sie wohl Strudelgewalt in ihr, doch nicht das Fallvermögen schätzen konnte.

Siebentes Kapitel



VII

Nicht nur persönliche Stellung in Paris schied sie plötzlich wieder von allem, was sie geliebt hatte, sondern sie sah, hier lebte die Nation nach anderem Maß als die deutsche, und doppelt, als Reiche und Nichtfranzösin, sei sie einer Zugehörigkeit an alle entfremdet, die ihr Glück und ihre Sehnsucht ausmachte.

Gewann sie durch Teilnahme an mondänem Gewühl oberflächliche Geselligkeit mit Fremden wieder, wollte sie doch gerade an Frankreichs Volk so angeschlossen sein, daß ihr nichts von dem, was es täglich betraf und wovon Sphären um sie donnerten, entging, und sie kein peripherisches, sondern zentrales Dasein in ihm führte.

Darum strich sie lüsterner Nüstern über Quais und Boulevards, den Pariser zu fassen, zu schmecken und sich gründlich an ihm zu sättigen. Ganz wollte sie ihn schlingen, kauen und verdauen, um auf Grund seiner sicheren Kenntnis, jede Nuance seines Schicksals mit zu wissen, wie sie vor kurzem besser als jede Deutsche deutsche Art begriffen hatte.

Von fürstlicher Tafel umlungerte sie Estaminets der Kleinbürger und Arbeiter und schielte nach Volk, das gelassen aß, trank und Welt genoß. Aber aus dem Bewußtsein ihrer besseren Kleidung, anderer Luft, die sie umfing, wagte sie sich nicht an seine Tische, Mißklang, den sie brachte, voraushörend. Nur Laute, Bruchstücke des Gesagten und Gelachten fing sie von fern, roch Rüche, witterte Laune und zuckte bei Berührungen getroffen auf. Auf öffentlichen Bänken war die gesuchte Reibung mit des Proletariers Arm ein Schlag, durch den sie nicht sein Element, doch Elektronen, die es umspielten, inneward.

Eine durch alle Blutzellen aufgebrochene Jagdhündin lag sie immer auf Lauer und windete Spezifisches. Pürschte sich an Leute, schlürfte Unaussprechliches und hatte bald die sichere Spur.

Zu Haus wühlte sie sich tiefer in Christine, die ohne der anderen Argwohn war, weil sie wußte, Eura als Herrin wollte gewiß nur Neugier befriedigen. Während die wirkliche Gier an ihr stillte.

Von Christine hatte sie erste Aufschlüsse über das Französische und den einfachsten und wichtigsten: Hier war heute der Mensch nicht wie der Deutsche und mehr oder weniger der Holländer zentrifugal, sondern zentripetal. Es trieb ihn mit keinem leiblichen oder

geistigen Atom nach außen, er streute mit Gefühlen und Gedanken sich nicht fort, verschüttete nichts Eigentümliches, sondern kehrte von überall her, wohin tägliche Notdurft ihn auszufliegen zwang, zu sich selbst und dem, was ihn mit Volksgenossen band, zurück.

Natürliche Phänomene allgemeiner Zwänge, die ihn der Menschenspezies einten, waren ihm geläufig; doch nicht wichtig genug, um nicht innerhalb derselben sich am eigenen Drang und der Lust höher zu ergötzen, nicht vielfältig mit allen, sondern einfältig französisch, das heißt, auf seinen besonderen Mittelpunkt zurücktreibend zu sein.

Und diese konzentrische Kraft hatte nicht wie die deutsche exzentrische ein gedachtes Ziel, Kritik und kein Absolutes zum Inhalt, sondern speiste sich tendenzlos von allem Leben an sich.

Sofort fiel Eura ein, wie Christi Lehre, vor allem der Organismus der sich aus Irrfahrten in fremde Welten wiederfindenden abendländischen Menschen, die katholische Kirche für Franzosen so weit, als man historisch diesen Trieb in ihnen zurückverfolgen könne, etwas ganz anderes bedeuten müßte als für Deutsche der Protestantismus, der nicht wie die französische Staatskirche in einem höchsten Symbol verdichtete, was auch ohne ihn Volk schon im Charakter hatte, sondern gegen ein Aufgedrungenes sich wehrte, also

negativ und unproduktiv bleiben mußte. Der Katholizismus als Gleichnis aus Welt zur Einheit in sich zurückkehrenden Menschen mußte alles im Franzosen ansprechen, was er auf Erden wollte und, wo er als Religion versagte, als Politik noch die allmächtige Rolle spielen.

Schnell überzeugte sich Eura durch Blick in die Geschichte, daß wirklich über jeder großen Waffentat Frankreichs, seien es die Kreuzzüge, die Bartholomäusnacht oder der Jungfrau von Orleans ekstatische Kämpfe gegen England, des katholischen Christus Fahne geweht hatte, und daß auch gegen Deutschland ewige Kriege von einem fanatischen Klerus mit riesigem Gefolge in den Kulissen gelenkt waren.

Denn im Blut des Franzosen war nicht wie in dem anderer Kulturvölker der Traum von einer außer ihm zu wünschenden Welt, sondern die in ihm und mit ihm vorhandene liebte er mit einer Leidenschaft, von der die Inbrunst seiner in unzähligen Klöstern sich durch Jahrhunderte immer wieder zu sich selbst sammelnden Mönche und Nonnen erhabenes Zeugnis gab.

Nachdem alle anderen zivilisierten Rassen sich längst mit Kraft und dem Mut der Verzweiflung gegen diese, im ursprünglich fremden Katholizismus verherrlichte, unbedingte Bejahung erscheinender

Welt empört hatten, nicht zuletzt fanatisch die Deutschen in den Bauernkriegen der Bilderstürmer, gemäßigter in Luthers Protesten, rebellierte schließlich gegen einen Marasmus immer zufriedenen Jasagens, der es mit schöner Lethargie zu töten schien, 1789 auch Frankreich mit riesiger, dekorativer Geste um, als Gewitter die Luft gereinigt hatten, doch feierlich wie nie zuvor in Napoleons Person und mit Symbolen des Einzigenwahns ewiges Bekenntnis zu sich selbst zu erneuern.

Auch Diderot, auch Voltaire hatten bei flammendem Haß gegen eingerissene Mißbräuche nie den himmlischen Kern französischer Welt als der Welt überhaupt bezweifelt, und wenn in Candide Erde vollkommen toll geworden scheint, ist sie nach Pangloß noch immer die beste der Welten. Es leuchtete ihr aber ein, daß die auf Frankreich schwimmende Oberschicht und ihre durch Kapitalskraft für sich in Anspruch genommene splendid isolation im Grund auch keine Gegenbewegung zu dem das ganze Land besitzenden atraktiven Trieb, sondern nur den gleichen, mit anderen Mitteln erreichten, darstellte, und daß also durch Bezahlung gewonnene Abgeschlossenheit aus dem Sinn des Nationalcharakters nicht wie bei Deutschen, als deren selbstgewolltes Ideal die Pflicht und die Anpassung an alle feststand, Entartung be-

deute. Daß sich füglich auch noch ausschweifendster Reichtum in Frankreich leicht im Gewissen tragen ließ und, ihn für sich, in einer von jedermann gebilligten Absicht zu verschwenden, keinen sittlichen Mangel bedeute. Aus diesem letzten Schluß gewann sie zuerst für ihre außerordentliche wirtschaftliche Stellung schnell Rechtfertigung und Sicherheit, die ihr bis jetzt gefehlt hatte. Von nun an gebrauchte sie ohne Bedenken Mittel, sich nicht mehr heimlich, sondern auf dem Weg aller für Geld zur Verfügung stehenden Belehrung in des Landes Seele einzukaufen.

Es sprangen ruckweis ihres Hauses Türen auf. Wie sie Briefe nach Deutschland plötzlich französisch schrieb, und die in ihnen ihrer veränderten Lage wegen bisher nie ganz unterdrückte Verlegenheit ruhiger Würde wich, sah sie nicht mehr, was sie vor Franzosen bloßstellen könnte, da ihr Heim, ihr Tisch und ihr um sie bezeugter Wille aus allgemeiner Mentalität korrekt war. Sie war sicher, auch der Umstand, daß hauptsächlich sozialistische Literatur ihre Bücherreihen schmückten, hatte für den voreingenommenen Pariser dadurch nichts Bedenkliches mehr, daß sie in Luxusausgaben in Maroquin gebunden war.

Nicht weniger eifrig unterhielt sie sich jetzt über Gleiches wie in Berlin, nur daß das hier als ein

in der Zeit Zufälliges und in ihr sehr Interessantes mit Witz beplaudert, aber als erst aus Verhältnissen Gewordenes und aus Verhältnissen wieder Verschwindendes ganz und gar nicht in den Bereich inneren Lebens mit einbezogen wurde.

Sie merkte, wie man all diese Fragen als nicht in des Menschen ursprünglicher Natur nur als Relativitäten nahm, deren Wichtigkeit man nicht übersah. Die aber dann nichts bedeuteten, besann von Mitmenschen fort der Mensch sich auf sich selbst.

Natürlich warf sie, doch nur um Konversation zu machen, alle Einwände ausdrücklich auf, die korrekt so widerlegt wurden: Es sei das Mißverhältnis zwischen ins Uferlose erzeugter Menschheit und der unter einzelnen Himmelsstrichen als Maximum zu produzierenden Rohstoffe gewiß unmöglich. Aber man brauche des Problems Lösung weder so banal zu sehen, daß man Rettung aus zweckmäßiger internationaler Verteilung aller Vorräte gleichmäßig unter alle, noch aus gerechter örtlicher aus der Besitzenden Hände in die der Besitzlosen erwarte. Auch am anderen Ende sei die Sache anzupacken. Nämlich, daß zuerst Menschenproduktion selbst auf das erträgliche Maß beschränkt werde, was nicht nur aus ökonomischen, sondern mehr aus Gründen menschlicher Verantwortung notwendig sei.

Denn welcher Nabob könne als Vater sechs Söhnen gleiche väterliche Sorgfalt wie einem widmen, welche kraftstrotzende Mutterbrust einem Dutzend Kindermündern zu gleichem Heil wie dem einzigen gereichen? Sie sähe doch, in Frankreich, ohne daß für solche Selbstverständlichkeiten Gesetze wären, überlege jeder sich jedes Kind. Das sei nicht, wie die ziffernbesessenen Deutschen meinten, leibliche Schwäche in erster Linie und ein Fleck auf der Statistikenehre des Volks, sondern Beweis seiner hohen Moral. Die erst einmal über die Welt erkannt, wirken müßte, daß übrige Nationen und Deutschland voran, sich ihrer einseitigen und verbrecherischen Sucht begeben würden, nichts als Soldaten zu zeugen; Hekatomben, die sie bei Gelegenheiten sinnlos im Granatenhagel opferten.

Die so sprachen, waren nicht Reaktionäre, sondern Sozialisten, die auch leugneten, ihre Führer seien nach den naturwissenschaftlichen Entdeckungen der Massenanbetung verfallen. Gewiß gäbe es unter ihnen solche, die aus Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl und blindem, demagogischem Ehrgeiz der Menge Eitelkeiten kitzelten. Aber nicht auf sie, sondern die wirklichen Lenker komme es an. Und die verstünden unter Sozialismus als Regel unbedingt des Einzelnen ökonomisches Bewußtsein in und für sich, und

als Ideal des Individuums sogeartete ökonomische Besessenheit.

Glaube sie das nicht, solle sie den erstbesten Proletarier auf der Straße nur genau besehen. Wünsche sie das Zweite bewiesen, müsse sie Jaurès kennen.

Doch über all das hinaus betonte noch jeder: das sei nur eine Tür in die Welt. Sie müsse erst einmal durch die andere gehen.

Achtes Kapitel

VIII

Durch diese andere, begriff Cura, träte sie in Leben ohne Kritik, Erfahrung und ohne Nachdenken über es.

Und da frohlockte sie! denn zum letztenmal durch die in einem Jahrzehnt unentbehrlich gewesene geistige Brille sehend, wußte sie, als Mann wäre ihr aus dem vollzogenen völligen Umschwung Bitternis und übler Nachgeschmack geblieben. Denn der stand in einer Zeit, ihrem Ablauf, Erfolgen und Katastrophen, abhängig. Frau aber war stets; und innerhalb aller männlichen Problemstellungen durch ihr Wesen an sich ausdrücklich von logischer Entwicklung ausgenommen.

Daß sie begeistert sich gänzlich veränderter Entwicklung hinwerfen könne, sei innerhalb der Wissenschaften Beweis, trotz aller männlich-geistiger Versuchung sei sie echtes Weib geblieben. Wie einen Mantel, der nicht mehr wärmen muß, warf sie Spekulatives ab und stand nackt als Wesen mit Brüsten und Organen, die aufzunehmen, bereit

waren und nichts beformeln, sondern von allem beformt werden wollten.

Auf dem Sofa lag sie froh; bog riesige Schenkel auf und träumte Danae, der Goldregen in den gespreizten Schoß tropft und das zum Zerquetschen aufgereckte Gesäß der „Nacht" Michelangelos am Juliusgrab.

Das Strömen empfand sie nun auf sich zu. Aus einer Kanne, die bis zur Selbstentleerung gegossen hatte, war sie Loch geworden, in das es floß und endlos fließen konnte.

In vorgefühlter Wollust stöhnte sie. War eines Empfangenkönnens gewiß, das ohne Gleichen war, und sah aus dem Herzen durch blaue Ader einen Blutstrom sich zum Oberarm ergießen, der wie ein Schwurmal war.

Wiehernde Stute trat sie ins Geschirr. Wollte Richtung und Ziel des Laufs nicht wissen, doch gefahren sein. Sie wölbte die Kruppe. Denn dort und nicht mehr vom Hirn mußte sie gestoßen sein.

Christine sah der Herrin Verwandlung zuerst. Deren Aufmachung wechselte. War sie bis jetzt in dunklen Farben zugeknöpft erschienen, schlitzte sich jetzt überall Gewand.

Ein Brüstepaar der Frau wuchs aus dem Kleid, das kaum der Ausschnitt an völligem Aufruhr hin-

derte. Lippen, grellrot geschminkt, waren obszöner Vergleich, und das ummalte Auge zeigte Hysterien der Sinne an. Fanfare, schrie sie unter Männern und spornte zu riesigem Angriff. Vorbei an Klischee und Marke brach sie in die Brachen des Bluts und forderte Opferung und krasse Entscheidung.

Sie wußte, sie hatte versäumt und mußte Ströme Gefühls nachtrinken, Gerüche, Dämpfe, Ekstasen der Wollust schlürfen, an andere Quellen des Lebens zu finden.

Da verschwand erst ganz der Franzose, und nur der Mann war da. Mit Schönheit und Geld erlegte sie ihn in Scharen, schmauste und erschnüffelte seine tiefste Spur. Erst als sie ganze Witterung hatte, holte sie Atem und wollte Nuance.

Doch nicht nur Urmännliches, auch das Urweibliche hatte sie genug geschmeckt und brauchte als Frau aus sich selbst das Eminente.

Lachend nahm sie eines Abends Christine am Ohr. In einer Wolke Tüll hüpfte sie mit ihr vor ein Ensemble Spiegel, zeigte Fleisch im Glas in Schleifen und Battist; warf plötzlich alle Hülle von sich und es blieb: des Leibes Blaß und leuchtend rote Puschel des Kopfs.

Christine schrie ein Ach der Überraschung, lief mit Bürsten und Kämmen herbei und fing, das Haar

zu locken und mit einer Hingabe zu pflegen an, die ihrer Überzeugung entsprach, mit der Trophäe sei die Herrin auch unter Wundern in Paris noch Gipfel, und sie selbst, das Phänomen betreuend, müsse an Würde und Person gewinnen.

Also ließ Cura sich von Erscheinungen packen, ohne nach deren Anlässen und Zusammenhängen zu fragen und ohne sie anders, als wie dicht und mächtig sie manifestierten, zu schätzen. Und wie sie sich einst hemmungslos an alles außer sich verschwendet hatte, ließ sie vorurteilslos alles in sich verschwinden und merkte Einzelfall nicht mehr daran, wie arithmetisch schnell das Tempo in ihm war, sondern wie wesentlich und mit welcher Wucht er wurde.

Nun hatte Welt keine starre Form mehr für sie, doch sie selbst war Form für alles, was sich regte, und empfing es hungrig und durstig ohne Unterlaß. Und wo sie ging, war sie Teig, in den sich alles drückte, daß bis ins Mark sie es empfand.

Besamte, bewässerte Wiese war sie, aus der Millionen Wurzeln in innere Erde weiterreichten und Lebkraft in Quellen schwemmten.

Trank sie Situation aus Straßen und Stuben,

Landschaft, allem Lebendigem, Hohem, Niedrigem, Klugem und Dummem, spürte sie Mitmenschlichkeit stärker, und meinte, jetzt erst wirklichen Sozialismus zu fühlen.

In diese unmittelbaren Wahrnehmungen fiel ihr das größere mittelbare Erlebnis französischer Kunst des neunzehnten Jahrhunderts. Aus ihr wurde plastischer klar, wie, als polare Seelentemperaturen, sich „deutsch" und „französisch" ausschlossen.

Hatte an Philosophien gelehnt, deutscher Parnaß hartnäckig stets ein Ideal außerhalb des Daseins gepriesen, durch gegenspielende Imperative Weg in Freiheit versperrt und zu Leistungen gespornt, die nur mit dem gleichen, gegen sich und andere gerichteten militärischen Drill erreicht werden konnten, war mehr als je französischer Kunstwille im letzten Jahrhundert nur Spiegel von Wirklichkeiten gewesen, der blank und weit wie Himmel Abglanz sämtlicher Lebendigkeit ohne Kritik war.

War von Malern und Dichtern des achtzehnten Jahrhunderts, noch von dem göttlichen Stendhal Auslese so gehalten worden, daß nicht zwischen Gut und Böse, doch zwischen wichtig und unwichtig politisch unterschieden wurde, fiel 1830 mit des Bürgerkönigtums Beginn auch diese letzte geistige Schranke, stürzten Reste bevorzugter Bewußtseins-

inhalte, Allegorien der Romantiker Delacroix und Géricault, Mussets und selbst Châteaubriands in Trümmer; da rüttelte Goncourt an Balzacs kaum noch sentimentaler Hemmung, als er die fille Elisa, ein Mädchen, das davon lebt, in seines Volks sichere Vorstellung hob, und ihm mitmenschlich vereinigte. Da schleuderte Flaubert die letzten geistig Mühseligen und Beladenen in das Blickfeld der Nation.

Durch ihn mußte das bisher Unscheinbarste und Unwahrscheinlichste auch noch erlebt und mitgeliebt werden, und sein Ruf: Nicht Schlüsse ziehen! riß den Mächtigsten des Riesengeschlechts, Maupassant, so hoch, daß neben der politischen Nichtsnutzigkeit des Krieges von 1870 plötzlich ein Koloß menschlicher Liebeseinfalt „Yvette" stand. Die, als in ihr keusches Gewissen die Mutter, als Hure entlarvt, tritt, im Strudel des Äonen lang gezüchteten Abscheus ertrinken will, bis steil anbrechende Begeisterung für Welt und Leben, wie es ist, Gespenster der Moral in Winde sprengt. Über die letzten Sätze der Novelle selig ausgeschluchzt, war Eura wie nie werktätig gefühlter Lebendigkeit aller Menschen gewiß.

Hier überall war Leben nicht Lesen, Denken, Systembildung zur Erziehung und einem Sichverhalten. Durchaus keine Prätension, eitle Hingabe besserer Erkenntnis an Befangene, sondern aller

Mannigfaltigkeit Hinnahme, Gefühl für das schlechthin Seiende und seine milliardenfache Zusammenstellung.

Nicht Verengung und Zuspitzung von Horizonten, keine Erträglichmachung von Formen, keine Ideologie; aber abgöttische Idolatrie der Schöpfung, wie sie jeden Augenblick i s t.

Gesinnung, die Absichtslosigkeit hieß.

Wie wenn sie beim Schlafengehen in mildem, von Bettwäsche und abgeworfenen Kleidungsstücken der Frau zerglänztem Licht Christine nahekam, sie faßte, herzog und am überall duftenden Weib die Stelle zum Kuß suchte, die roch, schmeckte und sättigte.

Wozu keine Einstellung auf geistigen Wert, kein Pathos nötig war, sondern, was es geradezu ausschloß.

Oder dagegen revoltierte. Was Rivalität Gottes bedeutete und nicht nur Hirn, auch Nerven und Mark entflammte. Als Christine mitten in dienender Verrichtung – sie trocknete der aus dem Bad gestiegenen Herrin die rauchenden Beine – das Tuch hinwirft, der über alles Fleisch Errötenden an den Hals fällt und aus Liebesnot mit Küssen überallhin bedeckt, wo Schönheit ist.

Reicher war Raum und Zeit gefüllt, suchte man

nicht, aber fand, was am Geringsten unvergleichlich war, und das man mit Respekt verehrte.

Gegen nichts Wirkliches gab es Protest.

In Gottes Schatzkammer, die man mit Andacht durchschritt, hatte jeder seine Lieblinge frei und nannte sie. Rief ein Mann sie jetzt mit Liebesnamen, fühlte sie, er verglich sie keinem Muster, aber vergaß über ihrer schon wieder flatternden Mähne, in der er wühlte, Welt.

Weil diese Gewißheit wichtig wie einst die Kleinschmidtsche Programmtafel für sie war, schrieb sie auf:

„Von einer Bank in den Champs Elysées. Pavillon Ledoyen rechts, links von mir kleinbürgerliche Taverne. Vor einem Nabob ausgesuchtes Mal, an dem er ißt; bei ihm korrekte Mätresse.

Am Kneipentisch der Proletarier trinkt seinen Rotwein, schnalzt und schiebt in dampfendes Gigot die Gabel.

Vom Teller sehen beide plötzlich hoch, lassen in Blättern der großen Kastanie, die in beider Gasthäuser Mitte steht, das Auge ruhen.

Ein Mädel geht vorbei. An ihrem Rock springt

der Männer Blick Rücken hoch zum Zopf und verweilt miteinander. Einträchtig besitzen sie die Kleine, nehmen eines vorbeifliegenden Vogels Bild noch mit, seufzen gleichen frohen Seufzer gehabten Genusses und kehren zu sich zurück."

Und sie setzte hinzu:

„Revolution von einem zum andern ist schwer zu denken. Entscheidendes, alle aus Schöpfung angebotenen Bewußtseinsinhalte haben sie ohne Einschränkung gemeinsam, wie verschieden ihre äußere Lage ist. Unbeschreiblicher Reichtum auf beiden Seiten. Geld spielt, weil Kauf der Sache nicht die entscheidende Inbesitznahme ist, keine Hauptrolle.

Gegen das allenthalben real Gebildete verschmähen sie Eingebildetes, an das der Deutsche sein Verlangen hängt."

Germanin fühlt sie mit den ums Sein betrogenen Blutsverwandten schon Mitleid, das oft in großen Wonnen, die sie lebte, Schatten warf.

Nirgends fand sie der schon in zahllosen Denkmälern niedergelegten, jauchzenden Lebenslust der Franzosen, Versen Beaudelaires, Verlaines und Jammes, den Romanen Charles Louis Philipps, Bildern Manets, Renoirs, Dégas, Cézannes, Gauguins, Matisses, Débussys Musik, bei Deutschen und Holländern, nirgends in Germanien Entsprechendes.

Doch in zahllosen Abhandlungen, Broschüren, Statistiken, intellektuelles Reden und Feststellungen über Phänomene, die sie nie empfunden, kaum gesehen hatten. Mißstimmungen, denkerische Ressentiments, Ehrgeize und Machtwillen, besser zu wissen und zu können, was sie nicht im Blut nur im Gehirn erlebten.

Und kein einziger hatte versucht, Barrikaden, mit denen Bezirke des ungedachten, sich wahrhaft ereignenden Lebens zugebaut waren, niederzureißen. Im Gegenteil: Der Prozeß, für Leben an sich zu seiner schnellen, gefühlsmäßigen Erledigung und Brauchbarmachung als Broschürenmaterial den Nenner Eins zu setzen und mit sich selbst so oft zu multiplizieren, wie hoch für Volk seine Wichtigkeit angesetzt werden sollte, machte reißende Fortschritte und führte das Kapital, seine sinnfällige Verkörperung in allen Sparten öffentlichen und privaten Geschehens zur Allmacht; mußte es schließlich zum einzigen Bewußtseinsinhalt dieser Völker in dem Sinn machen, daß höhere oder niederere Geltung jeder Mensch vom Stand seines Bankguthabens und dem Inhalt seiner Börse ablas.

Eines Morgens sah sie in der Rue Rivoli im Schaufenster ihres Buchhändlers ein Buch, das sie packte, ehe sie die deutsche Aufschrift entzifferte; dessen gelesener Verfassername sie aber erschütterte.

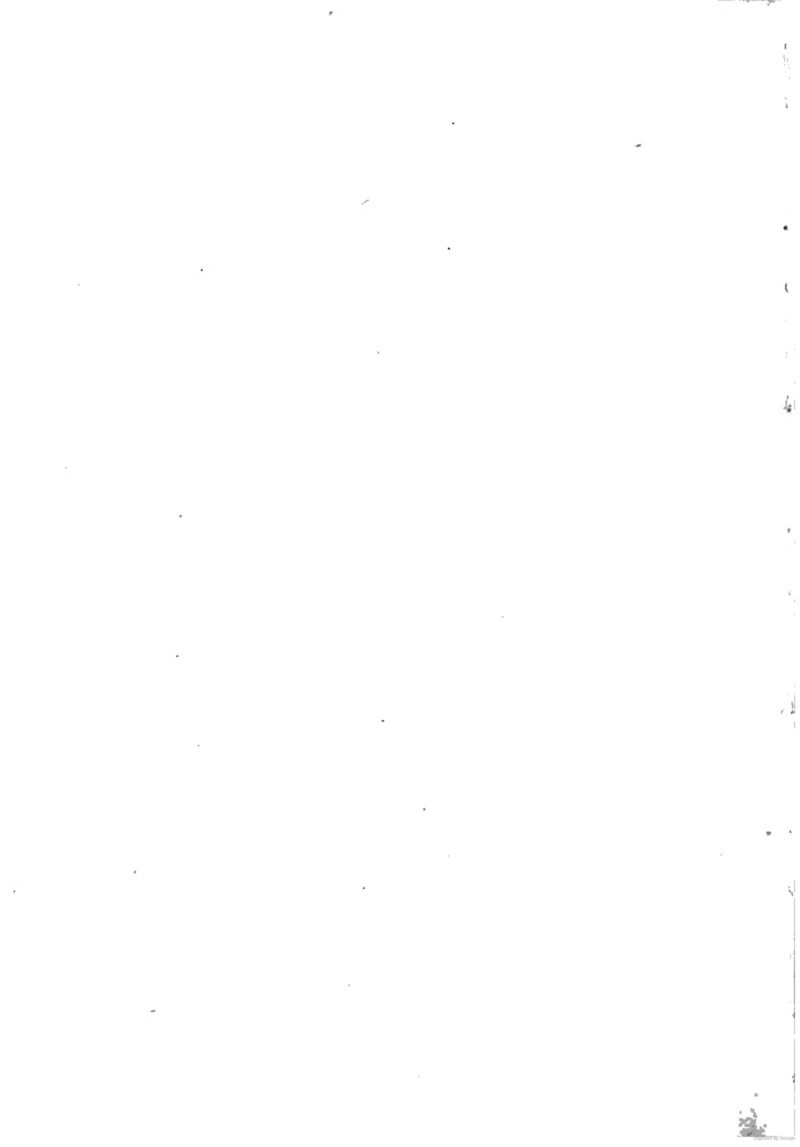
Mit dem gekauften Buch lief sie nach Haus, schloß sich ein und las:

„Der Rheinländer"

Eine Erzählung von Carl Wundt.

Der Rheinländer

Eine Erzählung



Der Rheinländer

Eine Erzählung

Wolff Schwarzbergs Herkunft war dunkel. Feststand, durch Abstammung besaß er preußische Staatsangehörigkeit, wenn auch viel dagegen sprach. Denn unpreußischer als polnisches und jüdisches Gesindel seiner schlesischen Heimat erschien er, und finstere Sammetaugen machten unter Blau- und Braunäugigen ihn fremd. Aber auch der Glieder Mißverhältnis, großer Kopf, flauschige Hände und Füße an zartem Rumpf schieden ihn von jedermann. Schwarzes Haar, nicht borstig oder gelockt, schien von Rosenöl gesalbt.

Da von früh auf Umgebung vor ihm scheute, bildete er Kampfnatur in sich aus. Auf der Schule schon war ihm durch alle Klassen ein Dornstrauch die Welt, und er verwundete sich, wohin er griff. Man glaubte Preußentum, Christentum und kaum sein Menschtum ihm. Auf blonden, rotgebäckten Schülermassen schwamm er ein dunkler Tropfen. Des eingesessenen Adels Söhne juckten sich an seiner Seite.

Als er mit Finnen, Mitessern, strengem Geruch

und wollenem Flaum auf Lippen Jüngling war, hielt Begeisterung für allen Trotz ihn gepackt. Religiöser und politischer Freigeist gegen Dogmen und Obrigkeit in jeder Form war er, empörte sich gegen alles Ausgemachte, stand auf dem Sprung und hatte Schaum am Mund. Verhaßt war ihm Herkunft, Zukunft alles. Nichts bestand; jetzt erst war Anfang der Welt und frühester Aufruf zu tätigem Geist.

Ohne Eltern lebte er von einem Erbteil bei Verwandten. Er wollte noch ein wenig auf Hochschulen lernen, notwendige Tricks kennen, um zerstören und in die Sterne als Befreier, Sendbote, eine Detonation und ein Verkünder sich sprengen zu können. Er hätte jetzt schon zu tönen vermocht; doch wollte er nichts überstürzen, sondern abströmen erst Vergorenes, um blendend zu glänzen.

Gründlich glaubte er, sich zu kennen. Hörte er in sich hinein, brauste Musik; hoch wogte er in Dickicht. Zu einem Ziel verklärt, war er nicht klar. Doch würde durch Erkenntnis über ein Weilchen er blank sein. Die wollte er auf Schulen suchen. Er meinte, auf überall freies Meer mit geblähten Segeln sich schon hinausblasen lassen zu können, als etwas geschah.

Ins Zugabteil, das Sonntags ihn aufs Land ins

Grüne bringen sollte, stieg er. Ihm gegenüber saß Vater, Mutter und Tochter einer Familie, die, was im Leben auf der anderen Seite steht, verkörperte. Doch während sonst Fremdartiges ihn feindlich reizte, giftig anblies, war er hier in zitternder Andacht unvermittelt hingeschwächt. Unlogisch zerrissen die Erscheinungen ihn bis ins Eingeweide, und augenblicklich blühte er zärtlich an Fremdes hin. Es schien ihm der Vater erhaben, himmlisch die Mutter; aber mit Sternen im Angesicht das Mädchen eine Engelin.

Über Instinkte, die in ihnen die natürlichen Gegner, Ausbeuter niederen Volks auf Grund des Herkommens witterten, ließ in nicht geahntem Maß von allen dreien er sich immer von neuem entzücken und wie von Frühlingswettern erschlagen. Es spreizte des Mannes irdische Gewißheit, der Frauen überirdische Zuversicht ihn mit so fröhlicher Kraft, daß er merkte, sein Trieb bis heut sei Ressentiment, des Fuchses Verzicht auf saure Trauben gewesen, und sein plötzlich geöffneter Erdmund verlange wie sie gleiche Speise.

Orakel orgelten des Alten Anweisungen, und Antworten von Mutter und Tochter echoten harmonisch. Jetzt schämte er sich von Zank und Gegensatz der Vorstellung, und heliotrop schien Atmosphäre. Rosen stiegen von allen Seiten, und goldene Vögel schwirrten.

Dann aber hatte es einen Ruck, knirschendes Krachen gegeben. Vom Sitz war er geschleudert worden, hatte einen Augenblick das Mädchen bei sich gefühlt und Halt suchend und gebend Arme um ihr Weiches geschlungen; sich mit berauschender Fremdheit aus ihr vollsogen.

Als der Zug stand, und es ein durch des Maschinenführers Geistesgegenwart verhindertes Unglück zu schauen gab, war mit der Reisenden Verschwinden der Strich unter sein bisheriges Leben gemacht, er auf neue Voraussetzungen gestellt.

Nun war andere Sehnsucht im Blut. Was aus Witterung ihn bisher schimpflich und erbärmlich dünkte, schien aus Kenntnis ihm wirklich verehrenswert. Zu sein aber wie jene, in allen Hoffnungen und Gewißheiten mit ihnen übereinzustimmen, ihnen auch äußerlich zu gleichen, war noch sein einziger Wunsch. Nun zügelte er und vergewaltigte in sich Gewalten, die er aufgepeitscht hatte, verabscheute Musik, wie sie chaotisch in seinen Abgründen brauste, floh vor Urwald und Dickicht in sich; erbleichte Marx und Nietzsche zu kennen, verwünschte ihre finsteren Sprüche, schleuderte seinen Bakunin in die Ecke. Mochte Bier und Branntwein nicht mehr und verbrachte über Schillers und Kleists Lektüre in Konditoreien Freizeit.

Kam doch Versuchung und schwül scharlachene Glut über ihn, schloß er die Augen und bildete in duftenden Stulpenstiefeln mit Hirschhaken an der Uhrkette den Herrn, mit Granatschmuck auf tüchtigen Brüsten im Jettkleid die Dame und jenes Mädchen sich ein, an dem nichts liederlich fortstand, sondern alles prall und mit Hornknöpfen in das svelteste Jackett geknöpft war.

Wie an verwildeter Hecke schnitt er an sich herum; viereckte Haar an Schläfen, riß bis in den Nacken den Scheitel. Sein fliegender Schlips verknirpste zu zierlichem Schmetterling, und Nägel an Händen und Füßen schrumpften ein. Wie abgeknabbert starrte gewolktes Bärtchen, und zwischen Armende und Handgelenk deckten Manschetten den Abgrund.

Nicht mehr lief er träumend auf Trottoirrändern halb im Rinnstein, sondern ging, Welt ins Auge fassend, in Bürgersteigs Mitte, suchte Bekannte hartnäckig mit breitgerändertem Bewußtsein zu grüßen. Entzückt spürte für eingebildete, böswillige Welt er die Wirkliche heiterer sich gestalten.

Eine kleine Flatternde, mit der er erste Ausflüge in die Liebe gewagt hatte, mit der es jedoch mehr Kugeln über Erde und in Dunkelheiten als in Befreiung gewesen war, verstieß er. Räumte gemalte Nacktheiten über dem Bett fort und badete Mittwochs und Sonnabends.

Über immer ausgewähltere Vertreter der herrschenden Klassen erklomm er des Glückes Leiter. Schwärmte für den bebänderten Studenten und die in frischen Windeln hertürmende Jungfrau. Erbebte vor Regierungsassessoren und wußte von der Suso und Brentano Mystik nichts, doch von der, die in Jünglingen sich regt, springen in der besten Weinstube der Stadt am Tisch von Kürassieroffizieren Pfropfen aus Champagnerflaschen.

Trotz Anpassung an das Strengpreußische verlor er aber schlechtes Gewissen nicht, das in keinem jetzigen Unterlassen von ihm, sondern in seiner Vergangenheit Abgründen Ursachen hatte. Wie er oft rauhes Gurgeln in seinen Tiefen noch vernahm, glaubte er, immer müsse über äußere Aufmachung seine Unzugehörigkeit der preußische Mitmensch erkennen.

So streng er vorm Spiegel forschen Blick, straffe Haltung und der Mundwinkel überlegenes Hängenlassen übte, begriff er allmählich immer besser, auf die Dauer seien solche Dinge nicht vorzutäuschen, sondern im Blut zu erleben. Es sei um sie duldend zu dienen. Erst müsse von alten Zwängen jedes Molekül frei sein, ehe Neues in ihm nisten und aus ihm blühen könne.

Darum schoß er einen Studenten, der ihn „den Montenegriner" genannt hatte, stracks durch den

Arm, wie sehr beim feierlichen Vorgang Angst in ihm das Unterste zu oberst gekehrt hatte. Dieses ersten Opfers Lohn blieb nicht aus. In bessere studentische Verbindung nahm man ihn auf und schlug ihm griffige Schmisse in die Backe. Als Soldat durfte er sich Knöpfe, dann Litzen um Kragen und Ärmel des Waffenrocks nähen. Auch war ihm vergönnt, bei Meldung an Offiziere, stramme Haltung annehmend, zu merken, daß jene fast kameradschaftlich sich neigten. Las er Fürstentelegramme an Feldherrn und Staatsmänner, schäumte Feuchtigkeit in Schleimhäute und trat als Träne zu Tag. Bei Kommersen, Kindtaufen, Hochzeiten und Begräbnissen toastete er, von allem Launigen und Traurigen berührt und rieb unsinnig Salamander.

Doch blieb bewußt: Auch in seinem markantesten Träger konnte Schlesien jenes Vorbild eines schieren Preußen nicht an ihn bringen, von dem seine Schwärmerei Konturen auf Blondgrund stickte, und an dem Träume wie an betäubendem Rauschtrank nippten. Nach allem, was er gehört und gelesen hatte, konnte nur in den Rheinlanden an den Ufern des Flusses das Idol lebendig wandeln.

Dort überfloß Kultur. Da von den Römern bis zum heutigen Tag hatte Vorbildliches sich gehäuft. Da war Ur- und Stammland seines Volks, da

heilige Flur. Da hügelab gestuft, blühte über cäsarischem Schutt der Blonde, der Weinstock. Da füllte mit Gütern seit Jahrtausenden der Fluß des Bewohners Speicher. Da hatte, von Schöpfung begünstigt, das Ganzerlesene sich gezüchtet. Durch Historiker und Denker war dort des deutschen Menschen sonst vielfach noch Zufälliges zu fester Technik und ehernem Begriff geschmiedet. Dort stand man nicht mehr in psychologischem Aufruhr, des Unterbewußtseins furchtsamen Schauern. Dort in geprüften Geleisen wirkte Leben mit Gewißheit sich aus; da zu wohnen sei

„Stolz und Gewährung und Glück herztröstlich".
Da kurz Kanaan.

Darum bezog er entschlossen die Universität Bonn. Hier sollte Letztes stattfinden, entscheidende Schleier zerreißen, von seinem Irdischen der Rest Qualm wehen.

Vom Bahnhof flatterte er in die erstbeste Bude. War doch auf heiligem Boden überall gut sein, und schoß als Höhrer literarhistorischer Vorlesungen in die aufliegenden Listen, denn da er gewiß war, in seinen Dichtern hatte das Land sich am deutlichsten

manifestiert, würde aus ihrer geprüften Kenntnis er am promptesten mit dem Geist, der nottat, erfüllt werden. Dazu hielt er es für möglich, wohnte ihm aus Gelerntem erst Überzeugung bei, er könne selbst in Zukunft mit geläuterten und läuternden Tönen aus der Nacht des Gemüts aufrauschen.

Vorläufig aber mit Demut galt es zu bekennen. Wo er in Bonn stand und ging, mußte mit jeder Nerve er lauschen. Was geflissentlich der Eingeborene übersah, hatte er als Offenbarung von überall her in sich anzumerken. Und nicht nur das jetzt sich Zutragende, in der Vergangenheit Gewordenes war Paradigma; jedes Dekor, Motiv und jeder Schnörkel wichtig und noch aus Weggelassenem Schluß zu ziehen.

Kurzer Gang wurde Entdeckungsfahrt, die Grundsätze in ihm erschütterte, ihn mit Erkenntnissen schwächte, so daß, von einem Ausflug zum Bäcker aus seelischen Fugen zurückkehrend, er mit dem Ruf: genug, genug! für tot aufs Bett fiel.

Nach vier Monaten hatte er vor lauter Schauen die innere Stadt noch nicht verlassen und war außer am Ankunftabend, wo er trunken von Ost nach West, von Nord nach Süd getaumelt war, selbst an den Fluß noch nicht gekommen.

Noch lag der hinter Häusermauern schimmerndes

Weihbecken in das, erst besser aufgeblüht, er tauchen dürfe, und auf des jenseitigen Ufers Bergen zog himmlischer Rauch noch und Amseln schienen in biblischen Winden zu schwirren.

Historisch und von allem Anfang an wollte eines Rheinländers Natur er in sich aufbauen. Was in Wirklichkeit aus Ungefähr und Muß naiven Werdens sich entwirkt hatte, wollte lernend als Ethos, Gesetz, Norm und Synthese er geschichtlich begreifen. Durch das Mittel zweckhafter Erkenntnis sollte einer richtigen rheinischen Kreatur seelische Mechanik tausendjähriger Schöpfung gemäß in ihm nachgebaut werden.

Mit Cäsars Auftreten am Rhein begann er das Studium. Sah Belger auf dem linken, Marsen, Sugambrer, Tenterer auf dem rechten Ufer. Kriegerisch erfuhr er sämtliche Stämme und wegen ihrer Abgelegenheit römischer Verweichlichung fern. Von Novaesium (Neuß) über Colonia Agrippina, Bonna, Confluentes (Coblenz) Bingum bis Castellum sah er sie ohne Unterlaß aufeinander oder auf die Römer einhauen, so daß zu prallem Muskelbau, stählernen Nerven in ihnen Grund gelegt wurde. Des Flusses Lärm und sein Widerhall an Bergwänden zwang sie, laut zu sprechen, oft zu schreien, wollten sie gehört werden. Jedenfalls Laute klingend und rhythmisch

zu bilden, daß vom Stromgebraus sie nicht verschlungen wurden.

In Divitia (Deutz) das auf deutsch „Kasse" heißt, häuften sie, was Schiffe herschleppten und lernten frühzeitig es fremden Einkäufern zu gesalzenen Preisen aufhängen. Ihre Lage als Fechter in Auslagestellung an Landesgrenzen, als Importöre und Exportöre an Toren großer Absatzgebiete hatte sich bis zum heutigen Tag nicht geändert. Der aus Wirklichkeit ihnen aufgedrungene Sinn für den Kampf ums Dasein hatte, wie auch Jahrhunderte politische Zugehörigkeit verschoben, nicht gewechselt. Stets hatten sie gut gerechnet und Waffen geschmiedet, wozu Erz in Bergen sie besonders befähigte.

Doch daß in Allzuirdisches sie nicht sanken, riß prangende Natur von Anfang an die Herzen hinreichend zur Schwärmerei, und als sie Feldherren und Kaufleute von Weltruf schon häufig erzeugt hatten, erstanden Sänger unter ihnen, die das Unaussprechliche kündeten und in Liedern meisterten. Freilich blieb selbst im hehrsten Lied vom Kampf um die heimischen Fluren und ums Gold vorzüglich vom Gold die Rede, das man vor Nachstellungen auf die Flußsohle deponierte und zu dessen Schutz Einbildung ein Heer bewaffneter Wassergeister schuf.

Schwarzberg bemerkte, traten am Nieder- und

Mittelrhein auch bald unbefangene Poeten auf, man zu so wirklichkeitsfremden Ekstasen wie am Oberrhein, wo mit Tauler und Erwin von Steinbach richtige Phantasten lebten, doch niemals kam. Richtig erschien ihm schließlich Goethe als pünktlichster Niederschlag mittelrheinischer Poeterei: höchstens angemessen versonnen, niemals entrückt. Auch in den schwärmendsten Versen blieb Beziehung zu realem Leben. Hier hatte überstürzte Aufklärung, kein Mystizismus und nichts Dämonisches Platz gehabt; hier war kein Huß und Nietzsche geboren. Hier diente man lebendigen Interessen und verdiente.

Die alten Hefte, in die er als Heranwachsender das eigene Chaos hingeströmt hatte, nahm Schwarzberg aus seinem Gepäck, las errötend seelische Mißklänge wieder und beschloß, daß auch nicht ein Tag mehr komme, an dem ihn schriftliches Bekenntnis nicht von solchen Albernheiten schiede, in einer als Vorübung zum Staatsexamen gedachten Arbeit vor allem weiteren aus den im Volksmund tönenden Dichtern erst einmal das Mittel der Sprache festzumachen, der zum Klingen ihrer Ideen die vorzüglichsten Sänger am Rhein sich bedient hatten.

Vom Nibelungenlied bis zu den jüngsten Dichtern las über einen Zeitraum von zwei Jahren er das Geltende durch, bis er Kenner war und über den

Ruck spontanen Eindruckes sich ihm der gewollte Geist offenbarte, dem bewußt und unbewußt durch Jahrhunderte die Dichtenden, daß Wirkung zustande kam, gehorcht hatten.

Alles Sensationelle löste er vom Lied, stellte zunächst die Frage nach Ort und Zeit der lyrischen, ethischen und dramatischen Vorgänge und entdeckte: beide waren nirgends gewöhnlich. Nicht Bett, Stube, Straße, öffentlicher Ort am Alltag, kaum Sonntags die Kirche. Sondern daß ein Außerordentliches gleich ins Auge sprang, ging auf Bergesgipfeln, Klippenhängen, scheiternden Schiffen, in Abgründen, am liebsten um Mitternacht, zur Geisterstunde bei Mondschein, tagsüber nur bei donnerndem Gewitter das Ereignis vor sich.

Erhöhte und vertiefte Schauplätze dienten offenbar dazu, die Kluft zur Schürung der Handlung zwischen den Auftretenden schon äußerlich herzustellen, und daß ein Impetus aus lokalen Umständen vorhanden war. Machte man den räumlich Höherstehenden dann zum gesellschaftlich Überlegenen, setzte der Fürstin etwa den verliebten Habenichts, dem Prinzen Mädchen aus dem Volk gegenüber, war ein Drama, ohne daß Autor und Publikum sich sonderlich aus Eigenem rührte, anhängig.

Schwarzberg staunte mit wie geringen Mitteln

auf Grund dieser schon latenten Katastrophen dann die Dichtung zum ehernen Gleichnis gerundet wurde, welch bescheidener und konstanter Palette der Dichter zu seines Gemäldes Vollendung bedurfte. Mit wenig Farben, fast nur mit Blau, Blond, Gold und Purpur arbeitete er, setzte ein paar typische Blumen, Rosen und Lilien, als Büsche Holler und Jasmin, als Baumschmuck meist die Linde, vereinzelt Eiche und Birke ins Bild und brachte mit einer Schwalbe sparsame Bewegung in die Landschaft.

Von des Knaben Wunderhorn über Klopstock, Gellert, alle Klassiker und Romantiker bis zu den Neuesten fand im Lied besonders er dies Gesetz durchaus bestätigt. Der Hölderlin und Novalis Ausnahme dienten ihm als Warnung, wie der von diesem Typ der Poesie eigenmächtig Absehende auf sangesfroher Volksgenossen Beifall nicht rechnen darf, will er etwa seine besondere Herzens- und Geisteshaltung verherrlichen oder nur mit Bescheidenheit andeuten.

Nein! Wie Tat und Lebenskampf sollte dichterisches Gleichnis davon der Nation gemeinsam sein, und es drückte gewollte Fremdheit aus, brüstete man sich mit Abweichung. In jedem Fall blieb sie Privatsache, und konnte im Vaterland, vor allem am Rhein nicht auf den Donnerhall hoffen, der sonst von allen

Seiten brauste. Aber auch im Epos und im Drama sah Schwarzberg solche Forderung erfüllt. Wer auf innerem menschlichen statt biologisch-politischem Widerspruch gegen Allgemeinheit ertappt wird, ist wie im Leben auch im Buch als Scheusal von der Szene gestoßen und wird nach Schillers Forderung als in Schuld verstrickt vom eigenen Gewissen entlarvt und meist schon vom dritten Akt ab zu des Zuschauers Kitzel zwischen der Skylla innerer Reue und der Charybdis äußerer Verdammung von allen Seiten gezeigt. Wie sollte, fiel es dem entzückten Schwarzberg ein, es auch anders sein dürfen! Schwärmt nicht für die Heimat vor allem der Unverbildete, und gehört nicht ihr zuerst der Mitmensch, ganz abgesehen davon, daß Christentum uns auf den Nächsten weist? Wie dürften also die durch Dichter aus dem Labyrinth der Brüste hochgezogenen Ahndungen sich dem natürlichen Verlangen entziehen?

Nach dreijähriger Arbeit, in der er oft hatte verzagen wollen, war Schwarzberg glücklich, in markanten Lehrsätzen, deutscher Dichtkunst Forderungen wie in ein Rezeptbuch niedergelegt zu haben. Im letzten Kapitel blieb ihm als des Werkes Krönung nur zu zeigen, wie kraft seines Temperaments just der Rheinländer berufen ist, diese in höhere dichterische Welt transponierten natürlichen Morale immer

wieder am schallendsten zu allgemeiner Anerkennung zu bringen.

In diesem Absatz stellte der Verfasser fest und war von Lust beschwingt, als er sah, wie Materie durch Geistes feurige Hingabe flüssig wurde, welche Sicherheit, Trost und Rückhalt vor des Daseins lustlichen Mängeln ein in die Kunst verankerter esprit principe dem Menschen gewährt und wie mehr als bei allen zivilisierten Rassen und auch im übrigen Preußen in rheinischen Liedern und Balladen die bis ins kleinste durchgeführte programmatische Verklärung irdischen Jammertals erreicht war.

In ihnen, unvermeidlichen peinlichen Zufällen des Lebens zum Trotz, war durchgängig wie ein betonener Klotz der Zuversicht und des vollkommenen Glücks goldener Schatz aufgerichtet, der dem Berechner für alle Lebenslagen das Gegengewicht verblüffenden Selbstgefühls und die Behauptungskraft gab, der Schwarzberg ahnend aus Schlesiens Bergen nachgefolgt war.

Auf der Basis solcher ideellen Sicherheiten mußte in Wirklichkeit der Mensch nicht ängstlich sein, ob bei jedem irdischen Anlaß mit ihm sich alles schicklich fügte. Es genügte, man ließ bei öffentlichem Anlaß gemäß der im Hohen Lied gemarkten Richtlinien sich vernehmen. Stand vor und für Gesamtheit etwas

auf dem Spiel, gab Ideologie Gesetz des Handelns. Dann war aus belangloser Anonymität mit ein paar Kommandos der Mensch geschnellt, dann wuchs mit Reimen, die im Blut saßen, und sich pünktlich einstellten er zu bessern Zwecken; dann verstand er nicht nur sich zu opfern, sondern wie Treitschke sagt, auch sonst tief berechtigte Empfindungen der Einzelseele, sein ganzes Ich an Allgemeinheit hinzugeben.

Darum durfte in gewöhnlichen Zeiten ihn die Obrigkeit auch seinem eigenen Behagen freier als andere Volksteile gehen lassen, die letzte Bereitschaft schriftlich und begreiflich nicht so einwandfrei ausgedrückt hatten.

Logisch erwarb aus hundert solchen Schlüssen Schwarzberg geistig auch für sich, was aus Elementen der am Rhein Geborene besitzt und schuf sich die starke Sicherung für bürgerliches Leben. Und wie rheinisches Blut durch Jahrhunderte in herrlichem Bogen in Dichtung zur Vollkommenheit geblüht hatte, so Schwarzberg in seiner zweibändigen Arbeit, die er „Traktat von der Psyche rheinischer Stämme" nannte und in Ungerscher Fraktur drucken ließ.

Als eines Sonntags in der Morgenstunde er ein leichtes Ränzel auf dem Rücken von Bonn links-

rheinisch den Fluß hinan aufbrach, schienen ihm Flügel gewachsen, und jeder Schritt hatte klirrend Metallisches. Rings gingen Morgenglocken in weiter Runde, die ihm wahrlich heimatlich zuklangen. Das Schifflein, das zuerst auf weiter Flur anfuhr, grüßte er mit hallendem Schrei: du Schifflein gelt, das fährt sich gut in all die Luft hinein?

Er aber empfand sie in dem Augenblick am stärksten. Er selbst, von Zweifeln der Vergangenheit befreit, ging im Glanz wie der, der aus dem Purgatorium ins Paradies tritt. Alle Poren waren erquollen, und in glasige Blust schoß Lebkraft wie Sprudel. Blond wie Sonne war er gefärbt, des Himmels Bläue in seinem Blick gesammelt und er gewillt, den Knotenstock sinnlos wirbeln zu lassen. Nun wehten Kleider übermütig wie Segel um ihn, und großflügelig und wuchtig wie irgend ein Einheimischer kam er daher. Im Ohr hatte er schon des unverfälschten Heimattones Klang, mit dem er den ersten Begegneten angrüßen würde.

Nun war Dichterwort Syntax, die auf Schritt und Tritt Wirklichkeit betreute, nun stellte Verben, Adjektive und Substantive in der Dichtung er als gelungene begriffliche Überwindung umgebender Mannigfaltigkeit fest. Bei keiner Naturerscheinung war er aus dem Gefühl innerer Unsicherheit ihr gegen-

über befremdet, sondern für jede hatte er in Versen schon entsprechenden Vorschmack.

Wie vor Theater stand er vor aller Schöpfung und konnte mit Namen nennen, was ihn früher – lächelnd fiel es ihm ein – unaussprechlich gedünkt hatte.

Jetzt, da er für inneres Zurechtfinden keiner Kraft mehr bedurfte, würde allen Schwung er an den Genuß an sich wenden, nicht mehr angestrengt erleben, sondern sich freuend nur noch leben müssen.

Natürlich stieg in diesem Augenblick der geistige Zusammenschluß in den beiden Bedeutungen des lateinischen Zeitworts diligere in ihm auf, das „auswählen aber auch „ergötzen" heißt. Dilettant ist, wer auf Grund getroffener Auswahl sich ergötzt.

Er aber, als er in Andernach ankam, wollte es königlich, war zu klassisch rheinischer Lebensfreude bereit und mussierte an allen Ventilen.

An den Fluß selbst setzte unter einen Lindenbaum er sich in die erste Schenke, bewußt dies sei der Wirtsgarten, in den er fahrender Gesell falle, und es müsse nach Maßgabe unzähliger Trinklieder, die in ihm schwirrten, um ihn und in ihm Gemäßes bald anheben. Und in Vorstellungen becherte gewaltig aus schäumenden Pokalen schon der Zecher, ehe er der Schenkin noch Befehl gegeben hatte.

Über simple Trinkerei stellte er festlich sich gleich auf Saki Nameh, Goethes Schenkenbuch aus dem westöstlichen Divan ein und hieb wie eines Schlägers Klinge auf den Tisch den Ziegenhainer. Und als mit blonden Flechten prompt das Mädchen kam, dem wie in Liederbüchern im Mieder gerundet Brüste standen, war aus höherem Bewußtsein, ohne noch einen Tropfen genippt zu haben, Schwarzberg schon so geballt, daß er bedenklich wurde, wie der Leib des Gehirnes Orgie wohl folgen würde. Hypertrophisch schwollen ihm innere Brunnen, zum Himmel stieg er an Strickleitern und hing an goldener Lenzwolke sich auf. Erst ruhte er von geistigen Strapazen noch auf einer Mondwiese aus, dann aber saß er gewillt, den geistig vorbereiteten Taumel mit Macht ins Blut zu überführen.

Während er den ersten Schoppen Wein kostete und gespannt war, wie wohl der praktische Rausch begänne, von Dampfschiffen, denen er mit der Serviette Grüße zuwinkte, ihn Zuruf und Jauchzen traf, setzte ein älterer Gast sich zum Nebentisch, der bei der Bedienenden eine Böwlchen bestellte und gleich an Schwarzberg das Wort richtete. Froh sei er, so früh am Tag einen Kumpan zu finden, Seltenheit im Städtchen, das von des Frühschoppens Sitte immer mehr abfalle. In ihm aber sehe er noch den

unentwegten Vertreter alter Stammesgewohnheit und dürfe als Landsmann aus dem trinkfesten Rheingau ihn wohl geradezu ansprechen.

Schwarzberg, das Glas am Mund, murmelte errötend Unverständliches, worauf begeistert in seinen Bowleneimer der Fremde stieg und mit dem Schöpflöffel ungezählte Male hastig sein Glas füllte, das er dringend gegen den Tischgenossen hob und, lustig zwinkernd, auf einen Zug leerte.

Der hielt es für an der Zeit, das Gläschen, in dem man ihn bis jetzt bedient hatte, fortzustoßen und eine neue Sorte Rüdesheimer in einem gläsernen Stiefel zu fordern, den er durch des Hauses offene Fenster über der Anrichte bemerkt hatte.

Nun rückte der Nachbar an des entschlossenen Zechers Tisch, man drückte sich Hände, sang ein halbes Dutzend jener Strophen, die Schwarzberg methodisch geprüft hatte, und es mischte schließlich in Männerstimmen das Mädchen blechernen Sopran.

Während Welt sich vollends verklärte, sah von zwei Eingebornen Schwarzberg sich ohne Arg für einen der ihren genommen und, Unbefangenheit nach außen zu beweisen, beschloß er, mit vollem Muskeldruck die Schenkin ins pralle Hinterteil zu kneifen.

Die Demonstration weckte Verständnis, und Stunden schwang zwischen drei Menschen, die sich

durch Zufall gefunden hatten, religiöse Gemeinschaft. Nun troff den Männern der Bart und platzten Knöpfe dem Mädchen am Latz, nun glitten schon Hände von einem Arm, einem Schenkel zum andern und klatschten hin. Alles schwamm und man umfaßte sich paarweis und zu dritt. Schon sank ein Haupt an diese oder jene Brust, und aus trunkenen Mäulern sabberten jene Vokabeln, die aus eisernem Bestand der Bewußtseinsinhalte noch in urmenschlichem Zustand das gesegnete Völkchen entleiht.

Mit dem Hintergrund einer fixen Ideologie gab es für alle drei nur noch das stürmische Verlangen, in bodenlosen Abgrund auszurutschen, aus dem über die Steigleiter pompöser Begriffe man sich zu gegebener Stunde in bürgerliche Gemessenheit leicht wieder erhöbe. Wirklich war, als Schwarzberg am nächsten Morgen mit dem Eindruck erwachte, er habe geraume Zeit in Salzwasser gelaugt, der Anschluß an sittlichen Bedacht bald wieder gefunden, sein Leib aber über die qualvollen Minuten, in denen er das bei ihm ruhende Mädchen in die Kleider zum Zimmer hinausstieß, matt und in einer Weise geschwächt, die ihm zu augenblicklichen Qualen das Bedenken brachte, wie nach geglückter mentaler Erziehung zum Rheinländer er diesem auch leiblich in Zukunft nachwachsen könne.

Denn nun, war ihm offenbar, mische er sich kühnlich in des Landstrichs Gewirk, könne das gestrige Erlebnis nicht Ausnahme oder gar das sein, was als Höchstleistung im Genuß der Eingesessene vermöge, sondern nur durchschnittliche Temperamentsäußerung. Aber auch: er müsse immer ein Ausgestoßener bleiben, werde, aus einer an Saftüberschüssen ebenbürtigen Leibesfülle er besser seinen Stamm zu stellen nicht fähig.

Hier begriff er, sei seines Lebens neuer Halt. Zu jäh marschbereit, habe er vor großem Aufbruch noch einmal zu verweilen. Und ließ schon wieder die Hosenträger herab, warf Kleider von sich und präsentierte seinen nackten Menschen von allen Seiten in dem Spiegel.

Da geschah nun freilich ein nicht minder großer Zusammenbruch von Hoffnungen als zu Anfang seines geistigen Lernens. Der Spiegelinhalt, gestand er sich, war trist. Er erinnerte sich, auch ehemals nicht mit Muskeln bepackt gewesen zu sein. Das Männchen vor ihm aber war nicht der Rede wert. Er begriff überhaupt nicht, wie für alle Organe, über die er bestimmt verfügte, in solchem Brustkörbchen Platz war. Besonders von den Lungen konnte er sich nur das armseligste Bild machen, ganz abgesehen davon, daß nach der edlen inneren Teile sparsamster Unterbringung für Eingeweide wirklich kein Ort blieb.

Wehmütig stimmten ihn die Beine, wehmütiger die schlaffen Arme, und als er die Höhlen der Schlüsselbeine sah, stand es für ihn fest, die Zeitspanne, die er an des Leibes Instandsetzung noch zu wenden haben würde, möchte nicht kürzer als die sein, in der er seinen seelischen Habitus aufgeräumt hatte.

Bevor er aber zu neuem großen Opfer sich entschloß, versuchte er mit Halbheiten, sich ihm noch zu entziehen. Des Ortes Apotheke betrat er und verlangte Plätzchen, deren Wirkung an öffentlichen Orten als die Lebenskraft anfeuernd gepriesen war.

Nachdem er die doppelte Dosis genommen hatte, schiffte auf dem Doppelraddampfer Kaiseradler in Richtung Rüdesheim er sich ein und machte auf Deck durch forschen Gesamteindruck sich gleich bemerkbar. Er jauchzte und juchhete bei jeder Ruine, an der das Schiff vorbeiglitt, am lautesten und brachte bei Salm und Aßmannshäuser während der table d'hôte den spritzigsten Toast aus, der in die Worte gipfelte: „Grüß mir das blonde Kind am Rhein und sagt ich käme wieder." Auch hatte er mit einer Blonden so feurige Blicke gewechselt, daß er begriff, dem Mädchen letzte Steigerung über ihn beizubringen, müsse er alsbald Außerordentliches wagen, und auch wußte, hierfür tauge einzig der Augenblick, an dem man die Loreley kreuze.

Vom Kapitän, dem alten Seebär, erfuhr er, pünktlich um zwei Uhr mittags werde der romantische Felsen passiert und vom Publikum die Hymne angestimmt. Für diesen Augenblick hielt sich Schwarzberg bereit.

Als in seinen und des Mädchens Augen der Brand vulkanisch, und es schon ein berauschtes Hin- undherweben zwischen ihnen war, tauchte das steinerne Sphinxhaupt auf, Menge erhob sich, Münder rundeten sich zum ersten Ton der Strophe und es scholl:

Ich weiß nicht, was soll das bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Märchen aus alten Zeiten
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Bei diesen Worten und während wie von ungefähr über den Busen die junge Dame den Shawl raffte und himmelblau Gestalt annahm, warf mit Ruck Rock und Weste Schwarzberg ab, schleuderte Chemisette und Manschetten fort und warf vom Geländer sich zu Füßen der sagenhaften Jungfrau in schäumende Gischt, in der er verschwand, aus der er aber gleich wieder hochfuhr und mit dem Arm, den er beim Schwimmen entbehren konnte, herrliche Bogen rollte, während er gen Bord sang:

Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein!

Eine Schaluppe fischte ihn, und triefend trat er vor die begeisterten Passagiere wieder auf Deck.

Wenn aber auch die Jungfrau in Rüdesheim mit ihm das Schiff verließ, und es ihm von diesem Donnerstag auf den Freitag bis zu ihrer Abreise an nichts fehlen ließ, erlebte er am anderen Morgen doch einen so tragischen Bruch seines Leibes, daß er in acht Tagen, da der Tod an seinem Bett stand, zum andernmal sah, nicht künstliche Mittel, sondern nur methodische Aufzucht konnten auch den Körper zum Leben aus dem Vollen stählen.

Der in Bonn eingeholte Rat eines inneren Klinikers veranlaßte ihn zur schnellen Übersiedelung in ein am Strom gelegenes Krankenheil, dessen leitender Arzt mit Mast- und Liegekur auf ihn eindrang, bei der in vier Monaten er dreißig Pfund zunahm. Zugleich aber konnte er des Hauses Mitbewohnern das Geheimnis absehen, wie sie mit möglichst geringer Eigenkraft immer und überall Leben für sich zu Schaum schlugen.

Das geschah aber wirklich so, daß aus dem durch lyrische Zwangsvorstellungen in ihnen schon angerichteten Rauschegeist sie alle Situation in verklärtem Sinn geändert, von einem schon gemaischt und gewalkt fanden, so daß ihnen auf allem Boden ein Satz gor, der, mit einem Funken Witz angequirllt,

neu zu Kopf stieg. Nur mußte alle Welt die Rezepte auswendig wissen und fest an sie glauben; dann brauste mit eines Einzigen Anspielung in gewolltem Sinn der Gärstoff auf und richtete unbändigen Übermut an. Darum konnte aber auch ein fremdes Element in der Gesellschaft alle Heiterkeit aufheben und in Mißmut wandeln, aus dem man mit Ketten nicht mehr die Versammlung hob.

So stufte und vertiefte er manches und war stets darauf aus, die eigene Elastizität nach der andern Beispiel zu vergrößern.

Da war in goldener Brille und bürgerlicher Aufmachung jener runde Fünfziger, den er für einen Kirchenmann oder Spiritisten gehalten hätte, bis er erfuhr, er habe den Besitzer der größten heimischen Sprengstoffabriken vor sich, die gerade dabei waren, mit dem auf das Fünffache erhöhten Aktienkapital die Ammoniaksynthese in die Praxis zu überführen, durch die man in künftigen Kriegen Völkerschaften bis zu zwölf Millionen Einwohnern binnen zehn Stunden mit Stumpf und Stiel ausrotten könne. Dieser also sprach ihm vom Glanz der vier kanonischen Evangelien, die sein Wachen und seinen Schlummer wärmten oder von seinem Lieblingsdichter Swedenborg und der Katharina Emmerich, an deren Wohnort er gewallfahrtet sei und deren

entrückte Bekenntnisse für ihn den Comble bedeuteten. Hier, sah Schwarzberg, wölbte sich in einer Person der gewaltige Bogen, in den alles All mühelos hineinging.

Dieser in Taten banale und brutale Mitmensch gab zum Wesen der Dichtkunst ihm den letzten Aufschluß, bewies er ihm, wie das Gleichnis, die Metapher von einziger Bedeutung, doch so ist, daß blauen See man zwar mit Himmel vergleichen könne, indem man damit den See erhöbe, ohne den Himmel herabzusetzen, aber den Himmel nicht mit einer blaugestrichenen Tür, weil man den Himmel herabsetzt, ohne die Tür zu erhöhen.

Es sei des Dichters Korrespondenz das ein für allemal Hochthronende, zu dem Irdisches nur vergleichsweise hinaufgezogen werden könne. Wahnsinn aber sei es, Gleichnis in Wirklichkeit umsetzen, von durchschnittlicher Natur wirklich fordern zu wollen, was erst im Bild von ihr existent sei. Logisch sei es ein Widerspruch in sich selbst. Denn einzig durch Gegensatz zur Wirklichkeit bestehe Metapher oder – um es einmal gerade heraus zu sagen: Ein im Sinn des Vergleichs schon an sich vollkommenes Stück Natur geht seiner Verklärung und damit jedes Interesses für den Kunstsinnigen verloren.

Die letzten Bemerkungen überzeugten Schwarzberg.

Wäre das in der Kunst Gezeigte auch anders darzustellen, käme ihr im Leben der Völker die überragende Bedeutung nicht zu, die man trotzdem geschichtlich feststelle und sei vor allem nicht strikte Notwendigkeit.

Und das sei des Rheinländers Verdienst und zeichne vor allen ihn aus: die von ihm ausgedrückte Überzeugung: das Ganzgewöhnliche im Leben, und in der Kunst das Erhabene korrespondiert vergleichsweise und nicht wirklich – oder: daß Kunst erhaben sei, darf ihre Tendenz das Leben nicht vorwegnehmen. Leben wird im Gleichnis der Kunst erst wesentlich und vollständig und – alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.

Wie immer, wenn Schwarzberg zu einem Abschluß kam, stellte sich auch hier seiner Erkenntnis Krönung in einem Wort von Goethe ein.

Als er durch Pflege endlich perfekt bei Leibe war und schon begann, im Leben aufzutrumpfen, stand ihm erst jetzt das innere Senkblei wirklich so: an ein höheres Gleichnis der Kunst angeseilt, kann der Mensch im Leben noch so schlüpfrigen Weg, schlimmen Abgrund ohne Angst betreten. Es bedeute daher

Mangel an Mut, sich nicht nach allen Seiten auszuleben, wie wenn der mit Korkgürtel und Schwimmweste Gefeite doch offenes Wasser scheue.

Er selbst hatte jedenfalls letztes Bedenken verloren. Seine Fähigkeit, noch bei peinlichstem Ereignis den Bogen in Wolken zum verklärenden Vergleich zu schlagen, bekam ein Fabelhaftes und schon suchte hier und da ein Einheimischer, der zu tollkühn über irdische Stränge geschlagen hatte, Halt bei Schwarzbergs Sicherheit.

Als er das Staatsexamen bestanden hatte und als Dozent schon Erkenntnisse verbreitete, neigte er dazu, die Notwendigkeit krassen Gegensatzes zwischen dichterischer Metapher und bloßem Erlebnis stärker zu betonen, bis er es schließlich für die zeitgenössische Tugend an sich erklärte, in einer Epoche, in der Kampf ums Dasein alles Übrige notwendig erdrossele, praktische Gewalt nicht etwa zu scheuen, sondern in der Gewißheit zu steigern, nachhinein bessere geläuterte Theorie doch jeden Schönheitsfleck an dem Geschehenen. Es sei der Aufstieg von naiver Schuld zu geistiger Sühne des Menschenlebens eigentlich zu schätzender Sinn.

So lebte er anerkannt am Rhein und von Erleuchteten schon gehätschelt. Gern stellte er mit Kollegen der erkenntnistheoretischen Fakultät fest, wie

das für alle deutsche Dichtung Geltende nicht weniger gründlich in deutscher Philosophie durchgeführt sei. Auch in ihr stelle man unentwegt und überzeugt der bloßen Erfahrungswelt die Welt intuitiver Erkenntnis entgegen, das Sollen dem Sein. Und lasse sich von dem anscheinend zwischen beiden klaffenden Abgrund besonders von dem Augenblick ab nicht mehr irremachen, seitdem Schiller die gedankliche Verbindung zwischen beiden hergestellt hatte.

Als darum im Umgang mit der Familie seines ordentlichen Professors, Schwarzberg an dessen gereifter Tochter Emilie aus sinnlicher Wahrnehmung manches auszusetzen hatte, gelang es mit Hilfe seiner Willensfreiheit doch, a priori aus ihr soviel Werte zu ziehen, daß ein Verlöbnis um so müheloser gelang, als er überzeugt war, mit dieses Mädchens Eintritt in sein Leben sei die letzte Gefahr geschwunden, der in tiefsten Gründen zurückgehaltene vulkanische Rest des Sauerteigs seiner schlechten Herkunft möchte irgend einmal noch gefahrbringend aufwallen.

In dieser Gewißheit wurde er bestärkt, als man sich anschickte, den Hausstand und Trousseau der Braut zu richten, und er in abendlichen Nähstunden, der sich beim Schoppen die Männer gesellten, bemerkte, wie man in Strümpfe, Hosen und Hemden Emilies, daß sie der Reihe nach von ihr getragen

würden, mit rotem Garn fortlaufende Zahlen stickte. Durch sie würde selbst bei intimen Vorgängen seiner Ehe die Verbindung zur Wirklichkeit und Erde bleiben, innerhalb allenfalsiger Entrückungen jene führende Leitung eben, die Verbindung zwischen Einerseits und Andererseits unter allen Umständen aufrecht erhalten und sein auch nur momentanes Taumeln verhüten würde.

Für in acht Tagen war die Hochzeit bestellt, als Schwarzberg wie zu klösterlicher Reinigung beschloß, drei Tage in eines Dorfes Waldeinsamkeit zu verbringen. Dort sollte Vergangenes überprüft und eingesargt, Künftiges in Richtlinien markiert werden. Auch er trug jetzt schon numeriert und nach der Reihe Wäsche. In Strümpfen und Unterjacke Nummer fünf fühlte er sich auf der Fahrt wohl, als beim Einsteigen in die Nebenbahn ihm ein Frauenzimmer auffiel, dessen Anblick ihn dann jäh in zwei Hälften zerriß.

Er fror, glühte, zweifelte und besann sich. Ihm stürzte Leben in Stücken zurück, und er fühlte sich nackt und ein Knabe. Er sah hin und war überzeugt: sie ist's! Jenes Mädchen, dem, er ein Jüngling, vor

fünfzehn Jahren im Eisenbahnabteil erschüttert gegenübergesessen und das ihn wie einen geweihten Wachsstock zu neuem Dasein entzündet hatte. Augen quollen, hingen sich so durstig an das Weib, daß das berührt war und Blicke ihm fragend hinhielt. Er öffnete auch den Mund, Unfaßbares zu formen, doch noch immer versagte sich Zusammenhang. Endlich stotterte er jener schlesischen Stationen Namen, zwischen denen das Ereignis stattgefunden hatte und sah, wie des Fräuleins Spannung sich in Begreifen löste, sie nickte und lachte.

Sie erinnerte sich und meinte, sie sei damals durch sein Umfassen vom Tode gerettet worden. Sie sprach frei und gab sich wie ein Vogel bei Futter und Sonne, schlug ein Bein aufs andere, daß gelber Strumpf blitzte und berührte sein Knie. Er aber saß noch in alter Demut Dunst gehüllt, als ihre Stimme ihn schon ermunterte, sich vor ihr nicht zu haben und ihm Wege zum Respekt abschnitt. Sie betonte stürmisch, sie sei sie selbst und von Familie und Vorurteilen unabhängig, daß er zu zittern begann und zum erstenmal nicht wußte, wie zwischen Wirklichkeit und Idee vermitteln. Denn während sie ihm der hehrsten Ehrfurcht Begriff noch verkörperte und er gerichtet war, Rocksäume zu küssen und sie neben das Bild Emilies, seiner irdischen Braut, sofort als seine

himmlische Liebe gestellt hatte, rauschten aus ihr grelle, nicht mißzuverstehende Töne. Vor einem Jahr habe sie das Elternhaus verlassen, dessen drollig unmenschliche Haltung sie nicht mehr begriff, habe dem Zufall und ihrem Gefühl gelebt, das sie immer entzückt und nie getäuscht habe. Sicher und glücklich sei sie aus Instinkten, fände Leben himmlisch und ihn – das verhehle sie nicht – reizend. Er solle nun aber auch menschlich mit ihr, nicht wie mit einer Dame sprechen. So wie es junge Leute von heute machen, nicht wie Herrschaften in Büchern.

Noch wollte Schwarzberg die Glasglocke seiner Einbildung schonen, aber schon überlief ihn Lust, daß er nicht mehr wußte, wie ihm geschah.

Alles Uhrwerk in ihm ließ nach; Flut wuchs in Glut. Er brach wie Morgenrot an und zärtliche Himmel fielen auf ihn. In rosenroter Wolke flog er da an ihren Mund und starb in großem Loch goldenen Tod. Drei Tage lang warf Sturm sie stets von neuem zueinander. Fleisch war Sammet, und Herzen gingen auf Rubinen. In allen Winkeln ihres Gasthofzimmers entlockten hinter grünen Fensterläden sie sich immer süßeren Honig und sangen vom gleichen Lied stets holdere Strophen.

Aber auch in den Augenblicken, da er sein Bewußtsein fand, konnte er bei ihr zwischen a poste-

riori und a priori, vorher und nachher, gemachter Erfahrung und Sehnsucht, Sein und Sollen überhaupt nicht unterscheiden. Sondern hier war Vorstellung Urteil, Gleichnis Natur, Schicksal Freiheit, und es schien, um mit diesem Weib seliger, als es ihm bisher möglich war, zu leben, keiner Theorie, keines Vorsatzes und der Dichtkunst nicht mehr zu bedürfen. Ja, es dünkte ihn, ihr gesellt, spielte sogar der Umstand, ob man am Rhein und als Preuße oder sonstwo simpel geboren war, nicht die ausschlaggebende Rolle. Während er unbändiger des Bluts Witterung stillte, und alles, was er lebte, Himmel war, stand hinterm Zaun sein Gewissen schon auf Lauer und warf Steine ins Blumenbeet. Und trotzte mit der Drohung fünfzehn sonst verlorener Jahren, alles mühsam Erarbeiteten und Gewußten auf, warnte und beschwor ihn, kam mit Induktionen, Deduktionen, Reduktionen und setzte ihm schließlich gegen den „natürlichen Wert des Lustgefühls" den „Gotteswert des transzendentalen Idealismus" als Laus ins Ohr. Da – in einer eiskalten Sekunde – ward trotz des Wunders in seinen Armen diese letzte Weisheit in ihm reif:

Es müsse sein Glück nicht Glück, sondern Sinnestäuschung sein, weil aus seiner und des Weibes Haltung Schuld nicht erhelle, die aller Erfahrung

nach in solcher Handlung zweifellos enthalten sie. Und nur darum erscheine auch der Weg zur Sühne nicht, der wie ohne weiteres zu begreifen sei, doch aller Inhalt menschlicher Freiheit ist.

Mit der aus dieses Weibes Leib immer von neuem strömenden Wonne habe es füglich auf sich, was man eine demens oder aufgehobene Willensfreiheit nenne, oder was der Laie als perverse Verirrung bezeichne, forensisch aber im Paragraphen einundfünfzig des Strafgesetzbuches seine gebührende Verurteilung finde.

Und im rechten Augenblick tauchte Emiliens Bild in ihm auf, ihn mit der Heilaussicht seines an ihrer Seite möglichen menschlichen Aufschwungs wieder zu erfüllen.

Als von irdischen Glücksmöglichkeiten erschöpft, Eva in vierter Nacht schlief, stahl auf leisen Sohlen Schwarzberg sich von ihr ins Dunkel und eilte über Stock und Stein zum erleuchteten Bahnhof, den Zug zu fassen, der ihn der Verlobten und endgültig erkannter Pflicht in die Arme führen sollte.

Neuntes Kapitel

IX

Was bedeutete das?

Das war, hatte sie Zusammenhänge begriffen, nicht deutsch. War alter Chronisten Einfachheit, guter Wille, was sich zutrug ohne Zurechtweisung anzuschauen. War schlichtes Ja ja – Nein nein, aus dem kein politisches, religiöses oder soziales Werkzeug gemacht werden sollte; Aufrichtigkeit, die nicht persönliche, sondern sachliche Autorität wollte. Keine Aufklärung, die wahre Freiheit vernichtete, doch mit großen Mitteln der Ironie preußische Tradition zerschlug und der Natur heilige Physik aufrichten wollte.

Zum natürlichen Lustgefühl war das Alarm; Aufschrei übergrübelten Hirns und des sich sehnenden Herzens.

Schien ein so riesiges, seit Jahrhunderten unvergleichliches Geschenk an Deutsche ohne Unterschied des Standes, daß Eura den Dichter mit seiner durch ihn revolutionierten Landsleute Beifall, Bewunderung und Liebe umjubelt sah, wobei sie, die die Tat aus ihren Umständen am besten begriff, nicht fehlen wollte.

Über Hemmungen entschloß sie sich zu ekstatischem Telegramm, das sie an seinen Verleger sandte. In Erwartung der Antwort aber malte sie sich Wirkung der Schrift auf das Rheinland und Länder östlich des Rheins unwiderstehlicher aus. Sie sagte sich, dies Jahr 1900, in dem sie erschienen sei, müsse für Deutschland Anfang viel größerer Umwälzung, als der Marxismus bringen konnte, bedeuten, der vor allem nur Zustände ändern wollte, während hier neue Gesinnung, endlich dem vereinsamten Deutschen Aufschluß an alle Welt, für Zwangsläufigkeiten transzendenter ethischer Werte das blühende All auch dem Proletarier zu seinem Eigentum geschenkt wurde. Und wie Voltaire, nicht Marat vor hundert Jahren Franzosen zur Besinnung gerufen hatte, sah sie Wundt zum überhaupt erstenmal sein Vaterland vom Ideal „Preußen-Deutschland" zu lebendigen Wundern im unbegrenzten Reich der Erscheinungen bekehren.

Auch hier kam endlich wieder soziale Idee nicht wie die von 1848, die keinen Dichter gefunden hatte und nur politisch auftreten konnte, sondern wie die von 1789 ursprünglich und elementar aus eines Schöpfers Hirn an und brauchte, folgte man seinen Befehlen, nicht Revolution nach Erfahrungen und parlamentarischen Erinnerungen zu bleiben und Gefahr laufen, statt zu erneuen, tiefer in Überliefe-

rungen zu stürzen, hier konnte aus eines Einzelnen unwiderstehlicher ungeheurer Vision und Parole sie strikt in selbständige Zukunft treten und über Wortkram und Redekünste fort auf dem Boden allseitig neugeschenkter Lebendigkeit Zeitgemäßes gleich beginnen.

Zum erstenmal seit ihrem Fortgang von Berlin überfiel sie mitten auf Boulevards in aller Verehrung französischen Seins zärtliche Sehnsucht nach einer Radikalität, die, auf falsche Voraussetzungen freilich gestellt, sie nur in Deutschland gespürt zu haben glaubte. In Erwartung einer Antwort Carls war sie wieder geneigt, Deutschland für alles, was es bis jetzt entbehrte, zu entschuldigen und ihm für morgen Überlegenheit über alle Welt zu glauben.

Daß diese neue jähe Zärtlichkeit für ein Land aus Gefühlen für den Mann, der es in ihren Augen am vollkommensten vertrat, bedingt war, gestand sie sich nicht. Sie stellte vielmehr fest, viel von seinem Sinn für die Erscheinung verdanke der Franzose äußeren Ursachen. So dem Licht vor allem, das auf Frankreich und Paris scheine. Es sei klar, auch der Fremde empfinde in dieser Atmosphäre wesentlicher. In durchdachten lateinischen Stämmen seines Wortschatzes habe der Eingeborene auch immer das bessere Mittel

gehabt, Wahrnehmungen sich ins Bewußtsein aufzuführen als der Deutsche mit einer durch kein Raffinement der Römer gegangenen Sprache.

In fieberhaftem Hoffen auf ein Zeichen Carls minderte sie schon Widerstände in sich, die er etwa finden könnte. Begann Kräfte aufzubauen, die sie für ihn nötig voraussetzte, wobei sie unsicher war, da sie sich den Abgrund zwischen ihm, den sie aus eigener weher Erfahrung kannte, und der sich noch im Drama des von sich besessenen einzelfälligen Don Juans offenbart hatte, und dem ganz verwandelten Verfasser der Erzählung nicht deuten konnte.

So blieb sie in der Empfindungen Schwebe, die ihr zur bis jetzt vergötterten Umgebung Distanz schufen. Vor allem zu dem Mann, den sie zuletzt bevorzugt hatte, dem Grafen Jules Chamaillard.

Sie hatte ihn an sich gefesselt und seit langem von sich abhängig gemacht, weil er glänzend gemacht und erzogen, ein Naturwunder war, das sie mit immer neuem Entzücken genoß. Bei ihm war, wie bei einem Platz in Sonne, Schutz gegen schlechtes Wetter unnötig. Man streckte sich und ließ sich von seiner katholisch feudalen Konzentration bescheinen. Er hatte Kraft und Wärme und blieb auch hinterher temperiert genug, daß es im Raum nicht zog. Jedem Gelände Schmuck, stand ihm alles, und was er

fühlte und sprach, betonte Harmonien, die er überall fand. Seine Sprache tanzte mit allem Laut, sein Geruch roch gut mit Atmosphäre. Ein Pelz war er, auf den man fiel, doch der auch zudeckte, wollte man.

Ihn begann aus Instinkten Eura zu reizen und seine behagliche Einheit zu spalten. Hatte sie bisher mit ihm für Frankreich geschwärmt, behauptete sie plötzlich wieder krassen, deutschen Sozialismus und bewies ihm, was er nicht wissen wollte, auch sein Vaterland sei bei allem Drang, sich gefühlsmäßig nach innen zu orientieren, doch Problemen des Klassenkampfes mehr unterworfen, als er zugeben möchte. Hätte Rousseau noch das ganze erscheinende Wesen der Natur für an sich auch „gut" erklärt und darum Rückkehr zu ihr als hinreichend erachtet, äußere Verhältnisse der Menschen erträglich zu gestalten, bewiesen schon Saint Simon, Comte und vor allem Proudhon, Franzosen richteten sich längst nicht mehr einseitig nach gefühlsmäßigen, sondern wie Deutsche und alle Welt, nach biologischen Begriffen. Nicht weil sie überzeugt war, sagte sie es, sondern von diesem Mann und seiner Art wieder abzurücken, Platz in sich zu machen für das, was sie Carl entweder geben und das zu rechter Zeit in ihr da sein mußte, oder was er für sie aus dem Heldentum, mit dem sie ihn verklärte, mitbrächte.

Sie maulte mit dem unglücklichen Chamaillard, der in höchstem Charme strahlte und nicht begriff, warum nicht alles noch war, wie es so lange gewesen: vollendet schön Eura, die schickste und besonderste Frau in Paris, er in jeder Hinsicht unvergleichlich; die Stadt in der es sich himmlisch ereignete, Comble, und in ihr ihre delikate Liebe wie ein Märchen aufgemacht.

Als nach acht Tagen aus Deutschland noch keine Antwort da war, schickte sie den Grafen einfach fort und grollte Christine, die schmollte, weil die Herrin auch zartesten Beziehungen nicht mehr entsprach.

Aber endlich kam das Telegramm, das sie völlig bestürzte. Zwar nur das Zeichen, er lebe und habe Nachricht, für die er danke, empfangen, aber doch Verbindung zu ihm, so, daß sie fühlte, Entschluß sei in ihre Hand gegeben. Jetzt erst fiel ihr ein, sie könne, wolle sie ihn wiedersehen, ihn nicht in ihren Verhältnissen, überhaupt nicht in Paris treffen. Warum diese Entscheidung fiel, wußte sie nicht, kannte sie doch seine heutige Wirklichkeit nicht; aber sie fügte sich sofort.

Stieg sie ihres Hauses Freitreppe an Tapeten-

wundern, Bronzekleinodien, gotischen Truhen und Prunk vorbei hinab, trat durch die von Lakaien bediente Tür in den Eßsaal, wo unter raren Blütenbüschen die in Kristall und Gold gedeckte Tafel prangte, stieg sie in ihr duftendes, brillant bespanntes Kupee und gab dem Diener abzufahrender Besuche und Kommissionen Liste, war das eine Welt, die vor dem Mann nicht galt, mit dem sie andere Beziehungen hatte.

Sie wußte, nicht im Hinblick darauf, wie korrekt seine Krawatte, sein Hemdschnitt sei, könne sie wie seit Jahren andere Männer ihn erwarten, noch ob sein Bärtchen wie Chamaillards rötlicher Flaum nach Unaussprechlichem dufte – er brauche, solle er entsprechen, eigene Bühne, Kulissen und Sofitten.

Nach drei Tagen teilte sie ihm mit, am kommenden Montag sei sie in Brüssel. Über seine Arbeit habe sie ihm Entscheidendes mitzuteilen.

Er drahtete, er wolle kommen. Da schien vor Erdteilen ein Vorhang zu reißen. Ohne Christine reiste sie im Automobil ab.

Als sie zur verabredeten Stunde in Brüssel des Hotels Britannique Treppe hinabsprang und den Portier fragte, ob jemand für sie dagewesen sei, wies der auf einen, an dem sie vorbeigegangen, und der der Welt unwahrscheinlichste Erscheinung war.

In von Wind und Wetter erblindetem Radmantel mit farblosem Hut stand ein Mann da, der, hatte sie sich vorsorglich unscheinbar gemacht und aus ihrer Sphäre fortgekleidet, unter keinen Umständen sich mit ihr zeigen konnte.

Trotz aufgeschleußter Freude hatte sie einen Gefühlssturz und fand kein Wort ehe er sagte: me voilà!

Sie bat ihn in den Salon herauf, weil, mit ihm zur Straße zu gehen, sie nicht vermocht hätte. Er trat in das altertümlich schlichte Zimmer, setzte sich ihr gegenüber, und sie sprachen nicht, weil trotz Schweigens Peinlichkeit jeder über das, was mit dem andern geschehen schien, fassungslos war. Er über das kleine Mädchen, das er verlassen, sie über eines großen Volks Propheten, den sie auch äußerlich stattlich erwartet hatte. Schließlich fanden sie, wie unerklärlich vorläufig Persönliches blieb, wäre über vieles sachlich und über seine Schrift zu reden, und vor allem wagten Blicke Rekognoszierung.

Als er an ihren Stuhl mit dem Stock stieß, sagte er: „Pardon!"

Das aber war aus Komik und Unsinnigkeit so kraß, daß sie grinsten, dann in tolles Lachen ausbrachen, das sie von Vorbehalten freispülte.

Sie sahen sich an, als er sagte: „Der Prophet gilt nichts im Vaterland," und ragten aus Mannig-

faltigkeit als strahlende Gipfel wieder hervor. Sie gab ihm Hände, die er nahm, und sie saßen und ließen Finger ineinander, als sie merkten, Ströme Geheimnisse stürzten wortlos durch Poren schneller als durch Bekenntnisse in sie.

Vor allem erfuhren sie, was auch gewesen sei, ein Band und Respekt zwischen ihnen sei nicht zerrissen, sondern von beiden Seiten fester zu knüpfen, und sie wollten, ehe sie über den andern ein Urteil hatten, zart, behutsam und unvergleichlich menschlich sein.

Nun geschah, als Dämmerung kam, zwischen ihnen, was von spielenden Katzen gilt: sie schnurrten, streichelten mit Pfötchen, kugelten vor Hindernissen und schmiegten sich an Weiches. Sie wedelten, bäumten und krümmten sich in sich selbst, machten samtene Musik und knisterten im Haar. Mit kolofoniertem Bogen strichen sie auf Nerven, daß Sordino im Zimmer summte und feiner Schweiß auf Häuten stand, bis sie Witterung ihrer Personen in allen Sinnen und Überzeugung hatten, auch durch albernste Worte könne tiefsympathische Gewißheit zwischen ihnen nicht mehr zerstört werden.

Das erste, was sie zur Sache sagte, war der Vorschlag, im Automobil durchs schon dunkle Bois de la cambre zu fahren; und als er angenommen war, daß sie um den Wagen telephonierte.

Als man ihn meldete, ließ sie Fahrmäntel und Mützen heraufkommen und vermummte ihn und sich in riesige Falten.

Dann stiegen sie, äußerlich als Weib und Mann kaum kenntlich hinab und verschwanden in den schon ratternden Wagen mit seinen strahlenden Laternen.

Zehntes Kapitel

X

Ohne den Mund zu öffnen, stellten sich beide wieder das Wesen vor, das sie vor Jahren verlassen hatten und suchten Atmosphäre zu erneuern, die sie damals verband, aus ihr jetzt rechten Anfang zu gewinnen.

Aber wie sie bei ihm saß, und er ihr an und abschwellendes Fleisch, Raum des Wagens von ihren Düften gefüllt spürte, befiel ihn Taubheit und Schwäche wie auf hohen Bergen.

Aus schneidiger Anspannung schrumpften Muskeln in keuchendes Weichen. Wie in ein Füllhorn stürzte nichts mehr in ihn als Süße Gewißheit, sie sei nah vorhanden.

Sie aber merkte mit allmächtigem Hebel ihr Inneres angekurbelt, daß über Räder, Spulen und Riemen, aus Kübeln, Tiefen, Höhlen, tausend Schlupfwinkeln ihres Leibs Lawine Leben sich sprachlos und fromm zu ihm ergoß, die sie leerte und schwächte, ihr Gewißheit schenkender Kraft immer stärker hinterlassend.

Vollkommen entgegengesetzte, unerhört größere Lust bisheriger Vereinigungen mit Männern hatte sie: brache Erde besonnte sie, sie troff auf Dürre, düngte Ödland und sei das frühere, schaffende Prinzip.

Aus dieser den ganzen Leib durchpulsenden Offenbarung nahm sie Kraft zur Führung äußerer Wirklichkeit und lenkte Situation nach ihrem Willen.

Über Braine l'Alleud waren sie schon nach Nivelles gekommen, als der Chauffeur fragenden Ruck des Kopfs machte, worauf sie durchs Sprachrohr ihm zurief: »tout droit, à la frontière.«

Und wieder sanken sie in stummen Verein des Gefühls, der den Glaskasten, in dem sie saßen, mit Hochspannung eines Geschehens heizte, das Scheiben beschlug, und von dem sie nur wußten, es sei ihnen himmlisch willkommen und sie müßten, Schlacken verschiedener Vergangenheit auszubrennen, in ihm weiterkochen, bis sie sich völlig flüssig und Anmerkung zu sich als überflüssig merkten.

Plötzlich, nach steiler Kurve hielt der Wagen vor einer Herberge der belgisch-französischen Grenzstadt, und der Fahrer meldete Unfall des Motors.

Da griff Eura den Zufall, schlug vor, am andern Morgen aufs Geratewohl Fahrt nach Frankreich fortzusetzen; solange auch äußerlich in wechselnden Kulissen zu bleiben, bis für inneres Verhältnis sich

Gewißheit ergäbe. Durch Begriff von starrem Ort um sie nicht inneren Entschlüssen vorzugreifen.

Seinen Bedenken, er habe nicht Geld noch Reiseeffekten mit sich, begegnete sie damit, auch sie besitze weder Seife noch Nachthemd, doch Mittel, die sie einstweilen mit ihm teile, Nötiges unterwegs zu kaufen.

Bevor er zusagte, versicherte er sich aus ihrem Blick, auch sie habe mit ihm kein Abenteuer vor. Im Gegenteil schrecke sie vor oberflächlicher Bindung mit ihm wie er zurück und alles, was sie auf besondere Weise wolle, habe zur Ursache, jedem Gemeinplatz mit ihm auszuweichen und keine Mühe zu scheuen, ihres wirklichen Zusammenhangs Sinn endlich zu begreifen.

Als sie sich zur Nacht die Hand gaben, waren sie bewegt, zu fühlen, Neues lag wie ihnen selbst auch aller Welt zu Grund. Plötzlich wußten sie, sie durften und vermochten mehr, als Mann und Weib sonst miteinander. Aber darum müsse es auch auf immer eigene Weise geschehen, damit von Schöpfung mit ihnen Gewolltes wirklich zustandekomme.

Nicht mehr wie einst schien es Frage, ob Eura sich in jeder Lage auswirke, noch, daß er seiner selbst durchaus gewiß war. Mit allen Trieben wollten sie jetzt ihr Ensemble vollkommen und waren in ihre einzige Gemeinsamkeit verliebt.

In benachbarten Zimmern lagen sie an einer Wand parallel in Betten ausgestreckt. Zehn Zentimeter Mauer trennte sie, doch sie empfanden Gleiches: was sie früher gedacht, gefühlt, durchgemacht und festgestellt, sei unwichtig und unrichtig vor dem geworden, was aus Welt in jeder Nuance wieder neu zu erleben war. Noch kein Effekt, keine gültige Tatsache stehe in ihrem Dasein fest, und man könne Gewesenes unbefangen, als etwas, das kaum mehr gälte, dem andern mitteilen. Könne es verschweigen oder entstellen, weil Wert und entscheidende Wirkung weder vergangenem Tun noch Unterlassen zukäme.

Das erfüllte beim Einschlafen beide: den andern nach eigener Denk- und Lebensart ummodeln, müsse keiner mehr; denn auf anderes käme es mit ihnen an.

Und das war ihnen am nächsten Morgen gewiß: wie sie sich Mitteilungen über Mitwelt, die sie bisher betrachtet hatten, auch machen würden, irgendwie müßten die gemachten Erfahrungen, sollten sie mehr als gleichgültiger Schwatz sein, auf der Wage des im Augenblick neu prüfenden Bewußtseins erst wieder mitgewogen werden, das zu noch unbekanntem Ziel von ihnen bei jeder Regung ein Maß forderte; dessen Arithmetik sie nicht kannten, nach dem sie nur unwiderstehliches Verlangen hatten. Dessen Elemente aber so wohlproportioniert wie die von den Akkorden,

logischen Beweisen oder Gebeten Frommer sein mußten.

Und als sie wieder im Wagen saßen, dachten beide, vom Wesen ihrer neuen Seele erschüttert, noch das hinzu: in ihren gemessenen Schwingungen sei nun essentiell: Allerschönstes, weil Zweckmäßigstes und darum im letzten Sinn nur Mögliches müsse immer mit nicht mehr als unbedingt dazu nötiger Kraft aus ihnen erreicht werden. Ihr junges Gewissen sei vor allem ökonomisch. Und: ohne diese natürlichen Voraussetzungen wollten sie fortan überhaupt nichts fühlen, denken oder tun.

Während sie nach Frankreich, das er zum erstenmal sah, hineinrasten, merkten sie deutlich, draußen war nicht seit Zeiten für sie als Wald, Feld, Wiese, Dorf und Stadt Welt einfach schon da, zu der sie Urteile und vorgeschriebenes Entzücken als: wie herrlich, echt französisch! oder historisch: hier war zwischen Philipp II. und Heinrich II. die Schlacht von St. Quentin, fertig mitbrachten, sondern sie empfanden sich mit dem jeweiligen äußeren Gesichtsinhalt als niedagewesenes Kombinationswunder, zu dem gleichzeitig auch alle Gesetze aus der Erscheinung und ihnen selbst erst

wurden. Die, in Begriffen festzulegen, aber darum belanglos schien, weil sie nur für den einen Fall, da aber durchaus, und sonst nicht wieder galten.

Sie waren sich glücklich bewußt, des Kirchtums von Beauvais plötzliches Auftauchen vor der Fensterscheibe wirkte im Rahmen, den Euras über das Glas gebogene Hand spannte, anders, als wäre sonstwie diese Kirche erschienen.

Nicht nur lebte ohne Euras rosa Haut rotes Dach nicht so eigentümlich farbig, als auch wäre des Gebäudes steinerne Frömmigkeit ohne ihre innere stürmische Lebenszuversicht nicht so lebendig fromm aus Grünem aufgetaucht.

Erst wenn sie sich stundenlang mit „steigender Lerche", „Männer vor Dorfwirtshaus", „vor dem Wagen wegfliehende Hühner", „auf Weide stehende Kühe" plus ihrem jauchzenden Anteil daran an originalem Leben übersatt getrunken hatten, sanken sie außenblind in Wagenpolster und schnurrten, zur Erholung plaudernd, Strecken vergangenen Lebens als ein Gewesenes ab, das sie wie etwas à peu près und Gouachen, weit entfernt von Leuchtkraft jetzt lebendiger Wirklichkeiten mitteilten.

So hörten sie beiläufig und allmählich, was jeder in seiner Vergangenheit noch bis gestern als unbedingt „erfahren" zu haben glaubte, erzählten sich

ironischer Betonung „Beobachtungen" und „Feststellungen" über Sozialismus und Militarismus in Deutschland, Konzentration in Frankreich. Er lachte herzlich über ihren ohne Ausnahme sich prostituierenden Anpassungstaumel, aus dem ganz allein als aus fixer Idee ihre Taten und Schicksale geworden seien und bekannte sich einseitigen „Individualismus'" schuldig, den er aus immer beständigem „Selbstbewußtsein" ihrer und Deutschlands Massenanbetung entgegensetzen zu müssen geglaubt hatte; der Ursache ihrer Trennung gewesen sei.

Auch sie hätten auf Grund von Zwangsvorstellungen Jugend Schlagwörtern geopfert und seien noch bis gestern in Ketten gewesen; heute erst wäre der Tag, den sie lebendigen Umständen gemäß verbrächten.

An dieser Stelle warf er ein: was wir von jetzt ab mit uns tun wollen, tat und tut Nation vernünftig, handelt sie gegen Dogmen, Gesetze und Verträge in jedem gegebenen Augenblick trotzdem politisch, das ist aus plötzlich erst vorhandenen, nie vorher festzumachenden Umständen eventuell anders. Und: Neun Zehntel der Menschheit sind durch unbedingt festgemachte „Errungenschaften" in allen Sparten des Lebens elend Gefangene, die, aus Mangel an Mut, eigenes Leben in diesem Sinn politisch zu führen, in Drahtverhauen der Zivilisation krepieren.

Aus diesen Gesprächen verlor Land, das sie durchfuhren, einseitig wissenschaftlich starren Charakter; Leuten, an denen man vorbeifuhr, sah man nicht mehr nur Triebe und Eigenschaften an, die Eura früher mit Begeisterung an ihnen als französisch gemerkt hatte, sondern sie waren zuerst dicke und dünne, schöne, häßliche, stille und bewegte Menschen, die in einem Sommertag gelungene Geschöpfe und nicht nur spitzfindige Probleme darstellten; sich auf ihre Weise famos und ganz apart tummelnd.

Erst aus dieser Mitmenschen vorweg zugestandenen Besonderheit, über die sie an jedem neuen Exemplar nicht genug staunen konnten, gewannen sie ganz die eigene unbescholtene in einem Maß, daß sie vor Unabhängigkeit rauchten und kaum mehr wußten, wie sich vor Freiheit lassen.

Brillante Welt, die sie am Strand von Dieppe in wunderlichen Kostümen und übertragenen Gesten spazieren sahen, schien ihnen nicht weniger ursprünglich als Bauern, die zwischen dort und Rouen Korn schnitten. Jeder, der an ihnen vorbeikam, schien auf einmal für seine Form und seine Begabung gar nicht erst um Erlaubnis im Sinn eines mit ihm gewollten Modells gefragt zu haben, und Verstimmung in seinen Wohlklang erst aus fremdem Urteil kommen zu können.

Als sie im Hôtel de la Poste in Rouen eine Flasche schäumenden Apfelweins geleert und sich zum tausendstenmal ihr neues menschliches Glück versichert hatten, brachen sie zum Haus Flauberts nach Croisset auf. Nicht einem Auserwählten Verehrung zu bezeigen, sondern den Freund, der mehr als Millionen andere nach ihrem Privatgeschmack Mensch gewesen war, zu besuchen und wissend, er hätte ihre Freundschaft höher als vernagelte Anbetung der Massen geschätzt, er der von Vorurteilen fanatisch Unabhängige, über dessen Werk der Spruch: ne pas conclure, nicht Schlüsse ziehen! gestanden hatte.

Elftes Kapitel

XI

Zwiefach sicher, in augenblicklichem Erleben nicht von Klischees genarrt zu sein, einmal durch die in ihnen festgemachte Lust, dann durch großes Bewußtsein, sie seien auf der Fahrt zum Verächter bürgerlicher Wahrheiten par excellence, besprachen sie ausführlicher die hauptsächlichsten, durch die europäische Menschheit unter verschiedenen Himmelsstrichen seit jeher um Leben betrogen wird. Fixierten, wie mit den nicht zu lockernden Begriffen „Rasseneigenschaften", „Nationalcharakter", „Volkstum" riesige Gruppen an der Kandare liefen und betonten stärker, wie auch ihnen nur das so Festgemachte bis vor kurzem Nachdenkens, ja im Fall Europas, bedingungsloser Unterwerfung wert gewesen sei.

Wie ihnen im Augenblick aber fern lag, das alles zu loben oder zu tadeln, erkannten sie es nur als das, was von Anfang offiziell aufgezeichneter Menschengeschichte an bis heute Geistestätigkeit überhaupt gewesen ist: Mittel zur Beschränkung der Bewußtseinsinhalte, Einengung menschlicher Hirnfüllung

auf schließlich ein paar wirksame Anrufe, die den einzigen Zweck hatten, aus Massen für bevorzugte Klassen höchsten Mehrwert ihrer Arbeit zu erpressen.

Er gab zu, Methoden dazu möchten in der von ihr genannten Weise richtig gefunden sein. Man hätte den Deutschen letzten Endes mit dem Schlagwort „Kulturbeherrschung", Franzosen mit „Unifizismus", andere Völker anders mystifiziert und ein Jahrtausend an der Strippe gehalten, an der man sie zu „segensreichem Friedenswerk", „aufklärender Revolution" oder zu „Freiheits- und Verteidigungskriegen" abwechselnd lenkte.

Jede Europäernation entspreche als ihrem „Gewissen" mechanisch nur noch ihrem „Kommando", und alle Anstrengung sei überall darauf aus, gegen den Bewußtseinsergänzer und Vermehrer siegreich zu bleiben. Nur zu diesem Zweck arbeiteten Wissenschaften, Künste und eine feile Presse Tag und Nacht. Mit Hilfe der Künstler besonders würde, Zerstreuung zu bringen, konstantes, erzwungenes Hirneinerlei von Zeit zu Zeit durcheinandergewalkt und rebellisch gemacht. Da aber jede beglaubigte Idee numeriert sei, könne innerhalb künstlich angerichteten Chaos doch nie wirkliche Unordnung oder gar jene „Verworrenheit" aufkommen, die im Abendland nur bei Russen echt sei. Sondern, sei zum Vergnügen der

Einwohner ein gewisser Höhepunkt erreicht, werde das Durcheinander abgeblasen.

Aber sie möge nicht glauben, der Prozeß, den sie beide naiv für sich selbst zu kreuzen suchten, habe deshalb je ein Ende, und man begnüge sich auch nur eine Sekunde mit angerichteter geistiger Öde. Immer seien unverdrossen Gedankenwürger weiter am Werk, denen Menschheit als Führern folgt, und in Amerikanern der Vereinigten Staaten habe Europa schon den überlegenen Konkurrenten für solches Ziel bekommen.

Diese aus Abfällen des alten Erdteils gemachte Nation gönne dem an Maschinen geschraubten, alles Glücks schon beraubten, auf die einzige Vorstellung des Rads, das er dreht, des Hebels, den er drückt, beschränkten Weltkuli die von Zufällen der Natur geschenkten, seltenen Unterbrechungen seiner Fron nicht mehr, und ein bebrillter Yankee, Taylor, habe begonnen, als Störungsursachen der Aufmerksamkeit des Arbeiters, Gründe seiner Ermüdung, die noch stets zu stark an ihn gelangende Außenwelt und Ankampf gegen sie festzustellen und ihm seinen Platz in der Fabrik so anzuweisen, daß weder des Nachbarn Geplauder, Himmelsblau, schwebende Wolke und Vogelsang, kurz noch irgendwelche Mannigfaltigkeit durchs Fenster zu ihm dringen könnte.

Hier erzitterte die Zuhörende gehässig, und es war ihr anzusehen, sie wäre diesem neuen Weltbeglücker, dem alle Geistigkeit entgegenschalmeite, wie ein toller Hund am liebsten aus dem Wagen an den Hals gesprungen. Aber Carl ereiferte sich über ihre Erregung. Die beweise, sie schaudere vor dem Angeführten zurück, habe, statt es einfach zu bemerken und vielleicht für sich abzulehnen, verdammendes Urteil. Wie sie dann notwendigerweise anderen Lebensformen Lob spenden müsse und damit doch nicht, wie sie gerade noch meinte, alles Geschehen naiv betrachte, sondern Wünsche für seine Formung mitbrächte.

Aber in welchem Sinn er es erzählt habe?

Es mitzuteilen, da es ins Gespräch paßte.

Sein Zweck?

Führen Sie denn mit einer Absicht durch Frankreich spazieren, seien zu einem Ende hier am Seinequai glücklich? Rouen hätten sie passiert, da wäre Flauberts Schatten erschienen, und jetzt grüßten sie ihn.

Sie schwieg. Denn trotz aller mit ihr in Tagen vorgegangenen Änderung schien sie Tiefen seiner Unbefangenheit noch nicht mitberührt zu haben und also auch nicht empfinden und denken zu können.

Er aber in Lachglanz sah ihre Verlegenheit an.

„Und Ihre Erzählung?" fragte sie nach Augenblicken. Da sei, wenn nicht Verächtlichmachung von Schwarzbergs krassem Preußentrieb, mindestens dessen bodenlose Lächerlichkeit –

„Bodenlos – Lächerlichkeit?" Er strahlte und sagte: „Liebe Freundin!" Aber sie brauste auf: es sei doch sein revolutionärer Standpunkt im Buch, gegen ein aufgezeigtes Prinzip mit Macht seiner Überzeugung zu anderem verführen zu wollen.

Nichts, als durch ein Phänomen ein neues deutlich zu machen, habe er versucht.

Aber warum?

Es der Vorstellung zum vielleicht erstenmal plastisch zu zeigen. Was am präzisesten durch das Kunstmittel der Proportion geschieht.

„Weiter?"

„Nichts!"

Außer sich ergriff sie seine Hände und rief: „Sie wollen doch wirken!" Halb stand sie im Wagen: „Für Menschen Tat? Für Volk?"

„Ich bin kein Regisseur," sagte er. „Überlasse weiter alles dem Schöpfer, ergötze und freue mich nur."

Wie von einem Schlag getroffen, fiel sie zurück, und ohne, daß sie eigentlich lebte, hallten im Augenblick, als der Wagen vorm Haus in Croisset hielt, in ihr die Silben: Dilettant.

Von Flauberts Diener und Koch, der nach des Herren Tod in der Nachbarschaft eine Gastwirtschaft gekauft hatte und nicht zahlreichen Fremden des Dichters Arbeitsstätte zeigte, wurden sie empfangen und durch ein kleines viereckiges Gärtchen Stufen hinauf zum Pavillon geführt, der über der Landstraße hart am Stromufer lag, und in dem des Meisters fast gesamtes Werk entstanden war. Als der Führer der Gäste Bewegung sah, ließ er sie rücksichtsvoll allein.

Eura aber, mehr von Carls letzten Worten, als von des Heiligtums priesterlicher Weihe gepackt, hatte über Bestürzung und Enttäuschung hinaus nur das Bedürfnis, in ihnen einen Sinn entdecken zu können, der Abgrund zwischen Wundt und ihr, den jäh sie fürchtete, überbrückte.

Während er in ausgestellte Manuskriptseiten vertieft stand, suchte sie stürmisch im Gedächtnis, ob, entgegen Carls persönlichem Bekenntnis, Flaubert nicht seiner dichterischen Welt und Geschöpfe „Regisseur" gewesen sei. Ob er sie Leben nur heftig habe empfinden und genießen lassen, oder sie nicht vielmehr in geistiger Konkupiszenz, tief im Drang von ihnen gewollter Änderung der Welt erlebt und gezeigt habe.

Da sie aber für Emma Bovary überall festen

Eingriff in ihr und der Beteiligten Schicksal noch feststellte, sah sie in Fréderic Moreaus sentimentaler Erziehung vor allem andern wirklich nur sein immer bewegteres Anschauen stets gleicher Welt, und erkannte, wie übel sie ihm auch mitspielte, nirgends seinen Willen, im geringsten an ihr zu ändern, oder seinen Glauben, es zu können.

Während sie über Carls Schulter blickt und ihn die ersten Seiten des letzten Romankapitels lesen sieht, erlebt sie sie vollkommen wirklich: Nach Jahren an Schläfen grau, tritt Frau Arnoux in Frédérics Junggesellenzimmer. Und da, in ihres Lebens höchstem Moment, sehen zwei Menschen, die sich unendlich geliebt haben, aber vom Schicksal einander vorenthalten wurden, sich ohne zu mucksen an und — während Blut zum Hirn siedet, begreift Eura es in neuem Sinn zum erstenmal — lächeln nur. Lachen!

Haß gegen diese durchgeführte Passion Flauberts überwältigt sie, und sie findet ihn, wie den Mann an ihrer Seite schlapp und schrecklich verführt.

Aufbäumte sie in der Erkenntnis, Männer mit Bewußtsein verkennten in so schwierigen Zeitläuften ihre seltene Mission des Helden. Und wieder lief über letzter Tage klaren Spiegel ihre ganze Vergangenheit mit dem elementaren Verlangen Sturm, rasendem Abrollen durch wollende Tat mitangeschlossen zu sein.

hatte sie mit Carl gemein: für ihr eigenes und sein Leben war die aus keinen Feststellungen der Vergangenheit gehemmte und unbefleckte Geschehnisfreudigkeit der Welt Voraussetzung – konnte sie doch aus fortwährendem, chaotischem Beieinander der Phänomene eigene Person erst so erkennen, daß aus unterschiedslosem Nurablauf souveräner Wille ein gültiges Ziel ersah und formte. Als Carl sich ihr wieder zudrehte, sah er in ein ganz verwandeltes Gesicht, das er von früher kannte, als sie in Berlin mit ihm um ihre „Selbständigkeit", irgendeinen für ihr Verhältnis zu ihm von vornherein gültigen Begriff gerungen hatte.

Aber da er seinerseits hierzu keinen „Standpunkt" mehr hatte, erschreckte ihn Veränderung nicht; berührte ihn kaum. Sondern nach wolkenloser Glückseligkeit vierer Tage nahm er sie als fast willkommene Abwechslung, die sie als Frau und Mensch neu beleuchtete, und in der an ihr viel anderes, auch Sinnliches spontan sich manifestierte.

Während sie mit Schrecken an ihm einstmalige Unberührbarkeit, verhaßte knabenhafte Schüchternheit und Keuschheit wieder zu erkennen glaubte und sich immer heftiger wehrte, daß durch Schatten der Vergangenheit die heißersehnte, gloriose Situation im Pavillon Flaubert's völlig zerstört wurde, war er vor

Glück halb ohnmächtig, wie selbst des Auftritts pompös historische Aufmachung, Handschriften, Büste und fast der Odem des Geistesheros ihn nicht hindern konnte, nur neugeschöpften Augenblick, Umlagerungen in dem geliebten Frauenleib, grollend geschürzte Lippe, Trotz in sich hochformendem Busen und noch Veränderungen in ihren Röcken zu sehen, die ihn mit Brausen schwächten.

Und, ohne daß sie begriff, beugte er sich und küßte ihre Hand.

Damit war Sonnenschein fürs erste wieder da. Gemeinsam sahen sie durchs Fenster auf die Seine, die mit immer neuen Wogen Vorstellung unendlichen Geschehens, mit Schiffen, die vorbei glitten, Gewißheit, Raum und Zeit seien Gleiches, dem Beschauer ins Zimmer trug und keine Beschäftigung mit „Erinnerungen" in ihm litt.

Auch Eura strömte der Strom von dem, was auszubrüten, in ihr ein Wille war, vorläufig frei, und Hand in Hand trat sie mit Carl in den Garten zurück und pflückte von Stöcken, die der Dichter gepflanzt hatte, eine Rose für den Begleiter.

„Zum Andenken an ein Heldenleben," konnte sie sich, als sie sie gab, nicht enthalten zu sagen. Doch er pflückte die rötere und reichte sie mit den Worten: „Weil sie an Ihrer Brust noch schöner ist."

Ein junges Weib mit einem etwa fünfjährigen Knaben saß an der Gartentür. Die Besucher begrüßten es und plauderten. Des Alten Tochter war es und hatte als kleines Mädchen den kranken Dichter noch gekannt. Als Eura die eifrig Häkelnde nach ihrem Mann fragte, errötete sie und sagte fest und leise: »Je suis fille mère«.

Verdutzt stand Eura. Doch faßte sie sich gleich und nahm freundlichen Abschied. Im Wagen aber hob sie den Kopf und sagte: „Auch das war kleines Heldentum."

Wund entgegnete: „Hübsch ist sie und weiß, daß ihr der Junge und mancherlei Kühnheit steht." Dann aber sagte er, und in seiner Stimme war menschliche Wärme, die auch aus allen Poren zu ihr kam: „Schon sind Sie wieder des Lebens dramatische Dichterin, mit nächsten Auftritts größerer Pracht und Wucht vorausbeschäftigt. Da wir, Kinder, kaum ein paar stille Stunden genossen, markieren Sie schon wieder Europäerin. Wie seit drei Jahrtausenden Ihre Urmutter, wie die alte blutrot verschminkte Heroine Europa behaglich anblühende, sich natürlich entwickelnde Welt mit Druck, Sturm und Drang unablässig hetzte und intriguierte, suchen auch Sie schon den Knalleffekt, der unser Beisammensein zu nichts als enormem Aktschluß macht."

Verkniffen lächelte sie und sagte: „Stellen Sie bitte nur fest: Ich bin mehr wie Sie meines Schicksals Herr. Das ist auch eine menschliche Nuance und berechtigt wie alles andere zu keiner Kritik."

„Es sollte kein Einwand sein," entgegnete er, „nur Aufforderung zu höherem Genuß. Ich glaube einfach, mit Ihrer heldischen Technik, diesem dramatischen Mittel, kann man brillant Theater, schließlich aber kein Leben machen, und daß Leben süßer als ein Meisterstück von Shakespeare ist. Ich verurteile nicht, ich fürchte nur, und darum bin ich ein so abgewandter Deutscher, „Kolossales", allen ausgerenkten Popanz, auch sonst schon diese romantischen Marionetten, die vor allen Europäern in ihrer heutigen Mischung von starrster Ideologie und mechanischen Höchstleistungen die Deutschen sind. Ich fürchte diese Mischung mehr bei Ihnen, weil ich mich Deutschlands schon ein wenig entwöhnte. An Sie mich aber mehr gewöhnen will."

„Mehr als mich selbst liebe ich Deutschland!" rief sie, und weder ihm, noch Europa, noch mir werden Sie jagenden Elan, Willen zum Vorwärts, zur täglichen Tat im geringsten antasten und —"

Hier beugte sie sich vor und zischte ihm ins Gesicht: „Wären Sie wirklich Genie!"

„Dann wehe Europa!" sagte er. Und ob er den Ton scherzhaft wollte, brach ihm vor Gram die Stimme.

Sie aber nahm es jetzt selbstisch ganz naiv: er wolle altes Spiel von neuem beginnen, mit anderen Ausflüchten mattes Tempo männlicher Erlebensfähigkeit mit ihr einfach verbergen. Sie meinte, Männer jetzt hinlänglich zu kennen, um sich von ihrer Seite auf sexuellem Gebiet jeder Finte zu versehen. Hatte sie nicht verrückteste Abarten dieses sich selbst verhätschelnden Geschlechts gesehen, bei bedeutenden Hirnen in dieser Hinsicht nicht Unmögliches erlebt? War nicht sogar der geistig gegen sich Unbarmherzige in seinen Liebesalbernheiten sträflich nachlässig?

Sie glaubte, um mit ihr irgendeine ihm genehme erotische Manie durchzusetzen, eben das sich fast mädchenhafte Entziehen, spröde Scheu, die zu mächtigerer Entzündung gefesselter Gluten dienen sollte, zügle er nicht nur sein ganzes Wesen, sondern bremse ihre weibliche und Intensität der Welt.

Plötzlich witterte sie hinter Proklamationen für niedagewesenes Kombinationswunder seinen Willen, ihr für endliche Umarmung eine Passivität aufzudrängen, die für ihn volle Aktivität, ihre Vergewaltigung nach seinem Geschmack, wie sie das soziologische Vorrecht des Manns seit Jahrtausenden war, gewährleistete.

Aber während wie noch keine Empfindung zuvor sie Furcht dieses Intensitätsverlusts förmlich schüttelte,

fühlte sie sich wirklich zum erstenmal zwar nicht aller Welt, doch allem Weib mächtig verhaftet, und daß sie hier keinen selbstsüchtigen Kampf mehr ausfechte, aber im Klassenkampf der Geschlechter auf vorgeschobenem Posten stünde, auf dem, ein Phänomen, ihre Position aus Zufällen nicht schlecht sei.

Und im Augenblick, da sie erkannte, um zu dieser in der Zeit neuen Gewißheit des Weibs zu gelangen, hätte ihre Vergangenheit so seltsam verschlungen, wie sie gewesen war, sein müssen, beschloß sie mit über sich selbst hinausgreifender Kraft, Auseinandersetzung mit ihm auf Grund aller zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln so mitleidslos und gewaltig zu führen, wie es eine Existenzfrage im Sinn neuer Weltauffassung von ihr als einer Auserwählten, verlangte.

Über Liebe zu ihm hinaus, sah sie jetzt, während sie das für ihn schlagende Herz liebkosend in beide Hände nahm, vor allem den Feind in ihm, mit dem sie um mitmenschliche Geltung kämpfte, und war mehr als in Zärtlichkeit in die Aussicht vernarrt, mit ihrem zu einer einzigen Frauenfaust geballten Leib Loch in das Vorurteil von Jahrtausenden stoßen zu können.

Zwölftes Kapitel

XII

Die gelassene Ruhe, in der er auch nach Rückkehr in die Stadt verharrte und an ihrer Seite Sehenswürdigkeiten besah, sie nicht deutend und historisch einreihend, sondern aus schönen Verhältnissen zur Umgebung wirken lassend, steckte sie nicht mehr wie in vergangenen Tagen an, sondern erbitterte sie heftiger. Denn jetzt legte sie ihr Absicht, ein vielleicht unbewußtes Prinzip nicht Carls doch des Mannes unter, der nicht wie ein poussierender Commis voyageur simpel durch Aufforderung zum Tanz überredete, Bereitschaft aber mit geistiger Schläue ein Vakuum in ihr schuf, aus dem, wann ihm beliebte, das Wunder ihrer steilen und makellosen Opferung auf Kommando steigen sollte.

Anmaßung, mit der Wundt alle Phänomene als für ihn unbefleckt, mit nichts vorher in gültiger Verbindung annahm, war auch darum für sie peinigend, weil sie nicht, wie er annahm, Mädchen mehr war, das nach seiner herrischen Erwartung unter unbescholtenen und distinguierten Bewußtseinsinhalten in

von ihm gewähltem Augenblick auftreten sollte, und weil mangelnde Jungfräulichkeit zum erstenmal nicht von ihr aus — denn sie bejahte gerade jetzt fanatisch ihre Vergangenheit — doch von ihm, dem naiven Verweser männlicher Welt im sonst nahtlosen Vorstellungshimmel als störendes Loch erblickt werden konnte.

Kein Unterschied von Mädchen- oder Dirnentum hatte in ihrem hingegangenen Leben gegolten, weil kein richtendes Element als das ihres geschlechtlichen Begehrens gewesen war, und sie vor nichts in sich als organischer Verlogenheit und Verkümmerung Angst gehabt hatte. Hier aber, wie schon einmal in ihres Lebens Anfangsszenen trat an entscheidender Stelle der Held auf, der mit tiefgelegter dostojewskischer Psychologie sich des raffiniert Unheldischen Anschein gab, während doch in jedem seiner Worte, aller Geste Gewißheit war, Welt werde ihm einschließlich seiner selbst und des Weibes rein und tadellos angerichtet.

Da begriff Eura, es sei doch all ihr Trieb, der sie in Ereignissen geführt habe, vorbereitender Anschluß an diese Stunden gewesen. Ohne es sicher zu wissen, habe sie über historischen, nationalen, politischen und sozialen Verhältnissen der Menschen, die sie von Zeit zu Zeit fesseln konnten, stets das biologische gesucht, das von Grund auf anders, als der Mann immer befohlen habe, ihm das Weib im Dasein beiordne.

Und sie habe sich nicht darum Welt männlicher Urteile und Zwänge in so eindringlicher, für ein Weib seltener Weise zu deuten gewußt, um wie Geschlechtsgenossinnen seit jeher männische Forderung der Sittlichkeit knechtisch zu erfüllen, heteronomes Gebot zu akzeptieren, sondern um gegen erzogene Anpassung an fremden Maßstab der Handlungen jetzt im entscheidenden Zusammenprall durch eigenes weibliches Bewußtsein und aus Tiefen der Frauennatur revoltieren zu können.

In ihr, durch unangefochtenen Willen, könne vielleicht zum überhaupt erstenmal wirklich weibliche Freiheit des Verhältniswunders Mann und Frau erscheinen, und von allen andern, sich innerhalb männlicher Urteile um diese Jahrhundertwende vorbereitenden Revolutionen, sei dieser weibliche Sklavenaufstand, den sie in Ansätzen seit langem um sich merke, die bei weitem riesigste und folgenschwerste.

Anschauung, Vorstellung, Logik mit ihren sämtlichen Klassen und Inhalten aus dem Geist des Manns gebildet, bedürften der von jeher fehlenden Ergänzung aus des Weibs Geschlechtsquelle. Verdrängungsideale und Vereinfachungstechnik des Herren der Schöpfung, die Welt schließlich zur Wüste gemacht hätten, müßten durch die Frau auflösend erweitert werden.

Als dieser Schluß wie eine Stahlgranate aus ihr zum Schuß bereitstand, lehnte sie Schritte vor ihm an der breiten Brücke Geländer, die in der Hauptstraße Fortsetzung über die Seine führt. Hand zum Schutz gegen Licht an die Stirn gelegt, sah sie in fließendes Wasser.

Er aber erblickte sie von Sonnenstrahlen durch weißen Rock und leinene Hose geröntgt, daß kein Punkt ihres Leibs ihm mehr Geheimnis blieb.

„Wie schön Frau ist!" frohlockte es bis in letzte Nerve in ihm, und er ächzte vor Glück. „Nie dächte ich Ähnliches wie Glimmer rosa und weißer Haut in durchschienenen Batisten aus. Am Platz muß ich vor Süßigkeit sterben, merke bunten Tumult durchs Blut zum Hirn. Ich falle, Gott, vor Wollust um!"

Er hatte den Mund geöffnet, Zunge lefzte, Augen glommen, und fast wäre er auf sie gefallen.

Doch faßte er sich, sah Wind mit ihren Kleidern spielen, wie äußerer Rock dem Luftsturm widerstand, inwendig aber Zipfel in den Schlitz der Beine wehten.

Von Allmacht stand er gebannt: „Wie liebe ich sie, und wie begehre ich, sie fort und fort erscheinen zu sehen. Jedes Haar, Flaum ihres Leibs, Teich ihres Fleischs muß ich mählich erspähen und kennen, zehntausendmal soll sie vor mir wieder in Abend=

und Morgensonne stehen. Ich will ihrer Brustkugeln Größe vergleichen und des Rückens und Bauchs selige Delta küssen. Von Sturm beweht, von Wogen gepeitscht muß sie sein und gegen weiße, blaue, rote Himmel auf Bergeshöhen und wieder auf einer Brücke flattern. Alle Blumenfarben sollen mit ihr um die Wette blühen."

Und er wußte schon: Hatte er sie ganz ersehen, in alle anderen Sinne, für die sie noch unnahbar spröder Stoff war, tausendfach ihr Bild getrunken, daß entfernteste Zelle in ihm von ihrer Anschauung barst, höbe aus übrigen Kräften von selbst letzter und innigster Besitz an, der das Weib zur anderen Gewißheit seines Lebens machte.

Als sie in diesem Augenblick fror, half er ihr ins Jacket, und sie gingen ins Hotel zurück, wo sie im Eingang erklärte, sei es ihm recht, führen sie am gleichen Abend noch nach Paris.

Eindringlich betonte er, er sei schon zu tief in ihrer Schuld, selbst für erste Stunden in Paris schlecht gerüstet. Wozu sie reizend lachte, prachtvolle Blicke warf und ihn in einen Laden hinüberzog, in dem er alles Nötige fand.

Während er zögernd wählte, und sie Gewähltes verwarf, Krawatten, Handschuh, Strümpfe, Unterwäsche nach ihrem Geschmack suchte, während er sie

beschwor, und sie eigensinnig zurückwarf, er solle sie gewähren lassen, begann sie, auch weiblichen Kram aus Auslagen herreißend, für sich diskreten Toilettenzubehör auszubreiten und blitzschnell vor ihm ein hübsches Spiel zu treiben. Dann alles zum Mitnehmen einpacken zu lassen. Gleich darauf saßen sie im Wagen, und auf Euras Anruf zog der enorme Motor mächtig an und flog in so rasendem Tempo über Chausseen, Brücken, Überführungen, daß Wundt, des Sports unkundig, Hände in Griffe krallte, kaum Vorstellung mehr hatte und nur wußte, wie nie in seinem Leben sei er wehrlos und ausgeliefert.

Sie aber, Blick vorwärts gerichtet, schoß wie der schnittige Wagen aufs Ziel los. Nach Haus hatte sie telegraphiert, man solle alles in strahlenden Glanz setzen, ausgesuchtes Essen richten. Mit ihres jäh von ihm geschauten Reichtums Macht, der zum erstenmal größerem, über sie ausholendem Zweck diente, wollte sie Widerstände in Wundt zerschlagen, daß er schneller von dem weiblichen Paroxysmus, der in ihr siedete, geschmolzen würde.

Rampe zum Haus sausten sie hoch, Portale sprangen vor Lichtfluten auf, und Livree stand goldsprühend und steif. Teppichflut schmeichelte und Pracht posaunte von Wänden. Durch ein Bronzetor schritten sie auf der Tafel Gefunkel zu, die unter Orchideen, balsa-

mische Fremdheit duftend, verschwand; waren flink wie Souveräne bedient und, von wehenden Kerzen flankiert, zu Türen ihrer Gemächer gebracht, wo vor der hochaufschauenden Christine sie sich förmlich verabschiedeten, nicht ohne daß mit Frohlocken Eura ihres Plans Gelingen in des Manns seltsam gesenkten Blicken gelesen hätte.

Wirklich war Carl, als er den Saal, in dem er schlafen sollte, betrat, der auf einer Empore das Prunkbett trug und dessen Wände in faszettierten Spiegeln glänzten, wie von sonst Geschautem befangen und geblendet. Innerliche Ferne zur Herrin des fürstlichen Besitzes hatte sich aus Gründen sichtbaren gesellschaftlichen Abstands vergrößert und vergrößerte sich aus Nachdenken über sie, das anhob, als er im Bett, wie auf kostbaren Katafalk gestreckt, ausruhte:

Wo dieses prachtvollen Leibs ebenbürtige, innere Natur sei, ihre nackten Triebe blieben? Wann esse, trinke sie eigentlich mit Lust? Habe sie Hunger, Durst, oder kaue sie nur raffinierte Namen der Menus? Lache sie je herzlich und kenne Tränen der Rührung und des Schmerzes? Schlafe sie einmal wie ein in

Wollust des Sichnichtwissens aufgelöstes Tier? Wahrscheinlich störe sie ihre Notdurft in höheren Zielen mit sich selbst. Ob sie Sonne, Luft und Sturm spüre, über Erdgeruch auf bloßem Boden vor Wonne schluchzen könne; Dunst des Waldes wittere und des Meeres feuchten Atem schmecke? Das alles schaue und empfinde sie wohl nicht mehr, weil sie „Vorstellung" und „Begriff" davon habe, die ihr Natur entbehrlich machten.

Und Kapital besitze, das ihr mühseligen Übergang von einem Bewußtseinsinhalt zum andern, Mitansehen des Werdens und Erscheinens der Phänomene „erspare", indem es sie auf ihr Geheiß durch Mittel der Technik zur Stelle liefere, Gletscher heute und morgen die von Wüstenglut gebrannte Cheopspyramide, jetzt Chinesen mit Buddhatempeln und den Neger samt Kilimandscharo gleich darauf. Und, wolle sie, tausenderlei bunt Verschiedenes und Gleichartiges durcheinander. Als ihm plötzlich bewußt war, was sie aus „Segnungen der Erfindungen und des Fortschritts", durch erhitzte Geistigkeit und Reichtum ihm Armen und den von ihm wirklich Schritt für Schritt gegangenen Wegen gegenüber entbehrte, fühlte er liebendes Mitleid mit Eura und gestand, sie sei des Erdteils, der sie trüge, Gleichnis; der auch seit Ewigkeiten Natur für immer tollere Reize

aus Geist und Geld getauscht habe und, bis ins Mark gelangweilt und erschöpft, bereit sei, mit neuem, niedagewesenem Klamauk seines kothurnenen Heldentums Leere noch einmal zu überpauken.

Da war er wie nie bisher dem Schicksal dankbar, das ihn als eines Europäers Sohn, deutschen Ingenieurs, doch auch eines afghanischen Mädchens geboren hatte, das von einem Bahnbau an Indiens Grenzen sein Vater als Frau in die Heimat mitgenommen hatte.

Nur Gewicht von der Mutter ererbter, diametral anders gerichteter Sinne mache ihn fähig, vor Europas verzerrtem Veitstanz, der ihm immer verrückter schien, im innersten zu schaudern und glühend gewillt, lüstern geistige Exhibitionen, die Massenpublikum als Zuschauer und Bedürfnis seines fortwährenden Beifalls zur Voraussetzung hatten, in sich und allem, was er mit dem Schrei des Talents erreichen könnte, abzuriegeln.

Denn wie aus Sehertum erkannte er: es würden hundert Revolten und Revolutionen, mit denen Europa zurzeit schwanger sei, und die, nach dem Beispiel exakter Naturwissenschaften, mit oberflächlichen Sinnen geschaute Art- und Rassengemeinschaften der Menschen, statt durch des einzelnen Hinschwung immer mehr zu gewinnende menschliche Voll-

ständigkeit verherrlichten und predigten, nicht an Europas Grenzen Halt machen, sondern nach lokalem delirierendem Wahnsinn alsbald außer sich, den nächsten Nachbar Asien anfallen.

In triebhaftem Widerstand fuhr er auf, da ihm des deutschen Kaisers jünst gesprochenes Wort unter aberwitziger Zeichnung und gegen asiatische Stämme gerichtet, als Hohngipfel einfiel: „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!"

Ressentiment, Hypokrisie und Hysterie des sich greisenhaft auflösenden Erdteils erkannte er in diesem Satz einer stelzenden, mit dem Requisit des Heldensäbels rasselnden Attrappe gestanzt, und in brausendem Impuls haßte er, was diese Mentalität teilte: das Haus, seine Bewohner und – sie vor allem!

Mit nichts als dem Gedanken der Flucht sprang er vom Bett auf, sah aus dem Fenster zur Straße und überlegte, wie durch Flure und Vestibüle im Dunklen er Weg fände. Vor Kälte und Erregung schlotternd im Hemd, hatte er erst nach Augenblicken Ruhe und den Entschluß, beim Morgengrauen, ohne jemanden zu sprechen, von hier, Paris und soweit als möglich aus Zonen fortzulaufen, in die mit andern üblen Geräuschen Deutschlands Gekreisch und Frankreichs Gackern als Dominanten dröhnte.

Als sie in ihr dunkles Zimmer getreten war, hatte sie durchs Schlüsselloch neben ihrem Bett zuerst seiner Nachtlampe Schein wie einen Stern gesehen.

Wo sie stand, warf sie Kleider ab und fuhr in den hemdartig genähten faltigen Seidenschleier.

Sie trat zur Tür und bog den Leib an sie, daß er von ihr gehalten würde. Denn es wichen Kinn und Knie, und ein Schauer schüttelte sie nach dem andern.

Gespreizte Hände legte sie an die Pfosten und richtete sich zurück, Atem und Überlegung zu finden; aber gleich wußte sie alles wieder, und daß nicht mehr zu denken, nur noch zu tun war.

Bloße Liebe zu ihm hing irgendwo in Eingeweiden und feuchtem Schoß. Doch in Herz und Hirn war sie vergrößert entnaturt und des Persönlichen entworden. Im Bewußtsein zuoberst ragte als blendender Komet ihre epochal weibliche Pflicht, das aus Zeit heute von ihr Neuzugebärende, Moleküle mit schneidenden Wehen durchhämmernd.

In Sekunden, die dem Aufklinken der Tür vorausgingen, hatte sie nur die jagende Angst, er möchte vor ihr durch den Eingang treten, sie rittlings aufs Bett nageln und sich an ihr milliardenmal gewesene männliche, herrische Freude erfüllen, die in der Welt alles beim Alten und sie gewöhnlich ließe. So daß

auch in Lebens steilstem Moment sie aus Durchschnitt nicht ins Vorbildliche, in Verklärung träte und den aus ihren weiblichen Kräften möglichen mitmenschlichen, sozialen Aufstieg versäumte:

Ganz außer sich und aller Erfahrung weiß sie sich, und daß in ihrer Brust das All in diesem Augenblick den Atem anhält.

Da, als hinter der Wand bei ihr sein Schritt schlürft, drückt sie aufs Schloß und ist ihm gegenüber, der in Überfalls Überraschung ans Bett zurückweicht.

In der einzigen Lampe Lichtstrahl steht sie auf köstlich schlanken Beinen hoch im Geflatter durchsichtiger Seide. Paus vom geränderten Körper stehen Brüste nach vorn, und es dunkelt im Schoß ein Schatten.

Dem Mann, im Nachgeschmack heller Verwünschungen, die er gerade auf Zeit, Ort und alle Umgebung schleuderte, mitten in Visionen neuer Zukunft jenseits europäischer Weisheiten und in des Wunsches Inbrunst, der Herr möge ihn noch nicht aus langsamem Geschehen nehmen, Braue schon mit fremder Süße umwölkt, hängt jäh ihr Bild mit grellem Karmin der Maroquinpantoffeln auf lauter Weiß von Hemd und Fleisch im Auge.

Spitz sticht ihn Schmerz der Ahnungen, Abwehr

und Dissonanz zu giftroter Flecken, daß Haut ihm perlt und Blut ohne Richtung springt.

Doch entschlüpft allem Gewand noch das Weib, und mit Ruck, der ihm die letzte Nerve aufschmeichelt, kippt es feurig das Haupt zurück, von dem Sturzflut kupferner Haare in Buchten, Flüsse und auf prangende Weiden des Leibs rollt.

Da – gegen Widerstände, die sämtlich sterben, quillt auf in ihm, was trotzdem die lüsterne, abendländische Eva ihm köstlich und unübertrefflich macht. Mit keuchendem Seufzer bricht flach er ins Bett und läßt von duftender Wolke überall runden Fleischs sich nehmen, schwächen und dem Bewußtsein entführen.

Gedruckt bei Dietsch & Brückner in Weimar

Bisher erschienen von

Carl Sternheim

im Insel-Verlag, Leipzig

Ulrich und Brigitte. Ein dramatisches Gedicht
Don Juan. I. und II. Teil. Eine Tragödie
Die Hose. Ein bürgerliches Lustspiel
Die Kasette. Komödie
Bürger Schippel. Komödie
Der Snob. Komödie

im Kurt Wolff Verlag, München

Perleberg. Komödie
Der Kandidat. Komödie
1913. Schauspiel
Tabula Rasa. Schauspiel
Die Marquise von Arcis. Schauspiel
Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn. Band I und II

im Aktions Verlag, Berlin

Prosa
Die Deutsche Revolution

Zur Information über den Dichter:

Franz Blei: Über Wedekind, Sternheim und das Theater: Kurt Wolff Verlag, München

Kuno Brombacher: Der Deutsche Bürger im Literaturspiegel von Lessing bis Sternheim. Musarion Verlag München

